Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.25 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 38 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 254 — Samstag, den 27. Oktober — 1928

Rückschau

Nachdem Parker Gilbert von seiner Rundreise bei den Regierungen der Westmächte wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, wird die deutsche Regierung zu den Meinungsäußerungen der Kabinette von London, Paris und Brüssel Stellung nehmen müssen. Es hat allerdings nicht den Anschein, als ob der Reparationsagent bei den Westmächten eine große Neigung vorgefunden hätte für eine wirtschaftlich vernünftige Regelung der Reparationsfrage. Denn soweit man erkennen kann, beharren die Westmächte auf ihren bisherigen Forderungen, so daß die für Deutschland unerläßliche wesentliche Minderung der Jahreszahlungen, wenigstens vorläufig, nicht durchzusetzen ist. Unter diesen Umständen muß man mit einer verhältnismäßig langen Dauer der Verhandlungen rechnen. Man erinnert sich, daß der neue Anstoß für eine endgültige Regelung der Reparationsfrage durch den Vorstoß Hermann Müllers in Genf wegen der Rheinlandräumung ausgegangen ist. Diese ist augenblicklich allerdings völlig in den Hintergrund getreten. — Unser österreichischer Bruderstaat stand wieder einmal vor der Notwendigkeit den diplomatischen Angriff eines fremden Staates auf sein Gebiet abzuwehren. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen hielt den Augenblick für gekommen, den Anspruch Ungarns auf das deutsche Burgenland, das bis zu den Friedensverträgen zur ungarischen Reichshälfte der ehemaligen habsburgischen Monarchie gehört hatte, anzumelden. Der österreichische Bundeskanzler Seipel erklärte unter dem Beifall aller Deutschen daß das Burgenland unveräußerliches deutsches Eigentum sei und daß man übrigens, wenn schon einmal von einer Revision der Friedensverträge die Rede sei, auch an diejenigen Gebiete denken müsse, die dem Deutschtum verlorengegangen seien. Der Seitenhieb auf den Verbündeten Ungarns, Italien war nicht zu übersehen. — Die Beziehungen zwischen England, Frankreich und Amerika werden immer noch durch das englisch-französische Flottenabkommen beherrscht, dessen Wortlaut jetzt endlich veröffentlicht worden ist, allerdings in einer Aktenpublikation, die deutlich den Stempel der politischen Propaganda an der Stirn trägt. Lloyd George soll unmutig geäußert haben, daß nach diesen Vorgängen das Geld zum Fenster herausgeworfen sei, das man Lord Cushendun für seine Reise nach Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes bewilligt habe.

Die deutsche Innenpolitik stand diese Woche im Zeichen der Länderkonferenz, deren Verfassungsausschuß zu einer Tagung hinter verschlossenen Türen zusammengetreten ist. Immerhin weiß man daß dem Ausschuß 25 verschiedene Denkschriften zur Begutachtung vorliegen, und daß ihm die Regierung eine Entschließung unterbreitet hat, die sofort auf den heftigen Widerspruch der bayrischen Staatsregierung gestoßen ist. Wenn man in Deutschland über eine Frage nicht einig werden kann, dann wird zur weiteren Beratung ein Unterausschuß eingesetzt. — Die deutschnationale Volkspartei hat sich in der Person des Geheimrats Hugenberg einen neuen Parteivorsitzenden gewählt, und damit den Gedanken der Führer-Persönlichkeit verwirklicht. Die Erledigung der sachlichen Fragen ist bis in den Dezember vertagt worden. Die Arbeitnehmerorganisationen der Partei haben ihre bestimmten Vorbehalte und Forderungen für diesen Zeitpunkt angemeldet. — Die Kommunisten können ihre Pleite wegen des Panzerkreuzer-Volksbegehrens noch lange nicht verwinden und müssen jetzt darauf sinnen, wie sie von neuem die Zufriedenheit ihrer Moskauer Auftraggeber erwerben. — Innerhalb der Mittelparteien bemüht man sich neuerdings um die Bildung einer festen Regierungsmehrheit. Marx, der inzwischen zum Rücktritt entschlossene Zentrumsführer, und sogar Scholz, der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, haben ihre Bereitwilligkeit zur Bildung der Großen Koalition zu erkennen gegeben. Wenn nur die leider unausbleiblichen sachlichen Gegensätze nicht wären, ohne die es nun einmal auch in der deutschen Parteipolitik nicht abgeht! Steuern, Wirtschafts- und Sozialpolitik und Panzerkreuzer, dazu Verfassungs- und Verwaltungsreform stehen drohend am innerpolitischen Horizont.

Hansestädte selbständig

Von unserm ständigen Korrespondenten

A. Berlin, 27. Okt. **Außer den süddeutschen Ministern haben auch die Vertreter der Hansestädte ausdrücklich ihr Verlangen begründet, daß sie als selbständige Staatswesen erhalten bleiben.**

Reichszuschuß für Eckener

Bericht unseres ständigen Vertreters

A. Berlin, 27. Okt. **Im Voranschlag befindet sich ein Betrag von 6 Millionen Mark als Reichszuschuß für die Zeppelinwerft in Friedrichshafen.** Ferner ist die Bereitstellung von Reichsbilfen für die notleidende Werftindustrie und für die Grenzmarken in Höhe von 12 Millionen Mark eingesetzt.

Englands asiatische Ziele

Clayton Oberkommissar des Irak / Vereinigung der Beziehungen zu Ibn Saud? / Protektorat über Arabien Bewegung unter den Wahabiten / Das große Spiel

Bericht unseres ständigen Vertreters

Ein mittlerer Osten?

Amsterdam, 27. Okt. Wie unser Mitarbeiter von wohlinformierter Seite erfährt, **ist die Ernennung Sir Gilbert Claytons zum Oberkommissar des Irak als Zeichen dafür anzusehen, daß Englands Pläne über die politische Neugestaltung des „Middle East" ihrer Ausführung entgegen gehen.** Abgesehen von seiner intimen Kenntnis der arabischen Welt gilt Sir Clayton als der Mann, der im Stande ist, mit größerer Energie als sein Vorgänger Sir Henry Dobbs in der arabischen Frage zuzupacken und sie in dem Sinne zu lösen, die Englands gegenwärtige Politik für die Behauptung der britischen

Stellung in Aegypten und Indien

für nötig erachtet. Sir Gilbert Claytons große Aufgabe besteht aus zwei Dingen: **einmal in der Klärung des Verhältnisses von Mesopotamien zu England und zweitens in der Vereinigung der englischen Beziehungen zu Ibn Saud. Das britische Programm König Faisal und dem Irak gegenüber ist klar umrissen in dem Bericht des mesopotamischen Oberkommissariats an das „Colonial Office" über die Administration des Landes. Er enthält eigentlich bereits das Todesurteil über die Selbständigkeit des Irak.** Unter dem neuen Höchstkommandierenden wird die bisherige Methode des

Gewährenlassens von König Faisal

aller Voraussicht nach durch eine scharfe Kontrolle Englands ersetzt werden, die dem Irak nur noch den Schein von politischer Selbständigkeit lassen wird. Noch bedeutsamer für die künftige Haltung Englands in Asien sind die arabischen Probleme, zu deren Lösung Sir Gilbert Clayton ebenfalls ausersehen ist. Sein Vorgänger ist über diese heikle Angelegenheit gestolpert und das „Colonial Office" hat jetzt sein bestes Pferd aus dem Stalle für die kommenden Entscheidungen herangeholt.

Nach Jahren dauernden Hin und Herz will England endlich eine Klärung der Situation, deren Formel lautet: Arabien unter englischem Protektorat mit oder ohne Ibn Saud.

Man weiß seit langem, daß Clayton der entschiedene Vertreter der Idee der Ausdehnung des englischen Einflusses auf der arabischen Halbinsel ist und daß er als Unterhändler mit Ibn Saud die Fäden in diesem Sinne geknüpft hat. **An der Grenze des Irak regen sich bereits die Wahabiten. Sie stehen nach wie vor unter der Führung von Faisal el Derwisch, dessen Verständigung mit Ibn Saud gescheitert ist, weil er sich bereits als dessen Nachfolger fühlt.** Die Grenzen Transjordaniens und des Irak sind in diesem Jahre mit Hilfe englischer Panzerautos und Flieger besser abgeriegelt als im vorigen. Der auf diese Weise

gestaute Strom der Wahabiten

wird sich deshalb wahrscheinlich nach der entgegengesetzten Richtung wenden. Möglicherweise wird er Ibn Saud ebenso hinwegspülen, wie er seinerzeit mit Ibn Saud an der Spitze König Hussein von Mekka hinweggespült hat. Diese Welle wird gleichzeitig einen England gefügigeren Mann zum Herrscher über Arabien emporheben. **Mit der Erledigung dieser beiden Spezialaufgaben, zu deren Lösung vom „Foreign Office" alles längst sorgsam vorbereitet ist, wird das große Spiel der britischen Politik erst beginnen: die Schaffung des englischen „Middle East", durch den England seinen indischen und afrikanischen Besitz dauernd aneinander zu besten gedenkt.**

Wieder Tongkrieg in USA.?

Privatmeldung

New York, im Oktober. **Der Krieg zwischen den beiden chinesischen Genossenschaften Onleong und Hipsing in den Vereinigten Staaten, der nach einer 2-jährigen Friedenszeit kürzlich wieder ausgebrochen ist, nimmt sehr bedenkliche Formen an.** Die unmittelbare Ursache des neuerlichen Kriegsausbruches war die Ermordung Wongtuns, eines reichen Spielhöllenbesitzers im Chinesenviertel von New York, der bei der Hipsing-Tong (Genossenschaft) hoch im Ansehen stand, durch ein Mitglied der Onleong-Tong. Kaum hatte der Telegraph die Nachricht von der Ermordung verbreitet, begannen die Mitglieder der Onleong-Tong in zahlreichen Städten der Union zu flüchten, denn sie wußten, daß die Rache der Hipsing-Tong nicht lange auf sich werde warten lassen. Einen halben Tag später fielen, wie bereits berichtet wurde, die ersten Opfer. **In New York wurden 2 Onleongs getötet, in Washington einer, in Chicago 3. Noch bevor die Behörden entsprechende Maßregeln treffen konnten, fielen noch 6 Chinesen der Rache der Hipsings zum Opfer. Bald erholten sich jedoch die Onleongs vom ersten Schreck und fingen an, sich zu revanchieren. Nun ist ein systematisches Morden in den Chinesenvierteln mehrerer großer Städte der Vereinigten Staaten im Gange.** Um das Blutvergießen einzudämmen, haben die Behörden angeordnet, daß starke Polizeidetachements in den Chinesenvierteln ununterbrochen patrouillieren. Auf diese Weise hofft man eine Wiederholung des Tongkrieges, der vor 2 Jahren wütete und in dem mehr als 50 Chinesen ihr Leben lassen mußten, hintanzuhalten.

Montag Rückflug?

Telegraphische Sondermeldung

New York, 27. Okt. **Wie aus Lakehurst berichtet wird, erklärte Eckener, daß der Start des „Graf Zeppelin" zum Rückflug nach Deutschland Montag abend oder Dienstag morgen erfolgen werde, falls die Wetterbedingungen einigermaßen günstig sein sollten. Die Vorbereitungen für den Rückflug hätten bereits begonnen.**

*

Die „Goodyear Zeppelin Company" teilt mit, daß eine Dame und 5 Herren aus einer Gesamtzahl von 50 Bewerbern als zahlende Passagiere für den Rückflug des „Graf Zeppelin" ausgewählt worden sind. Der Fahrpreis beträgt je 3000 Dollar. Eckener hat gegenüber dem vom Ministerialdirigent Brandenburg im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums an ihn gerichteten Ersuchen, das Nachrichtenmonopol für die Rückfahrt aufzuheben, dargelegt, daß er infolge bestehender rechtlicher Bindung auch bei bestem Willen dazu nicht in der Lage sei. Eckener soll es gelungen sein, in den Vereinigten Staaten die öffentliche Meinung ihre anfängliche Verstimmung über das Monopol vergessen zu lassen.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Zugzusammenstoß: 31 Tote

Privatmeldung

Falsche Weichenstellung

z Belgrad, 27. Oktober. In der Nacht zum Freitag ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Bukarest — Craiova ein **furchtbares Eisenbahnunglück. Der am Abend aus Bukarest abgegangene Simplon-Orient-Expreß stieß bei Recea auf einen Personenzug auf. Da beide Züge in voller Geschwindigkeit fuhren, war der Anprall furchtbar. Die Zahl der Toten und Verwundeten wurde zuerst auf über 100 geschätzt. Sie beträgt aber bis jetzt erst 31; darunter sind 4 Ausländer, nämlich eine dreiköpfige italienische Familie und 1 Grieche.** Die anderen 27 Personen sind Rumänen, die in der 3. Klasse der Züge reisten. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 47. Der Zusammenstoß der beiden Züge ist auf einen Fehler der Weichenstellung in dem kleinen Bahnhof Recea zurückzuführen, wo der Simplonexpreß nicht hält. Bei dem Simplonexpreß wurde nur der Gepäckwagen, der Postwagen und ein Teil des Schlafwagens nach Paris, in dem sich die italienische Familie Rocca befand, zertrümmert. Die übrigen Reisenden dieses Schlafwagens wurden mehr oder weniger verletzt. Der Umstand, daß die meisten Reisenden schliefen, als das Unglück geschah, trug dazu bei, eine außerordentliche Panik hervorzurufen. Die beiden Lokomotiven sind gänzlich zerstört. Der Schaden wird auf 12 Millionen Ley geschätzt. Wie die Untersuchung ergab, ist — wie später mitgeteilt wurde — **das Unglück auf die Nachlässigkeit eines Weichenstellers zurückzuführen, der unmittelbar nach der Katastrophe verschwand.** Die Unglückstätte bietet ein wüstes Bild der Zerstörung. Sanitätsmannschaften und Hilfszüge wurden herangezogen, doch konnten trotz anstrengender Arbeit noch nicht alle Toten und Verletzten unter den Waggons herausgezogen werden.

Zörgiebel über den Fall Heidger

Von unserem eigenen Korrespondenten

„Auch in Berlin möglich"

Berlin, 27. Okt. Der Polizeipräsident Zörgiebel, der früher selbst an der Spitze der Kölner Sicherheitsbehörden gestanden und die dortigen Verhältnisse genau kennt, äußerte sich über den Fall Heidger zu einem Journalisten wie folgt: **„Es gibt keinen Unterschied zwischen Verbrechern in Köln und Berlin und leider keinen Unterschied zwischen dem Publikum in Köln und dem Publikum in Berlin. Was in den letzten Tagen sich in der rheinischen Metropole abgespielt hat, könnte sich auch in Berlin ereignen. Damit ist**

aber nichts gegen die Polizei gesagt,

die unter Aufbietung all ihrer Kräfte gearbeitet hat. Es gibt keine allgemeinen Grundregeln, die man für die Bekämpfung solcher Verbrecher anwenden könnte. Es lassen sich keine Richtlinien aufstellen; jeweils der Einzelfall, jeweils der Augenblick mit seinen besonderen Verhältnissen muß entscheidend sein für die Maßnahmen, die getroffen werden. Letztlich hängt es von dem Geschick des leitenden Beamten ab, wie er die Festnahme und

Unschädlichmachung des Verbrechers

erreichen kann; nach meinen Erfahrungen ist es so auch am allerbesten und am allereinfachsten bisher gegangen. **Wenn in Köln auch unter dem Publikum Tote und Verwundete zu beklagen sind, wenn Tage und Nächte hindurch sich der Stadt eine furchtbare Angst bemächtigt hatte, so ist nicht, wie es scheinen will, die Polizei dafür verantwortlich zu machen. Was hätte man tun können? Eine Belagerung des Hauses hätte nur dann Sinn gehabt,**

wenn man bestimmt gewußt hätte,

daß der Verbrecher sich darin noch befindet. **Aber selbst** bei dieser Gewißheit, — bei den Vorräten und der Einrichtung des ganzen Hauses hätte die Belagerung lange andauern können und lange andauern müssen. Besondere örtliche Schwierigkeiten kamen hinzu. Das Haus, in dem sich Heidger verbarrikadiert hatte, liegt in unmittelbarer Nähe des Rheins, nicht in der Mitte der Stadt, abseits, so daß das Gelände für die Polizei die größte Erschwerung,

für die Verbrecher denkbar günstige Erleichterung

bot. **Das Hauptübel aber scheint in Köln wie allen ähnlichen Fällen das Publikum zu sein.** Es ist auch in Berlin unmöglich, daß eine Verhaftung vorgenommen wird, selbst, daß nur die Feuerwehr anrückt, ohne daß in wenigen Minuten Hunderte den Tatplatz umlauern und sich heranzudrängen suchen. Welche Erschwerung das für jede Arbeit der Sicherheitsbehörden bedeutet, muß man sich einmal klar machen, und welche Gefahr für die Beteiligten, die reine Neugier treibt, in solchem Verhalten liegt, wird leider zu wenig beachtet. Es ist

nicht richtig, den letzten Schießerlaß

für die Kölner Vorgänge mitverantwortlich zu machen. In ihm wird nur davon gesprochen, daß bei zweifelhaften Tätern und ihre Festnahme nicht von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden darf. **Wenn man der-**

ärgen Menschen sich gegenüber benimmt, wie es jetzt die Polizei in Köln gewesen ist, muß von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Ich habe trotzdem Anweisung gegeben, daß auf Grund der

Kölner Vorgänge keinerlei Rückwirkungen

auf die Ausbildung der Berliner Beamten erfolgen. Wenn Sie mich über mein Urteil über die Maßnahmen der Kölner Sicherheitsbehörden fragen, so kann ich auf Grund der mir bekanntgewordenen Tatsachen, die sich allerdings wesentlich auf Presseberichte stützen, keinerlei Fehler und Mängel beklagen." Soweit Zörgiebel. Wir geben sein Urteil wieder, weil er die Kölner Verhältnisse kennt; ob dieses Urteil nicht etwas einseitig ist, sei dahingestellt.

*

Der Kölner Polizeipräsident Bauknecht hat vor Vertretern der Presse die Haltung der Polizei zu rechtfertigen und die Kritik der Presse zurückzuweisen versucht. Mehrere Journalisten brachten dabei zum Ausdruck, worauf sich die Kritik gründete und welche Wünsche die Zeitungen für die künftige Verbindung zwischen Polizei und Presse hätten. Vor allem wurde gewünscht: mehr Rücksicht auf technische Notwendigkeiten im Zeitungsbetrieb, ausgiebigere Unterrichtung der Zeitungen auch über den Rahmen der von der Behörde herauszugebenden amtlichen Verlautbarung hinaus, frühzeitige mündliche Aussprache, die in diesem Falle sicher manche Kritik hätte vermeiden lassen. Grundsätzlich müsse die Polizei die Oeffentlichkeit schneller und umfassender unterrichten, nicht nur im Interesse der Sache, sondern auch in dem der Behörde selbst. Wie die Form der Verlautbarungen, so habe auch wieder die persönliche Verbindung zwischen Polizei und Presse zu wünschen übriggelassen. Zum Schluß erklärte dann der Polizeipräsident, daß in Zukunft den ganzen Tag über die neu eingerichtete Pressestelle der Presse zur Erteilung von Auskünften zur Verfügung stehe, und daß künftig auch rechtzeitig Pressekonferenzen abgehalten werden sollen. — Man sieht die Fehler ein.

Von Byfang bis Köln

Privatbericht.

§§ Köln, 27. Oktober. Bei einer neuen Vernehmung sagte der Komplize der Heidgers, er und Johann Heidger seien seit Weihnachten 1926 ihren Eltern zur Last gefallen. In dieser Zeit, in der er auch zum jüngeren Heidger in nähere Beziehungen trat, ließen Krankheit und Arbeitslosigkeit verschiedentlich den Gedanken an ein besseres Leben in ihnen aufkommen. Da wurden dann Pläne geschmiedet. Die Brüder Heidger, deren noch unmündige Schwester Unterstützung aus der Knappschaftskasse bezog, wußten, daß diese Unterstützung zwischen dem 1. und 7. jedes Monats ausgezahlt wurde. **Sie kundschafteten aus, daß die Beraubung eines Kassenboten am besten in dem Ort Byfang gelingen könne, wo in einem kleinen, einsam und an schlechten Straßen gelegenen Wirtshaus die Auszahlung vorgenommen wurde.** Im Juni 1927 wurde der Ueberfall mit Hilfe eines gestohlenen Kraftwagens ausgeführt. Die Rollen waren so verteilt, daß Heinz Heidger fahren, Lindemann dem Kassenboten die Geldtasche entreißen und Hans Heidger ihn im Falle des Widerstandes mit der Pistole bedrohen sollte. Es war beschlossen, wohl mit der Waffe vorzugehen, aber nicht zu schießen. Der Bote sei aber durch den Ueberfall so erschreckt worden, daß er an keinen Widerstand dachte und die Tasche fallen ließ. In der Aufregung sei, wie Lindemann sagt, Heidgers Pistole unbeabsichtigt losgegangen und hat den Boten (den Knappschaftssekretär Küppers) getötet. Den Raub teilten sie unter sich. Auf jeden kamen 6000 *M*. Die Heidgers kauften von dem Geld Last- und Personenwagen und betrieben ein Transportgeschäft, das aber nicht florierte. Nach 6 Wochen reisten sie zur Erholung fort und kehrten, ohne Gefahr zu befürchten, wieder nach Hause zurück. Das Geschäft ging weiter schlecht. Das Geld schwand dahin. Eine neue Tat sollte helfen. Die 3 waren oft in Gladbeck und kannten die Reichsbankstelle in einer Nebenstraße. Im Mai 1928 schritten sie hier zur Tat. Eine halbe Stunde vor der Ausführung stahlen sie in Dortmund den erforderlichen Kraftwagen und erbeuteten, diesmal zu vier Tätern, je 8850 Mark. (Der vierte, ein gewisser Hübsche, ist längst verhaftet). Die Kunde von diesem Ueberfall wurde im Rundfunk verbreitet. Als Lindemann am nächsten Tage etwas verstört nach Hause kam, empfing ihn seine Mutter, ohne um seine Mittäterschaft zu wissen, mit der ahnungsvollen Frage: „Junge, was habt ihr gemacht?" Da hat es ihn nur 5 Minuten im Hause gehalten. Er hat die Nacht im Freien zugebracht und sich dann entfernt, um die Heidgers zu treffen, mit denen er sich am Hauptbahnhof verabredet hatte. Nach einigen Minuten des Wartens kamen die beiden Brüder auch sehr erregt an und erzählten, sie hätten in der Wohnung Hübsches einen Kriminalbeamten erschießen müssen, um fortzukommen. Von da an sind sie zusammengeblieben und haben ihr unstetes Leben geführt. In Frankfurt schliefen sie 3 Wochen in Schrebergärten, obschon sie noch Geld genug hatten. Eines Abends verloren sie sich. Für einen solchen Fall war vereinbart, sich zu bestimmter Stunde vor dem Hauptpostamt in München wieder zu treffen. Nach 14 Tagen fanden sie sich auch dort wieder, wohnten von jetzt ab unter wechselnden Namen 3 Wochen in einer Pension, dann 7 Wochen am Staffelsee, wo sie sich die Zeit mit Paddeln, Gebirgstouren und Tanzen vertrieben. Dann mußten sie fort, weil Lindemann in eine Schlägerei verwickelt war und von der Polizei gesucht wurde. Jetzt empfanden sie schmerzlich den Mangel an Ausweispapieren. Sie kehrten also nach München zurück, sahen im Vorraum des dortigen Polizeipräsidiums ihren Steckbrief ausgehängt, verschafften sich durch eine belanglose Anfrage auf dem Paßbüro die nötige Ortskenntnis und brachen nachts zu dritt mittels Nachschlüssels dort ein. Sie stahlen eine Anzahl von Blanko-Paßformularen, **10 fertigausgestellte Pässe** und verschiedene Amtssiegel. Dann fuhren sie nach Frankfurt, wo sie nur eine Nacht blieben, dann nach Duisburg. Doch hatten sie nicht mehr den Mut, von dort aus ihre Heimat aufzusuchen. Mitte September kamen sie in Köln an und wohnten hier unter dem Namen Linden, Wertheim und Sanders. Am 7. Oktober fuhren sie nach Rüdesheim, wo sie mit ihren Geliebten ein Stelldichein hatten, blieben hier zwei Tage, fuhren nach Frankfurt, wo sie bis zum 19. Oktober blieben, und kamen dann nach Köln zurück, wo sie am Morgen des nächsten Tages gestellt wurden. Lindemann erklärt, bei seiner Festnahme nicht geschossen zu haben. Er schließt seine Aussage mit den Worten: „Ich bin ein Opfer des Leichtsinns und bereue meine Taten; ich bin froh, daß ich festgenommen bin, da ich nicht leugnen kann, daß bei einem weiteren Zusammenbleiben mit den Heidgers wahrscheinlich auch meine Hände mit Blut befleckt worden wären." Nach Angabe des Kommissars, der ihn vernommen hat, ist er ein reuiger und geständiger Sünder, der viel weint.

*

z Die Vergleichung der bei dem Einbruch im Paßamt München zurückgebliebenen Fingerspuren mit den Fingerabdrücken der Heidgers hatte das Ergebnis, daß Johann Heidger als der Paßamtseinbrecher festgestellt wurde. Zur weiteren Aufklärung der Sache, insbesondere zur Prüfung der Frage, ob die Heidgers auch noch andere Straftaten in der Münchener Gegend verübt haben, sind Münchener Kriminalbeamte nach Köln entsandt worden.

Keine Spionage der beiden Oberschützen

z. Breslau, 27. Oktober. (Eigenb.) Zu dem Selbstmord der beiden Breslauer Oberschützen, die an der polnischen Grenze von der Grenzpolizei entdeckt und verfolgt wurden, wird berichtet: **„Ursprünglich war der Verdacht aufgetaucht, daß die beiden Desertieure vielleicht Spionageabsichten gehabt haben könnten. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft in Oels hat indessen einwandfrei die völlige Haltlosigkeit dieses Gerüchts ergeben.** Die beiden Reichswehrangehörigen waren, als sie gestellt wurden, in Hauptmannsuniform. Diese Uniformen hatten sie ihrem in der Kaserne wohnenden Kompagniechef gestohlen. Sie hatten große Schulden gemacht und wollten sich auf diese Weise neue Mittel verschaffen. Im eigenen Truppenteil erscheint das Verhalten der beiden Oberschützen, die sonst tüchtige Soldaten gewesen sein sollen, als ein psychologisches Rätsel. Man nimmt an, daß sich hinter der Schuldenmacherei und dem Auftreten als Hauptmann eine Liebesaffäre verbirgt. Mit Spionage hat die ganze Sache jedenfalls, wie positiv festgestellt werden konnte, nicht das Geringste zu tun."

Luthers Vorschlag ausgeschieden

Von unserem eigenen Korrespondenten

Konflikt noch vermieden

* Berlin, 27. Oktober. Die Tagung des Unterausschusses der Länderkonferenz hat mit einem Ergebnis abgeschlossen, das man in den Kreisen der Reichsregierung optimistisch beurteilt. **Man ist der Ansicht, daß der Vorschlag, den der Bund zur Erneuerung des Reiches unter dem Vorsitz des früheren Reichskanzlers Luther gemacht hat, nunmehr aus der Diskussion ausscheidet. Damit kann der Plan als erledigt gelten, den Dualismus zwischen Preußen und dem Reiche nach dem Lutherschen Plane auf dem Wege einer Zwischenlösung zu beseitigen.** Es kommt nur noch der Versuch in Frage, dieses Problem im unmittelbaren Zusammenhang mit der Gesamtreform zu lösen. Man hält es für wichtig, daß durch die Einsetzung des 1. Unterausschusses die Notwendigkeit einer territorialen Umgliederung des Reiches unter Beseitigung aller En- und Exclaven einstimmig anerkannt worden ist. Was die Zuständigkeitsfrage anlangt, so bestand zunächst zweifellos die Möglichkeit eines ernsthaften Konfliktes. Eine Störung der weiteren Beratung durch einen Protest, namentlich der bayrischen Vertreter, schien nicht ausgeschlossen zu sein. Deshalb sieht man auch in der Einsetzung des 2. Unterausschusses insofern einen Erfolg, als nun unter Beteiligung sämtlicher Länder an eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern herangegangen werden wird. Denn auch Bayern und Württemberg werden sich trotz ihrer Abstimmung gegen Ziffer 2 an der Arbeit beteiligen. Man kann natürlich noch nicht übersehen, wie das Ergebnis sein wird. **Die Reichsregierung verlangt eine Abgrenzung der Zuständigkeit, die dem Reiche mehr gibt, als es zur Zeit besitzt, und die die eigenstaatliche Bedeutung der Länder herabmindert, die auch auf die Gestaltung der Länderparlamente von weitgehendem Einfluß sein muß.** Wenn in der Entschließung des Reichskabinetts von der Neubildung von Verwaltungsbezirken gesprochen wird, so zeigt dies, wie die Reichsregierung sich die Endlösung denkt. Ob und wieweit die Länder folgen werden, muß sich zeigen. Nach der Ansicht der Regierungskreise kommt es nun zunächst einmal darauf an, daß die vorläufig noch vorhandenen Streitfragen rein sachlich geklärt werden und daß man erst später zu einer politischen Behandlung der ganzen Frage übergeht. **Am schwierigsten erscheint die Regelung der preußischen Frage. Hier handelt es sich darum, ob Preußen als Ganzes irgendwie erhalten werden soll oder ob man die Provinzen in Verwaltungsbezirke umwandelt, die dann durch die Bestellung eines obersten Reichsverwaltungsbeamten in dasselbe Verhältnis zum Reich gesetzt werden könnten, wie die süddeutschen Länder. Diese Fragen befinden sich noch vollständig im Flusse.**

Ministerieller Vertreter im Hußmann-Prozeß

s. Berlin, 27. Okt. (Von unserem Korrespond.) Wie wir erfahren, hat der Kultusminister angeordnet, **daß ein höherer Beamter der Provinzialschulverwaltung den weiteren Verhandlungen des Hußmann-Prozesses in Essen als ministerieller Vertreter beizuwohnen hat.** Seine Teilnahme an den Prozeßverhandlungen datiert bereits seit Donnerstag. Die Gründe für die Anordnung des Kultusministers sind naheliegend.

Evangelische Kirche gegen das Konkordat

z. Hannover, 27. Okt. (Eigenber.) **In einem Schreiben an das preußische Staatsministerium wendet sich das Landeskirchenamt in Hannover als oberste Verwaltungsbehörde der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover mit Nachdruck gegen einseitige Verhandlungen des Staates mit der Kurie.**

Ein Hauseinsturz bei Kassel

z. Kassel, 27. Okt. (Eigenber.) **Donnerstag abend gegen 11 Uhr stürzte in Fürstenhagen bei Kassel ein neuerbautes Jugendbundhaus unter donnerähnlichem Krachen über den Mitgliedern des Bundes — meist jungen Mädchen — zusammen.** Der Bundesvorsitzende und mehrere Mädchen wurden verletzt, zwei von ihnen schwer. Das Haus, an dessen Errichtung die Jugend Fürstenhagens selbst teilgenommen hatte, war bereits bis zum Dachstuhl fertig, als einer der Hauptträger brach und das obere Stockwerk und den Schornstein in die Tiefe riß.

Drohbriefe an das Reichsentschädigungsamt

s. Berlin, 27. Okt. (Von unserem Korrespond.) Die Polizei hat verschärfte Ueberwachungsmaßnahmen für das Reichsentschädigungsamt angeordnet. **Wieder gehen dort Tag für Tag Drohbriefe ein.**

Maßregeln der Besserung und Sicherung

s. Berlin, 27. Okt. (Eigenber.) **Der Strafrechtsausschuß des Reichstages setzte seine Beratungen zum 8. Abschnitt des Entwurfes „Maßregeln der Besserung und Sicherung" fort.** Genehmigt wurde zunächst § 56, wonach das Gericht die Unterbringung eines unzurechnungsfähigen oder vermindert zurechnungsfähigen Täters in einer Heil- oder Pflegeanstalt anordnen kann, wenn es die öffentliche Sicherheit erfordert. Darauf fand auch § 57 Annahme, der die Unterbringung in einer Trinkerheilanstalt oder einer Erziehungsanstalt behandelt, die gleichfalls vom Gericht angeordnet werden kann. In der Aussprache über diesen Paragraphen nahm die Frage der Rauschgifte einen breiten Raum ein. Die Ausschußmehrheit faßte als Ergebnis dieser Aussprache eine Entschließung, in der die Reichsregierung ersucht wird, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Herstellung von Rauschgiften in Deutschland auf das durch die Bekämpfung von Krankheiten in Deutschland gebotene Maß zu beschränken.

Zeppelinankermast in Staaken fertiggestellt

z. Berlin, 27. Okt. (Eigenber.) Die Montagearbeiten für den Ankermast auf dem Staakener Zeppelinhafen, an dem der „Graf Zeppelin" während seines Berliner Aufenthalts festgemacht werden wird, sind jetzt soweit gediehen, **daß der Mast mit seinem Kopfgestell heute Sonnabend, spätestens am Montag vollkommen fertiggestellt sein wird. Auch sonst hat man in Staaken alle Vorbereitungen für den Empfang des Luftschiffes getroffen.**

Rundflug des „Graf Zeppelin" aufgegeben

Lakehurst, 27. Okt. (Eigenber.) **Eckener hat den geplanten Rundflug des „Graf Zeppelin" nach dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten aufgegeben.**

*

Wir haben das gestern bereits ankündigen können, Welche Gründe Eckener veranlaßt haben, ist uns aber noch unbekannt

3 weitere Luftschiff-Ozeanfahrten?

s. Berlin, 27. Okt. (Von unserem Korrespond.) Ein hiesiges Blatt meldet, **daß schon für 3 weitere Ozeanfahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin" die Plätze sowohl von hier aus wie auch von Amerika aus verkauft sind.**

Will Pilsudski jetzt Verständigung?

s. Warschau, 27. Okt. (Von unserem Korresp.) Marschall Pilsudski hat dem Vertreter des „Kurjer Warszawski" aufsehenerregende Erklärungen über Polens Zukunft abgegeben. **Der Marschall sagte, daß Polen sich mit Deutschland und Rußland verständigen müsse. Seine große innenpolitische Aufgabe sei, die Umwandlung des jetzigen unfruchtbaren Parlamentarismus' in eine stabilere Regierungsform durchzuführen.** (Offene Diktatur?)

Portugal kürzt die Beamtengehälter

s. Paris, 27. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) Der „Herald" meldet aus Lissabon, **das Defizit im Staatshaushalt habe zur Reduzierung der Beamtengehälter geführt.** Es herrsche große Erregung und die Regierung habe zuverlässige Truppenformationen nach Lissabon und Oporto beordert.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, vierte Oktoberwoche 1928.

Wer hat sich als guter Deutscher nicht schon darüber geärgert, wenn Ausländer — vor allem Romanen — gelegentlich geäußert haben: Die Deutschen sind unhöflich. Ehe das ekelhafte und dumme Wort „boche" aufkam, hieß es in Frankreich von den Deutschen, sie seien „les ours du nord". Es ist ja möglich, daß Ludwig Börne — er war's doch? — recht hat, wenn er mal irgendwo sagt: Höflichkeit sei ein Staatspapier des Herzens, das oft um so größere Zinsen trägt, je unsicherer das Kapital ist. Aber es ist auch keine Frage, das Höflichkeit hinwiederum das Kleingeld bedeutet, das der vernünftige Mensch immer bei sich haben soll, weil nicht überall eine Bank ist, die ihm die großen Scheine wechselt. Und daß Höflichkeit den Menschen Wärme und dem Verkehr Geschmeidigkeit gibt, ist auch gewiß. Deshalb ist es mit hoher Freude zu hören und zu begrüßen, daß der Justizminister und der Finanzminister, — vielleicht dem Beispiel des Berliner Polizeipräsidenten folgend, — die Weisung an die Beamten ausgegeben haben, milder und höflicher mit dem Publikum umzugehen. Z. B. in den „Finanzämtern" die wirtschaftliche Lage der mit Steuergeldern im Rückstand befindlichen wohlwollend zu berücksichtigen . . .

Oh, wie herrlich ist's zu leben doch in solcher Zeiten Mitten,
Die so freundlich und versöhnlich und verfeinert in den Sitten!
Die im Umgang mit dem Nächsten jeder Härte keusch entbehren,
Und im leider säum'gen Schuldner freundlich noch den „Menschen" ehren.
Solcher Lehre lichte Lohe breitet sich wie edles Feuer;
Andre Kreise sind bekehrt schon, jetzt bekehrt sich gar — die Steuer.
Fröhlich lief die gute Botschaft — wie es üblich — durch „Instanzen",
Um zuletzt gar einzudringen in die Aemter der Finanzen.
In die Aemter, wo die finstern Rechner kühlen Kopfes saßen
Und zuweilen unter Zahlen ganz ihr gutes Herz vergaßen.
Was Soldat und Polizist längst schon üben auf den Gassen,
Das erobert jetzt im Sturme sich sogar die Steuer-Kassen.
Die Beamten und die Schuldner sind ein Herz und eine Seele —
Weit liegt die gedruckte „Mahnung" und der Haß der „Strafbefehle".
Nein, im Auge eine Zähre und, man sieht's, das Herz voll Qualen,
Spricht zum Schuldner der Beamte: „Möcht'ste nicht mal was bezahlen?
Sieh, ich kenn' ja Dein Geschäfte, Deine Nöte, Deinen Dalles;
Keiner zählt mir auf das Brett hin, wenn ich bitte höflich, alles.
Doch 'ne kleine Abschlags-Zahlung", also meint er treu und bieder,
„Könntest Du vielleicht Dir leisten, oder — ich komm' nächstens wieder!"
Seit ich das erlebt in Deutschland, in dem Land der Steuerschrauben,
Will ich wieder an den Storch und an das liebe Christkind glauben!

Ja, das will ich! Und freuen will ich mich, unbändig freuen, daß der vielgerühmte Fehler der deutschen Nation, die Knigges Umgang mit Menschen in der Ursprache besitzt, die Unhöflichkeit, von den Herren Ministern persönlich durch Erlasse ausgerottet wird. Nebenbei bemerkt, der Knigge, den viele gelegentlich zitieren und wenige je gelesen haben, ist viel amüsanter — heute noch! — als man glaubt. Ein Pröbchen. Der feine Leutchen erziehende Freiherr redet von der Notwendigkeit, sich von verjährten Gewohnheiten loszumachen und nach Ort, Zeit und Umständen umzuformen, und sagt: „In Gegenden, aus welchen weder Unzufriedenheit mit dem Vaterlande, noch Müßigkeit, noch Verderbniß der Sitten, noch unbestimmte rastlose Tätigkeit, noch Anekdotenjagd, noch vorwitzige Neugier die Menschen scharenweise emigriren macht und jeden Pinsel zum Reisen und Wandern treibt, sind die Einwohner mit dem, was es daheim gibt, so herzlich wohl zufrieden, daß sie nichts Größeres kennen, nichts Größeres kennen mögen, als was sie in ihrer Heimat von Jugend auf betrachtet, schon als Knaben bewundert, oder von ihren Verwandten und Freunden haben stiften, bauen, anlegen sehen. Ihnen sind die kleinen jährlichen oder anderen Feste immer neu, immer gleich glänzend und merkwürdig. — Glückliche Unwissenheit! Nicht zu vertauschen mit dem Ekel, welcher den Mann umwandelt, der in seinem Leben so gar viel allerorten erlebt, erfahren, gesehen, bauen und zerstören gesehen hat und zuletzt an nichts mehr Freude finden, nichts mehr bewundern kann. Alles mit Tadel und Langeweile anblickt . . ." Mutet einen seltsam an, nicht wahr, — in der Zeit der Groß-Flugzeuge, Raketen-Autos, Rekorde, Zeppeline! Aber je rasender das Tempo wird, je notwendiger eine gewisse Höflichkeit der Umgangsformen in der ganzen Welt. Wenn es natürlich auch größere Schande für ein Land und seine Menschen gibt, als den Vorwurf, unhöflich zu sein. So hat, um ein Beispiel zu bringen, Lloyd George ganz recht, wenn er jüngst auf einem Parteitag in Yarmouth eiferte: der Vertrag von Versailles sei von Deutschland erpreßt worden. Und wenn Groß-Britannien jetzt auch noch die wenigen für Deutschland vorteilhaften Paragraphen nicht einhalte, dann habe es glatt sein Wort gebrochen. „Schande über ein solches Land!" — Richtig, die Höflichkeit, die wir nicht haben, aber jetzt durch Justiz- und Finanz-Aemter zu erringen hoffen, bringt konventionelle Lügen mit sich. Hinwiederum muß man nicht jede Kritik an unsern Einrichtungen, sofern sie aus dem Ausland oder von einem Ausländer kommt, gleich für mehr und Besseres nehmen als unsere eignen zuweilen ganz braven und biedren Selbsterkenntnisse. Wiederum ein Beispiel: Sidney Chaplin, der ältere Bruder des vielleicht heute bekanntesten lebenden Menschen Charly Chaplin, hat Berlin besucht. Berlin bei Tage findet seinen wohlwollenden Beifall. Aber in der Nacht — in der Nacht mißbilligt er es durchaus. Es hält, sagt Sidney, keinen Vergleich aus mit Paris. Und diese tadelnde Bemerkung ist leider nicht so leicht in den Wind gesprochen, sondern das Resultat ernster Forschungen.

Sidney, Charlys großer kleiner
Bruder, sah Berlin bei Nacht.
Nicht als Bummler, nein, als Einer,
So da ernste „Studien" macht.
Hübsch gespickt mit gutem Gelde,
Hat er keine Müh' geschont,
Daß er seinem Bruder melde,
Ob und wie die Fahrt sich lohnt.

Zeugbaus, Schloß und Kathedrale
Werden nächstens nicht erlebt,
Nein, es sind die Bums-Lokale,
Die der Forschende erstrebt.
Wo man schlürft die edlen Weine,
Wo man „mixt", was schrecklich schmeckt:
Wo man fremde Mädchenbeine
Und sein eignes Herz entdeckt.

Solcher Stätten einundzwanzig
Suchte Sidneys muntrer Spleen.
Ist's ein Wunder, daß ihm ranzig
Leider solch Pläsier erschien?
Daß er am gedeckten Tische
In der vorgerückten Nacht
Schließlich ganz die rechte Frische,
Die verlangt, nicht aufgebracht?

Wenn er zur Musik der Bläser
Und der Geiger jedesmal
Auch nur zwei bescheidne Gläser
Leert' in jedem Bums-Lokal,
Waren's schließlich — und man irrt sich
Selten, wenn ein Ding so klar —
Waren's schließlich zweiundvierzig,
Deren Platz sein Magen war.

Lieber Sidney, deutschen Zechern
Ist der Trank nicht unbekannt.
Doch von — zweiundvierzig Bechern
Ist man tipsy hierzuland!
Ist bekneipt und ganz erledigt,
Und kein Mensch hört zu — mit Recht —
Was man über „Forschung" predigt
Oder sonsten sich erfrecht!

Diogenes.

Man lernt nie aus

Während im allgemeinen die Pflanzen auf ganz andere Art und mit ganz anderen chemischen Vorgängen ihre Nahrung aufnehmen, gibt es sogenannte fleischfressende Pflanzen (wie z. B. der Sonnentau Drosera rotundifolia): die Insekten, die in ihren klebrigen Blättern hängen bleiben, mit einem Verdauungssaft übergießen, der eine ähnliche Zusammensetzung hat wie unser menschlicher Magensaft.

Die zerstörende Einwirkung der Luft auf Eisen, wobei das Eisen mit dem Sauerstoff der Luft sich zu einer braunroten, zerfallenden Masse verbindet (oxydiert), nennt man Rosten. Unser Leben wird durch einen Verbrennungsprozeß erhalten. Um den Sauerstoff, der hierzu nötig ist, in alle Zellen zu bringen, werden in der Lunge die roten Blutkörperchen damit beladen. Diese enthalten Eisen (in Form von Hämoglobin). In der Lunge verbindet sich nun dieses Bluteisen mit dem Sauerstoff, es tritt tatsächlich ein Rosten der Blutkörperchen ein. Diese tragen dann den kostbaren Stoff in alle Körperteile, und somit unterhält das Blutrosten unser Leben.



Benutzen Sie den kommenden Sonntag zu einer Fahrt nach Dortmund.

Meine Geschäftsräume sind von 1-6 Uhr geöffnet.

Wir bringen etwas ganz anderes, als es bei Ihnen landläufig gibt: Unsere Auswahl ist unendlich gross; unsere Formen sind anerkannt schön, unsere Qualitäten sind in ihren Preislagen nicht zu übertreffen und unsere Preise sind sehr niedrig. Wenn Sie Ihren neuen Mantel oder Anzug bei uns kaufen,

macht sich Ihre Reise bezahlt.

Winter-Mäntel und Ulster

in 11 reihigen modernen Formen, aus warmen Ulster- und molligen Flauschstoffen, in modern karierten Mustern und neuen Farben

Haupt-Preislagen	69.-	79.-	89.-	98.-
Beste Qualitäten	110.-	125.-	135.-	150.-
Niedrige Preislagen	29.75	39.-	49.-	59.-

Dunkle Paletots mit Samtkragen

in 11 reihigen Formen, aus guten dunkelgrauen Cheviot- und Meltonstoffen, zum Teil auf Seide gefüttert

Haupt-Preislagen	79.-	98.-	110.-	125.-
Niedrige Preislagen	29.75	39.-	49.-	59.-

Für Jünglinge und junge Herren entsprechend billiger.

Der Hettlage-Waren-Konto-Verkehr gibt Ihnen erleichterte Zahlungsbedingungen. Mündliche Auskunft erhalten Sie an der Kasse, schriftliche durch das Rechnungsbüro.

VON uns GEKLEIDET · VON ALLEN BENEIDET

Fischer Hettlage

DORTMUND

VON uns GEKLEIDET · VON ALLEN BENEIDET

Nachdruck von Wort und Bild verboten.

Herbst in der Heide.

Graugewölk zieht herbstlich seine Straßen,
Letztes Blühen rötet noch die Heide.
Schrei von Vögeln, die ihr Nest vergaßen,
Schrillt vorüber. Regen schwebt wie Seide.

Dunkle, feuchte Fäden, leidgesponnen,
Hüllen dicht und dichter Wald und Wege.
Zwielicht, längst zu fahlem Dunst zerronnen,
Geistert durch umschattetes Gehege.

Föhren schauern wie aus Fieberwirren,
Angst der Birken weint in Blatt und Zweigen:
Wie ein Mensch nach Irren und Verwirren,
Duckt sich der Wacholder in das Schweigen.

Franz Lüdtke.

Nimm so ein Blatt . . .

Herbststürme brausen durch das Land und singen auf den kahlen Gefilden ihr eintöniges Lied vom Sterben der Natur. Baum und Strauch haben längst ihr hübsches Blätterkleid abgelegt. Nur noch vereinzelt hängt hier und da an den Zweigen ein Blättlein. Aber wie lange noch? Denn der Herbststurm schüttelt die Zweige und Aeste mit grausiger Gewalt und entreißt ihnen das letzte Zeichen einer vergangenen Herrlichkeit. Das letzte Blatt fällt zur Erde nieder und wird von unbarmherzigen Hufen oder Füßen zertreten. Und doch könnte das kleine, vergilbte Blatt so vieles aus seinem kurzen Dasein sagen. Einstmals im Frühling, als es sich aus der zarten Knospe zur Freude des Menschen entfaltete, größer und größer wurde, da war es ein würdiges Glied in der schönen Farbenpracht der Blätter. Da floß durch sein Gerippe mit den vielen Aederchen frisches, pulsierendes Leben. Doch dann kam der Herbststurm und fegte es hinweg in den Staub der Straße und die bösen Menschen kamen und zertraten es. Armes kleines Blättchen. Deine Lebensgeschichte war zwar kurz, aber inhaltsvoll.

Aehnlich wie das Blättchen hat auch der Mensch hier auf Erden nur eine kurze Lebensgeschichte durchzumachen. Er ist in erhöhtem Maße geboten, derselben Lebenssinn und Inhalt zu geben, um sie für Zeit und Ewigkeit nutzbar erstehen zu lassen. Leben bedeutet ein Werden, ein Keimen und Reifen. Aehnlich wie das Blatt aus der Knospe sich entfaltet und später zur Freude der Menschen sich in leuchtenden Farben kleidet und mit dem Nymbus eines erfüllten Lebenszweckes die staunende Umwelt überzeugt, ebenso muß das irdische Leben des Menschen seinen Höhepunkt und Lebensinhalt finden in dem Streben nach einem besseren Jenseits. Und dazu gehört ein fester, unentwegter Kampf vom ersten bis zum letzten Atemzuge. Hat der Mensch in der Zeit seines Werdens, in der Jugendzeit mit ihren Sturm- und Drangfahren die tiefernste Wahrheit des Fortlebens der Seele nach dem Tode erkannt, danach gelebt und gehandelt, so wird er einstens auch einmal nach der Zeit der Reife überreiche, unvergängliche Frucht ernten können.

Das vom Winde vor die Füße des Menschen gewehte Herbstblatt redet eine stumme, aber deutliche Sprache. Es zeigt uns das Leben und Sterben der Natur und ist uns Wegweiser auf dem dornenvollen Wege zur ewigen Stadt Gottes. Möchten wir doch immer dessen eingedenk sein und besonders in diesen Wochen vor Allerheiligen und Allerseelen uns der Worte gar oft erinnern:

Nimm so ein Blatt vom Wind verweht,
Und lies' was drauf geschrieben steht,
All' was da blüht, vergeht im Herbst,
Mach', daß Du ew'ges Leben erbst!

Zwischen Plüsch und Holz.

Viel zu viel ist geschimpft worden über die Tariferhöhung, — pardon — Tarifveränderung der Reichsbahn. Man schimpft zwar auch heute noch — aber nur noch in der Holzklasse!

Auf Polster schimpft man nicht so laut. Plüsch dämpft . . .

Interessant und amüsant war die Umwandlung dennoch. Besonders in den Nahzügen, wo ein jeder vom täglichen Fahren den anderen kennt, wo sich in jedem Zug, in jedem Abteil kleine Klubs, kleine Familien bilden . . .

Diese Klubs, diese Familien hat nun die Reichsbahngesellschaft mit ihrem Fortschrittsversuch erbarmungslos auseinander gerissen.

Schon Wochen vor dem bewußten Oktobertag war es das aktuellste Thema, das ausgiebig in allen Abteilen gewälzt wurde: Holz oder Polster. „Will erst mal abwarten", sagte der eine. „Selbstverständlich Polster", meinte ein anderer. Nur diejenigen, die aus der 4. in die 3. Klasse erhöht werden sollten, die schimpften. Menschen sind so undankbar.

So kam der 7. Oktober.



ROSE & Co
DORTMUND
WESTENHELLWEG 57–63

Stellen Sie auch die höchsten Ansprüche an Eleganz, an Sitz u. Verarbeitung, – in unserer grossen Abteilung für Damen-Kleidung finden Sie bestimmt das Richtige für Ihren Geschmack. Wir bieten immer Hervorragendes in Auswahl, in Qualität und Preiswürdigkeit!



Morgen, Sonntag ist unser Haus von 1–6 Uhr geöffnet.

Mit erwartungsvollen Gesichtern stand man auf dem Bahnsteig. Innerlich ein wenig erregt. Denn, was sich da vollzog, das war eine gelinde unblutige Revolution. Jetzt galt es, sich zu entscheiden: Volk oder Aristokratie, Holz oder Plüsch, Sparsamkeit oder Luxus.

Das letzte äußerliche Zeichen des deutschen Mittelstandes verschwand. Angestellte, Reisende, Beamte, einsame Fräuleins standen mit einem Mal vor der Entscheidung. Aber so oder so sind sie jetzt verschwunden, aufgesaugt.

Es war lustig, wie sich die Sorge der neuen Polsterer erfüllte. Die alten Dritterklassewagen wurden gestürmt. In den ersten Tagen blieben die früheren Vierter mit dem neuen Ueberdruck gemieden. Aber auch die Zweite füllte sich. Zwei, drei Wagen mehr laufen in den neuen Zügen gegen früher.

Noch hat sich die Volksseele mit der neuen Revolution nicht abgefunden. Eine stille Feindschaft, eine gespannte Atmosphäre ist zurückgeblieben.

Mit stolz-verlegenem Lächeln klinken die neuen Polsterer die Wagentüren auf, von den früheren Polsterern mit stiller Feindseligkeit betrachtet. Parvenues! Hinter den Zeitungen lauern sie hervor und schätzen ab, mit einem unverkennbaren Mißtrauen: Neuer oder alter Polsterer!

Um die anderen, die sich aus der Dritten — aus Sparsamkeit oder Prinzip — nicht vom Holze losreißen konnten, die sitzen jetzt mit wehmütigem, resigniertem Lächeln zwischen den früheren Viertern.

Ein schmerzhafter Riß hat die deutsche Volksseele zerrissen! In Holz und Plüsch.

Und eine stille deutsche Sehnsucht webt und schwebt: daß die Reichsbahn bald eine wirkliche Tat ausführen, — und auch die dritte Klasse polstern möge!

Elektrizität aus Emscherschlamm.

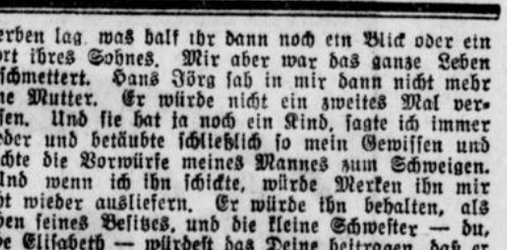
Die größte Flußkläranlage Europas.

Die Emschergenossenschaft, deren Aufgabe es ist, einerseits die Vorflut im rheinisch-westfälischen Industriebezirk zu regeln, andererseits für Reinigung der dem Emscherfluß zufließenden gewerblichen und häuslichen Abwässer zu sorgen, baut zurzeit bei Carnap 10 Kilometer nördlich von Essen, eine Zentralflußkläranlage in der Emscher. Der Bau geht in kurzem seiner Fertigstellung entgegen und ist in hohem Maße sehenswert. Sie ist die größte Flußkläranlage Europas und verursacht einen Kostenaufwand von rund 4 Millionen Mark; sie dehnt sich über 90 Morgen Land aus. Der Zweck der Anlage ist nicht die Reinhaltung der Emscher, welche ohnedies alle Schmutzwässer aufzunehmen hat und an welcher nach dieser Richtung hin kaum viel zu verderben ist. Wohl aber handelt es sich um die Reinhaltung des Rheins. In der Kläranlage werden nicht weniger als 250 000 Kubikmeter Schlamm jährlich gewonnen welcher überwiegend aus Kohlenschlamm besteht. Auch diese große Schlammenge würde der gewaltige Strom an sich mühelos bewältigen. Die einzelnen Partikel des Kohlenschlamms reißen aber kleine Mengen von Phenol, einen Bestandteil der Kokereiabwässer, mit sich und schädigen dadurch die Fischerei des Rheins, welche immer noch ein bedeutsames Gewerbe darstellt.

Die Kläranlage ist zunächst eine solche gewöhnlicher Art, sie läßt den Schlamm sich in Klärteichen absetzen; die Teiche sind nur dadurch bemerkenswert, daß sie auf den möglichen Eintritt von Bergsenkungen Rücksicht nehmen und daher in ihren einzelnen Teilen nicht starr verbunden sondern beweglich sind. Die Schlammbagger sind auf Schwimmern montiert. Die größere Schwierigkeit liegt darin, sich mit der großen Menge des gewonnenen Schlammes von jährlich 250 000 Kubikmeter abzufinden. Wollte man diese Mengen einfach auf die benachbarten Grundstücke stapeln, so würden diese bald nicht mehr ausreichen, da der Schlamm nicht nur Kohlenteilchen sondern auch Fäkalien in sich schließt. Man wird daher den Schlamm, welcher 50 Prozent Wasser enthält, in einer besonderen Trockenanstalt durch eine zylindrische Trommel führen und ihn dort durch heißen Dampf abtrocknen. Die Schlammenge von ursprünglich 250 000 Kubikmeter wird dadurch auf 125 000 Kubikmeter zurückgeführt, welcher im wesentlichen aus Kohlenstaub von 5000 Wärmeeinheiten besteht. Davon werden 25 000 Tonnen im eigenen Betriebe zur Herstellung des Trocknungsdampfes und als Kraftantrieb für die vorhandenen Maschinen verbraucht. 100 000 Tonnen stehen zu produktivem Zweck zur Verfügung. Während zurzeit der Schlamm einer mehrere Kilometer entfernt an der Mündung des Oelbachs in die Emscher stehenden Versuchsanstalt zugeführt wird, wird in kurzem eine endgültige Trocknungsanlage unmittelbar neben der Kläranlage erbaut.

Der Kohlenstaub wird von dem R. W. E. übernommen welche ihrerseits damit ein elektrisches Kraftwerk betreiben werden. Durch den von dem R. W. E. zu entrichtnden Kohlenkaufpreis wird wenigstens ein Teil der von der Kläranlage verursachten Kosten gedeckt, während der übrige Teil von den Mitgliedern der Emschergenossenschaft aufgebracht werden muß. Als ein Kuriosum sei erwähnt daß Kohle nicht das einzig Gewinnbare der Kläranlage darstellt. An den Rechen, welche die groben Bestandteile des Flusses abfangen, bleiben auch eine Menge Tierkadaver, Hunde, Katzen usw. hängen; sie werden zerquetscht. Das so gewonnene Gas wird zur Beleuchtung und Beheizung der umliegenden Wohnungen verwandt. Etwaigen Gefahren, welche das Lagern des getrockneten Kohlenstaubes in den Bunkern mit sich bringt, wird dadurch vorgebeugt, daß vorhandene Thermometer ein Licht aufleuchten lassen sobald die beginnende Erwärmung des Kohlenstaubes ein gewisses Maß übersteigt. Durch bereitgehaltene Kohlensäure, welche über den erwärmten Kohlnstaub ausgegossen wird, wird eine Explosion des Kohlenstaubes unmöglich gemacht. Die Abgase der Trocknungsanstalt werden in eine 100 Meter hohe Esse geführt und dadurch so mit der Luft verdünnt, daß sie durch ihren Geruch die Umgebung kaum noch belästigen können. Durch die Kläranlage werden 25 Prozent der Zechenabwässer und 92 Prozent der Hausabwässer des Emschergebietes gereinigt.

Wenn die Kläranlage nicht an die Mündung der Emscher in den Rhein gelegt worden ist, so hat das in Grundstücksverhältnissen und auch darin seinen Grund, daß die Emschermündung schon einmal infolge von Bodenbewegungen verlegt werden mußte.





39 (Nachdruck verboten.)

„Du sollst alles wissen, liebes Kind, und dann dein Urteil sprechen. Laß es ein mildes Urteil sein. Deine Mutter war die Frau meines Bruders, des Professors Egon Viala. Er war gut dreißig Jahre älter als sie. Ein echter Gelehrter, nichts als seine Bücher und sein junges Weib liebend. Ich habe immer vor der Heirat gewarnt. Meinen Bruder, weil ich ihn zu genau kannte, und deine Mutter, weil sie dem Alter nach nicht zu ihm paßte. Aber mein Warnen trug nur schlechte Früchte. Egon glaubte, ich wollte die Sache hintertreiben, um ihn allein zu beerben, obwohl ich selbst kinderlos verheiratet war. Deine Mutter hingegen warf mir vor, daß ich ihr die Liebe meines Bruders nicht gönne.

So schwieg ich denn und ließ den Dingen ihren Lauf. Deine Mutter war die schönste Braut und in den ersten Jahren ihrer Ehe die zärtlichste Frau, die man sich denken konnte. Als im dritten Jahre ihrer Verbindung der kleine Johannes kam, kannte das Glück meines Bruders keine Grenzen. Auch deine Mutter war wie trunken vor Seligkeit.

Ich habe alle ihre Briefe aus der damaligen Zeit aufbewahrt.

Mein Bruder arbeitete seit einem Jahrzehnt an einem großen wissenschaftlichen Werk, das viele Bände umfaßte und infolgedessen den Großteil seiner Tage und Nächte beanspruchte. Kam dann seine junge Frau, ihn aufzufordern, an einem Feste, einem Spaziergang, einem Ausflug teilzunehmen, so hatte er keine Lust und keine Zeit, und sie mußte immer allein ihre Wege gehen.

Einmal traf ich sie in Tränen, als ich sie besuchen kam.

Sie klagte mir ihren Kummer und ich machte Egon die bittersten Vorwürfe, daß er ein Egoist sei und mehr Rücksicht auf seine Frau und ihre Jugend nehmen müsse. Es half alles nichts. Es kam, wie es kommen mußte.

Ich war lange ahnungslos, welches Unheil sich über dem Haupte meines Bruders zusammenzog. Gute Freunde, die es ehrlich meinten, machten mich darauf aufmerksam, in welch offenkundiger Weise der Baron Merken meiner Schwägerin die Kur schnitt. Sie wohnten damals in München und besaßen eine reizende Villa am Starnberger See. Dort war er beinahe täglicher Gast und willkommener Gesellschafter, während mein Bruder in der Stadt über seinen Büchern brütete.

Ich tat mein möglichstes, um die Katastrophe und den furchtbaren Schlag von Egon abzuwenden. Er war ja doch mein Bruder. Zuerst ging ich zu deiner Mutter und beschwor sie, dem Manne, den sie doch aus Liebe geheiratet hatte, das Schreckliche nicht anzutun. Sie gab alles zu. Gelogen hat sie niemals. Aber sie sagte auch, daß sie nicht mehr von Merken lassen würde. Ich bettelte zuerst mit Tränen, dann mit aufgehobenen Händen, und als sie auf nichts hörte, auf den Knien um das Glück meines Bruders.

„Ich kann nicht," war das einzige, das sie mir zur Antwort gab.

Von ihr weg fuhr ich nach München zu ihm und öffnete ihm die Augen.

„Du lügst!" schrie er mich an. „Sie hat alles, was eine verwöhnte Frau sich wünschen kann, — — Und — und sie hat auch das Kind! Schon um des Kleinen willen wird sie mich nicht verlassen. — — Nein, nein, sie wird nicht . . ."

Ich legte erschüttert beide Arme um ihn, denn er begann fassungslos zu weinen.

Wir fuhren dann zusammen nach der Villa am See. Merken war gerade wieder Gast dort, wie immer.

Es kam zu beiderseitigen Vorwürfen und erregten Auftritten zwischen den Gatten. Mein Bruder wies den Baron aus dem Hause und befahl deiner Mutter, mit ihm nach München zurückzukehren. Sie tat es auch, aber das Paar lebte getrennt. So oft mein Bruder ein Zusammentreffen mit deiner Mutter herbeiführte, bat sie ihn, sie doch freizugeben. Sie wollte auf alles verzichten, wenn sie nur Merkens Frau werden konnte. Endlich wurde Egon müde des Kampfes um sie und willigte in die Scheidung unter der Bedingung, daß der Junge bei ihm blieb.

Es traf sie furchtbar. Den Jungen wollte sie nicht lassen. Um keinen Preis. Aber mein Bruder blieb fest. Auf der anderen Seite drängte der Baron auf eine baldige Verbindung. Sie flatterte wie ein gehetzter Vogel zwischen ihrem Kinde und dem Geliebten hin und her. Merkens Wille blieb Sieger.

Ich war dabei, als sie sich von dem Kleinen verabschiedete. Das mit ansehen zu müssen, drückte mir beinahe das Herz ab. Immer wieder lief sie von der Türe zurück zu dem Bettchen, in dem der Junge saß. Immer wieder drückte sie ihn an sich und küßte ihn, und er streckte jedesmal von neuem die Aermchen nach ihr aus, als begriffe er, worum es sich handle und daß sie nun nie wieder kommen würde.

Ich mußte ihr versprechen, sie sofort zu verständigen, wenn ihm etwas sein sollte, und daß ich ihn liebhabe. Und ich sagte nicht nein, obwohl ich sie damals haßte, weil sie meinem Bruder dies Leid antat.

Es kamen viele Briefe von ihr, immer wieder, wie es dem Knaben gehe. Egon beantwortete keinen. Er wurde mit jeder Woche ein größerer Sonderling.

Kaum ein halbes Jahr nach der Scheidung starb er an einer Gehirnerkrankung. Ob die Aufregung der Monate vorher mit daran schuld gewesen ist, weiß ich nicht zu sagen. Ich bin des Glaubens, daß jedes Menschen Schicksal und seine Todesart und die Stunde seines Scheidens ihm schon am Mutterherzen vorherbestimmt ist.

Auf dem Sterbebette, nachdem er seinen Gott im Abendmahl empfangen hatte, ließ er mich noch rufen und trug mir auf, seiner Frau zu schreiben, daß er ihr verziehen habe und ihr als Zeichen seines Vergebens das Kind sende.

Ich selbst sollte es mit seinen Grüßen der Mutter überbringen

Und nun, nun, Elisabeth, beginnt meine Schuld, an der ich trage bis heute, und immer tragen werde, wenn sie mir auch niemals so groß erschienen ist wie jetzt.

Hans Jörg — sein Vater hatte ihn nie anders als Johannes genannt — war mir in den Wochen des Krankseins meines Bruders so ans Herz gewachsen, daß ich mich nicht mehr von ihm trennen konnte. Anfangs fragte er wohl oft nach seiner Mutter. Aber nach Kinderart, er war damals ja kaum vier Jahre, verblaßte ihr Bild in seinem Herzen, das Erinnern an sie verlor sich immer mehr. Ich besaß seine ganze Liebe. Ich war ihm alles! Kein Wunsch blieb ihm versagt. Er war das herzlichste und bravste Kind, das man sich denken konnte, ohne jede schlechte Eigenschaft, obwohl ich ihn namenlos verhätschelte. Meinem Manne war er ebenso wie mir ins Herz und in die Seele gewachsen. Aber er mahnte doch hin und wieder, ich sollte des Toten Wunsch erfüllen und den Knaben seiner Mutter bringen und sie bitten. Vielleicht überließ sie ihn doch unseren Händen. Aber ich brach jedesmal in Tränen aus und war so verzweifelt, wenn ich nur an eine Trennung von dem Kinde dachte, daß er nur selten mehr einen Mahnruf an mein Gewissen richtete.

Er kam sogar meinem Wunsche nach, in die Schweiz zu ziehen und das Kind zu adoptieren, damit es seinen Namen erhielt und die Spur immer mehr verwischt wurde.

Ehrenvolle Aufträge riefen ihn bald darauf ins Ausland, und ich folgte dem Gatten freudig. Je weiter ich den Zwischenraum von Mutter und Kind vergrößerte, desto sicherer fühlte ich mich meines Besitzes.

Hans Jörg gedieh an Geist und Körper. Er machte uns unendliche Freude. Nie mehr sprach er von seiner Mutter. Seine ganze Liebe gehörte mir. Seine Studien vollendete er mit Auszeichnung. Und da — es war gerade an seinem achtzehnten Geburtstage, erreichte uns nach vieler Irrfahrt ein Telegramm, daß seine Mutter im Sterben liege und um den letzten Liebesdienst flehte, ihr Kind noch einmal sehen zu dürfen.

„Der Junge muß reisen. Um jeden Preis," entschied mein Mann.

Und wieder war ich es, die den Wunsch einer Sterbenden nicht hörte. Eine ganze Nacht lag ich in Tränen und Kämpfen mit mir selbst. Wenn sie schon im Sterben lag, was half ihr dann noch ein Blick oder ein Wort ihres Sohnes. Mir aber war das ganze Leben zerschmettert. Hans Jörg sah in mir dann nicht mehr seine Mutter. Er würde nicht ein zweites Mal vergessen. Und sie hat ja noch ein Kind, sagte ich immer wieder und betäubte schließlich so mein Gewissen und brachte die Vorwürfe meines Mannes zum Schweigen.

Und wenn ich ihn schickte, würde Merken ihn mir nicht wieder ausliefern. Er würde ihn behalten, als Erben seines Besitzes, und die kleine Schwester — du, liebe Elisabeth — würdest das Deine beitragen, daß er nicht mehr zurückwollte an mein Herz und in meine Arme.

So blieb er denn.

Als mein Mann zwei Wochen darauf auf einer Jagd verunglückte, erfaßte mich zum ersten Male Furcht über mein Tun. Ich sah darin eine Strafe des Himmels. Seither wurde ich die Angst um den Besitz meines Jungen nie mehr ganz los. Traf einmal längere Zeit keine Nachricht von ihm ein — er besuche die Bonner Universität —, so schloß ich nächtelang kein Auge. Ich telegraphierte oder fuhr selbst zu ihm, um zu sehen, daß er gesund und am Leben war.

Ich atmete auf, als er endlich seinen Doktor gemacht hatte. Nun würde ich ihn immer in der Nähe haben. Aber ich hatte nicht mit dem Schicksal gerechnet.

Er lernte deinen Mann kennen, der redete ihm zu, nach Eisenbach zu kommen und sich mit ihm in die Praxis zu teilen. Hans Jörg sagte Ja, und nun zog mein Bub gerade dahin, wo ich es am wenigsten gewollt und gewünscht hatte. So viel er auch hat, ich möchte mit ihm ziehen — er würde unglücklich sein, wenn wir uns trennen müßten, da wir niemand in der Welt hätten als nur uns beide — ich mußte bei meinem Nein bleiben, obwohl ich es fast nicht zu ertragen glaubte, daß er mir wieder so weit entrückt war. Aber ich konnte ja nicht mit ihm gehen. Er wußte nicht, weshalb, und ich schützte vor, daß mir das Klima dort nicht tauge, ich sei die starke Waldluft nicht gewöhnt und könne meinen Besitz hier nicht weggeben.

Als er das erstemal von dir und deinem Vater schrieb, konnte ich den Brief nicht fertig lesen, so groß war meine Aufregung. Immer fraß die Angst in mir, es könne eines Tages noch alles aufkommen. Dann starb dein Vater, und die Gefahr für mich verringerte sich. Zwei Jahre habe ich meinen Jörg nun nicht mehr gesehen. Gar oft kam die Sehnsucht nach ihm mit solcher Gewalt über mich, daß ich glaubte, ich müsse mit dem nächsten Postzug zu ihm fahren.

Jedoch die Furcht vor Hanna, die ja mit deiner Mutter gegangen war und noch lebte, wie ich Jörgs Briefen entnahm, zwang mich immer wieder zum Bleiben.

Und dann kamst du, mein Kind, und — und als ich dich sah und all das in dir fand, was ich an Hans Jörg so sehr liebte, dein gutes Herz, dieselben treuen dunklen Augen, dasselbe weiche Kindergemüt, da schlug dir mein ganzes Sein entgegen, und wenn ich auch deine Mutter zu hassen glaubte, dich mußte ich lieben



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 27. Oktober 1928.

Allerseelenstimmung.

Ein leises Mahnen von Sterben und Vergehen geht durch die Natur. Die letzten Strahlen der Oktobersonne vergolden die Blätter der Bäume. Der nächtliche Frost nagt an der letzten Lebenskraft des herbstlichen Laubes. In den buntesten Farben steht der Wald, und wenn es einmal schön war, dann ist es in den goldenen Herbsttagen. Streicht der Wind durch die bunten Kronen, so zittert ein Blättchen nach dem andern leise zur Erde und gesellt sich seinen Brüdern auf dem Waldboden zu. Raschelnd streift des Wanderers Fuß die Laubdecke, und wer feine Ohren hat, hört ein leises Mahnen seiner eigenen Vergänglichkeit. Von weitem leuchten die weißen Kreuze des Friedhofes. Zu ihnen wandern die menschlichen Gedanken, sie erinnern sich der stillen Schläfer dort unter den breiten Baumkronen, die jedes Grab schützen und zur Herbstzeit ihre bunten Blättchen als stillen Gruß auf die Gräber legen. In Dämmerstunden lenken besinnliche Menschen ihren Weg zur Stadt der Toten. In himmlischem Zwiegespräch wird Leben und Sterben der Verstorbenen wieder lebendig. Die Gemeinschaft zwischen Diesseits und Jenseits wird wieder wach und veranlaßt den stillen Besucher, den einsamen Schläfern ein Liebes anzutun, dort das Unkraut von seiner Schlafstelle zu entfernen, hier das schiefgewordene Kreuz geradezurichten, eine neue Einfassung anzubringen und Herbstblumen als stillen Gruß auf das Grab zu legen. Welch schöner, sinniger Brauch, durch Gebet, Besuch und Schmuck der Gräber die Verbindung mit unseren abgeschiedenen Verwandten, Bekannten und Heimatgenossen aufrechtzuerhalten. In den letzten Jahren kann man ein erhöhtes Interesse für die Instandhaltung der Friedhöfe beobachten. Neue Friedhöfe werden geradezu in künstlerisch und gärtnerisch hervorragender Weise angelegt. Es muß unser Stolz sein, unsere Friedhöfe in einem gepflegten Zustande zu erhalten. Es ist gesagt worden von einem Kenner der zeitigen Kultur, daß der Friedhof ein Gradmesser für die Kultur des Dorfes oder der Stadt sei. Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Tage des allgemeinen Gedenkens der Verstorbenen. Darum treffe man schon jetzt die Vorbereitungen, die Stadt des Schweigens und des Todes, die auch uns einst beherbergen wird, in einen würdigen Zustand zu setzen.

❖

An unsere Jugend.

Die heutige Zeit mit ihren schweren wirtschaftlichen Kämpfen erfordert unbedingte Ausbildung von Facharbeitern, die sowohl praktisch als auch theoretisch voll und ganz ihren Mann stellen. Dabei reichen die Stunden in der Werkstatt oder an der Arbeitsstelle und die verhältnismäßig wenigen Stunden in der Berufsschule allein nicht aus. Die Werkstatt vermittelt den Lehrlingen wohl die nötigen Fachkenntnisse, Arbeitstechnik, Materialkenntnis und rationelle Ausnutzung desselben. Die Berufsschule will dem jungen Lehrling neben Ausbildung in Deutsch, Rechnen und dergl. helfen, seine Kenntnisse, die er sich in der Werkstatt angeeignet hat, zu vertiefen und zu erweitern. Neuzeitliche Material- und Arbeitskunde ist ein Hauptpunkt der Fortbildung. Doch muß der angehende Geselle und Meister auch lernen, Werkzeichnungen anzufertigen und vor allen diese zu lesen, um daraus die Vorkalkulation machen zu können. Um dieses richtig zu lernen, ist es unbedingt nötig, jede Freistunde auszunutzen, um seine Kenntnisse zu erweitern. Zum erstenmal ist es jetzt unsern strebsamen Jugendlichen geboten, hier am Orte und zwar in freiwilligen Abendkursen, die durch den Direktor Herrn Abenbroth ins Leben gerufen, von Lehrkräften der Städtischen Berufsschule abgehalten werden, sich weiterzubilden. Besonders zu erwähnen ist da der Kursus in Fachkunde in Verbindung mit Fachzeichnen für Bauschlosser, Gas- und Wasserinstallateure, Klempner, Maurer, Schreiner und Zimmerer, welcher von Herrn Gewerbeoberlehrer Rieger abgehalten wird. Für Angehörige aller Berufe sollen des weiteren folgende Kurse abgehalten werden: Englisch durch Herrn Gewerbeoberlehrer Jannemann; Einheitskurzschrift durch denselben; Buchführung mit Abschlußtechnik durch Herrn Gewerbeoberlehrer Kranemann; Block- und Plakatschrift durch Herrn Diplom-Handelslehrer Biewald und Maschinenschreiben durch Diplom-Handelslehrerin Fräulein Gehrke. Alles Nähere darüber erteilt gern jederzeit das Büro der Berufsschule, Hubertusstr., Telefon 572.

Im Interesse unserer lernenden Jugend beiderlei Geschlechts ist es dankbar zu begrüßen, daß sich die Lehrkräfte der Berufsschule in den Dienst der guten Sache stellen, um ihnen hier am Orte Gelegenheit zur Weiterbildung zu geben. Vor allen ist dadurch Zeit und Geld gespart, da eine Fahrt zur Großstadt nicht mehr nötig ist. Die Preise für Teilnahme an den Kursen bewegen sich zwischen 10 und 20 M. Doch wäre eine Differenzierung des Schulgeldes zwischen Lehrling und Gehülfen wohl am Platze, denn es ist doch unrecht, daß der Gehülfe, der in Lohn steht, nicht mehr zu zahlen braucht als der Lehrling, der noch nichts verdient. Vielleicht ließe sich dieses u. E. erreichen, wenn die Stunden für den Lehrer als Planstunden eingerichtet würden, wie es z. B. in andern Städten der Fall ist. Da das Stundengeld dann der Stadt zufließt, wäre es somit auch möglich, daß talentierten Minderbemittelten, die jetzt abseits stehen, die Teilnahme ermöglicht würde. Ueber Bedürftigkeit und vor allen die geistige Qualität zur Zulassung könnte dann ja das Kollegium oder das Kuratorium der Berufsschule entscheiden. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, vor allem unserer Jugend Anregung zu geben zur Teilnahme an den Kursen, wie auch den zuständigen Stellen, die Kurse so einzurichten, daß sie das bestmöglichste für unsere Jugend, die ja auch unsere Zukunft ist, darstellen.

❖

* **Hohes Alter.** In ausgezeichneter körperlicher und geistiger Frische feiert heute Herr Fabrikbesitzer Gottfried Quitmann seinen 84. Geburtstag. Dem rüstigen Geburtstagskinde unsere herzlichsten Glückwünsche. Noch viele Jahre!

* **Die Freie allgemeine Handwerkerinnung Lünen** hielt am Dienstagabend im Innungslokal Schmidt, Bäckerstraße, ihre 4. Quartalsversammlung ab. Der 1. Obermeister, Schmiedemeister Friedrich Potthoff, eröffnete dieselbe und begrüßte vor allem den Redner des Abends, Herrn Dr. Oberlack von der Handwerkskammer Dortmund, sowie die Mitglieder. Leider entsprach der Besuch, trotz des angesetzten Vortrages, keinesfalls den Erwartungen. Es ist unbedingt notwendig, daß gerade in der heutigen schweren Zeit mit ihren vielen Neuerungen in Steuerangelegenheiten besonders der Handwerkerstand, der wahrlich nicht auf Rosen gebettet ist, zur Stelle ist, wenn von berufener Seite Aufklärung über aktuelle Fragen gegeben wird. Deshalb sollte kein Handwerksmeister versäumen, an den Versammlungen der Innung, die doch wahrlich nur das Beste ihrer Mitglieder im Auge hat, zu besuchen. Zunächst wurden die Protokolle der 3. Quartalsversammlung sowie der außerordentlichen Generalversammlung, die wegen der Statutenänderung einberufen war, verlesen und genehmigt. Ein neues Mitglied wurde einstimmig aufgenommen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses wurde auf Vorschlag der Versammlung Schmiedemeister Potthoff gewählt. Anschließend erhielt der Redner des Abends das Wort zu seinem Vortrag: „Buch- und Steuerstelle". In interessanten Ausführungen machte Dr. Oberlack die Erschienenen mit dem Ziel und Zweck der Buch- und Steuerstelle bekannt. Gegen mäßige Gebühr werden von ihr die Bücher der Handwerksmeister ordnungsmäßig geführt. Des weiteren werden die Benutzer der Buch- und Steuerstelle in allen Angelegenheiten mit der Steuerbehörde, vor allem des Finanzamtes, nach besten Kräften vertreten. Falls sich in Lünen genügend Interessenten finden, ist Redner gern bereit, mit ihnen in nähere Verbindung zu treten. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch mehrere Sachen, wie Arbeitsamt und Lehrlingswesen, zur Sprache gebracht. Mit letzterem will sich die Innung in Kürze noch beschäftigen. Gegen 23 Uhr wurde die Versammlung mit dem Handwerksgruß geschlossen.

* **Krieger- und Landwehr-Verein Lünen.** Der Krieger- und Landwehr-Verein Lünen hält am Sonntag, 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale E. Hartmann eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte, wie Zahlung der Beiträge, Ehrung der Kameraden Otto Rump, Jakob Graszyk, Otto Bauersfeld, Friedrich Dormann, Aug. Rehfus, Emil Stränger, Carl Rump, Emil Kreutzer, Julius Beramann, Otto Rater, Friedrich Völkmann, Wilhelm Löbbe, welche sämtlich 25 Jahre Mitglied des Vereins sind, sodann Besprechungen betr. Winterfest und Weihnachtsbescherung der Kriegerwitwen, Erhöhung der Beiträge zwecks Errichtung eines Krieger-Ehrenmals usw. Diejenigen Kameraden, die die Karten mit den Angaben für die Wohlfahrtskrankenkasse noch nicht abgegeben haben, werden gebeten, dieselben umgehend beim 1. Vorsitzenden, Kameraden W. Coers, einzureichen.

* **Der Verein ehem. Jäger und Schützen von Lünen und Umgegend** hält am Sonntagnachmittag ab 2 Uhr sein diesjähriges Hubertusschießen ab. Außer dem Wanderpreis sind noch eine Anzahl weiterer Preise zu erringen. Es ist für jeden Kameraden Pflicht, seine Bedingung auf den Wanderpreis abzuschießen. Zu dem übrigen Preisschießen sind auch unsere Freunde herzlichst eingeladen. Die Preisverteilung findet am 3. 11., abends im Vereinslokal statt, wo dann auch unser übliches Hubertusessen (Rehpfeffer) stattfindet. Denjenigen Kameraden, die am Sonntag, den 28. 10., nicht zum Schießen erscheinen können, ist noch am Sonnabend, den 3. 11., nachmittags ab 3 Uhr, Gelegenheit gegeben, die Bedingung zu erfüllen. Wir erwarten, daß bei dieser Gelegenheit alle Kameraden und Jägerfreunde anwesend sind. Das Schießen findet auf dem Schießstand in Lünen statt.

* **Der deutsche Arbeiter** (Verband nationaler Arbeitnehmer Deutschlands), Ortsgruppe Lünen, hält am Sonntag, 28. Okt., vorm. 10 Uhr, im Lüner Hof eine wichtige Versammlung ab. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. Einführungen sind gestattet.

* **Motorradunfall.** Gestern abend kurz nach 22 Uhr wurde auf der Dortmunder Straße ein Radfahrer von hinten angefahren. Der Radfahrer kam hierbei so schwer zu Fall, daß er mittels Auto zum Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Motorradfahrer wie auch sein Fahrzeug blieben unverletzt. Die Personalien des Motorradfahrers konnten festgestellt werden.

* **Telefon-Schnellverkehr mit Iserlohn.** Ab 29. Oktober wird Iserlohn zum Schnellverkehr zugelassen. Gespräche dorthin sind nicht mehr beim Fernamt, sondern beim Schnellverkehrsamt Dortmund anzumelden.

* **Schonzeit für Fische im Winterhalbjahr 1928-29.** Neben der bestehenden Frühjahrsschonzeit vom 20. April bis 31. Mai für alle Fische hat der Regierungspräsident in Arnsberg die folgenden Artenschonzeiten festgesetzt. Bachforelle: 1. 11.—26. 12., Aesche: 15. 3.—9. 5., Flußkrebs 1. 11.—31. 5. Während dieser Zeit dürfen im Geltungsbereiche des Verbots die genannten Fische weder feilgeboten, noch verkauft, noch zur Beförderung gebracht werden. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 150 M oder Haft bedroht; die feilgebotenen, verkauften, oder zur Beförderung gebrachten Fische sind einzuziehen, auch wenn keine bestimmte Personen verfolgt oder verurteilt wird. Von dem Marktverbot, dem die während der Artenschonzeit in offenen Gemässern gefangenen Fische unterliegen, sind diejenigen Fische dieser Arten befreit, die in Bezirken mit einer oder anderer Artenschonzeit zulässigerweise gefangen sind oder die aus dem Auslande stammen, wenn diese Voraussetzungen durch einen Ursprungsschein nachgewiesen werden. Der Ursprungsschein muß von dem zur Ausübung des Fischereirechts Berechtigten ausgestellt und von dem Gemeinde-(Guts-)vorsteher beglaubigt sein.

* **Ein wolfsgrauer Schäferhund zugelaufen.** Falls der Eigentümer sich bis zum 2. November 1928 nicht meldet, wird der Hund an diesem Tage vormittags um 11 Uhr auf Zimmer 6 des hiesigen Rathauses öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

❖

n. **Lünen-Süd,** 27. Okt. (Evang. Männerverein Lünen-Süd.) Am kommenden Sonntag, 28. ds. Mts., findet nachmittags eine Mitgliederversammlung des Vereins im Restaurant K. Schön statt. Die Mitglieder sind hierzu herzlich eingeladen.

Lünen-Süd, 27. Okt. Man schreibt uns: Wo bleibt unsere Postagentur??? Lünen-Süder macht Augen und Ohren auf! Schon seit Jahren erstrebt der Stadtteil Horstmar eine Postagentur — und mit Recht. Die Eingaben an die Postverwaltung und Postdirektion in Dortmund hatten keinen Erfolg. Erst die Eingaben an das Postministerium brachten den Erfolg, daß eine Ortsbesichtigung vorgenommen wurde und auf Grund dieser Besichtigung mußte man die Notwendigkeit anerkennen und gab dann die Zusage, wenn ein geignetes Lokal gefunden würde. Diese Agentur wird nun am 1. Nov. in den Neubau des Schneidermeisters J. Steinkuhl gegenüber dem Bahnhof Preußen eröffnet. Hierfür zahlt die Post 130.— Mk. und die Stadt gibt einen Zuschuß von 30.— Mark monatlich. Die Miete beträgt 60.— Mk. bleiben 100.— Mk. für die Verwaltung, was nicht zu viel ist. Aber Lünen-Süder merkt auf! — Diese

Der Herbst ist da! MARKE SALAMANDER
tragen Sie nur
SALAMANDER
ALLEINVERKAUF:
Fr. Frye jr., Lünen
HAUPTPPEISLAGEN:
12.50 ◆ 15.50 ◆ 18.50

Am morgigen Sonntag
sind die Geschäfte in Lünen
von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

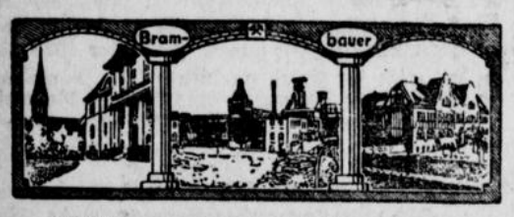
Preiswerte Damen-Konfektion findun Sie bei

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

Rosenthal & Co K.-G. Lünen

Imbetriebnahme am 1. November kostet Euch die — Eurige. — Herr Schwarz gibt wegen vorgerückten Alters am 1. November die Agentur auf und von der Errichtung einer Agentur an anderer Stelle ist bis jetzt nichts bekannt. War früher den Horstmarern der Weg nach Lünen-Süd zu weit, (und das war er auch) so wird nun den Lünen-Südern zugemutet, den Weg jetzt nach Horstmar zu machen. Wenn vielleicht in letzter Zeit die Geschäfte an der hiesigen Agentur etwas zurückgegangen sein sollten, so ist der Grund wohl darin zu suchen, daß Herrn Schwarz die Abfertigung nicht mehr so flott von der Hand ging und man oft unliebsam warten mußte; weshalb mancher, der gerade in Lünen zu tun hatte, seine Sachen mit nach dort nahm. Die Bewohner von Lünen-Süd und Oberbecker und besonders die Geschäftsleute haben nunmehr die Pflicht, alles daran zu setzen, daß man die Agentur nicht von Lünen-Süd entferne. Wenn für Horstmar die Notwendigkeit einer solchen Agentur anerkannt werden mußte, so hat Lünen-Süd, wenn nicht ein höheres Anrecht, sodoch sicher ein gleiches Anrecht auf eine Postagentur. Haben früher die Horstmarer kämpfen müssen, so liegt es jetzt an Lünen-Süd, seine Rechte zu wahren. Wo bleibt die Interessen-Vertretung?

❖ **Altlünen,** 26. Okt. (Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung.) Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung für die Gemeinden Bork, Selm, Altlünen, Olfen, Nordkirchen und Südkirchen findet in Zukunft nicht mehr Donnerstags für die laufende Woche, sondern Montags für die abgelaufene Woche statt. Die nächste Zahlung erfolgt hiernach für alle vorbezeichneten Gemeinden am Montag, den 29. Oktober 1928. Die Zahlung erfolgt nicht mehr in den Räumen der Arbeitsamts-Zweigstelle in Selm, sondern im Gemeindegasthause (Wirt Hedderich) in Beifang und zwar vormittags von 8,30—10,30 Uhr. Es haben zu erscheinen: Gemeinde Selm 8,30—9,30 Uhr, Gemeinde Bork 9,30—9,45 Uhr, Gemeinde Altlünen 9,45—10 Uhr, Gemeinde Olfen 10—10,15 Uhr, Gemeinden Nordkirchen und Südkirchen 10,15 bis 10,30 Uhr. Die vorstehend bekannt gegebenen Zeiten sind genau innezuhalten. Wer nicht pünktlich erscheint, erhält keine Unterstützung. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Arbeitslosen ihre Unterstützung persönlich am Zahltage abzuheben haben. Hinsichtlich der Stempelkontrolle ergeht demnächst weitere Anordnung.



Lünen-Brambauer.

§ **Rentenzahlung.** Die Zahlung der Militärrenten erfolgt beim hiesigen Postamt am Montag, dem 29. Oktober in den Vormittagsstunden. Die Sozialrenten, Unfall-, Invaliden- und Altersrenten werden am Donnerstag, dem 1. November ebenfalls vormittags gezahlt.

§ **Ringkampf.** Der Athletenklub „Achilles" Brambauer veranstaltet am Sonntag nachmittags 3 Uhr ein Ringen um die Bezirksmeisterschaft und zwar im Saale des Herrn Sudholt.

§ **Sport.** Die erste Fußball- und Handballmannschaft der Deutschen Jugendkraft Brambauer trifft sich morgen im Volkspark mit den gleichen Mannschaften der Jugendkraft Ikern und der „Saxonia" Dortmund um 14,30 bezw. 16,00 Uhr.

❖

Altenderne-Oberbecker.

n. **Lünen-Oberbecker,** 27. Okt. (Versuchter Freitod.) Vor einigen Abenden versuchte ein junges Mädchen aus Derne in selbstmörderischer Absicht in den Kanal zu springen; es wurde jedoch noch rechtzeitig davon zurückgehalten. Das Motiv soll Liebeskummer gewesen sein.

❖

n. **Lanstrop,** 27. Okt. (Im Silberkranz.) Die Eheleute Bäckermeister Alb. Schnier gen. Kusemann begehen am Sonntag, dem 28. Okt., im Kreise der Familie und Bekannten das schöne Fest der Silberhochzeit. Dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche. Möge es nach weiteren 25 Jahren sich mit dem goldenen Kranz schmücken.

❖ **Selm-Beifang,** 26. Okt. (Zum Abbruch der Zeche „Hermann".) Die Abbruchsarbeiten auf der Zeche „Hermann", soweit sich diese auf die aufstehenden maschinellen Gebäulichkeiten, auf die Anlage und auf die Kokerei erstreckten, sind nunmehr beendet worden. Das Abbruchkommando der Firma Sprenger-Essen, das ca. 150 Mann betrug, ist zur Auflösung gebracht; leider hat sich dadurch die Ziffer der Erwerbslosen hierorts erheblich erhöht. Die am Eingang der Zeche befindlichen Gebäulichkeiten, darunter auch die große Lohnhalle, bleiben einstweilen vom Abbruch verschont, da es sich wahrscheinlich machen könnte, daß auch hier ein neuer gewerblicher Betrieb eröffnet wird. Die Zechengebäulichkeiten gegenüber der früheren Kokerei sind von einer Essener Gesellschaft gekauft und werden z. Zt. betrieblich zu chemischen Produktionszwecken verwandt. Nur noch die große Schlackenhalde, die vom Harpener Bergbau käuflich erworben ist, erinnert an den bergbaulichen Charakter früherer Zeit.

Westfalen und Rheinland.

Haspe, 25. Okt. (Selbstmord auf den Schienen.) Gestern wurde auf den Gleisen der rheinischen Bahn am Hammerwerk Kobold die Leiche eines 19-jähr. Arbeiters gefunden. Der Ueberfahrene hatte sich mit dem Hals genau auf die Schiene gelegt, sodaß der Kopf glatt vom Rumpf getrennt war. Der Grund zur Tat ist angeblich in der Furcht vor einer Bestrafung zu suchen.

Essen, 26. Okt. („Essen im Licht".) Im Verein mit dem Essener Einzelhandel und dem Verkehrsverein veranstaltet die Stadt Essen in den Tagen vom 28. Oktober bis 4. November ds. Jrs. eine Licht-Woche unter der Werbebezeichnung „Essen im Licht".

Düsseldorf, 24. Okt. (Ein führerloses Motorrad überfährt vier Personen.) Als gestern gegen 18 Uhr ein Motoradfahrer versuchte, durch Schieben sein Rad wieder in Gang zu bringen, sprang plötzlich der Motor an, der Führer verlor die Gewalt über die Maschine und fiel zu Boden. Das Motorrad raste führerlos auf den Bürgersteig, wobei es vier Personen überfuhr und zum Teil schwer verletzte. Die vier Verletzten wurden zu einem Arzt geschafft. Der Motorradfahrer wurde festgenommen.

Benrath, 25. Okt. (Tödlicher Unfall beim kindlichen Spiel.) Auf einer Baustelle an der Waldstraße schaukelte sich ein 7-jähriger Junge mit Altersgenossen in den an der Baustelle befindlichen Kippwagen, die angeschlossen waren. Beim Schaukeln schlug ein Kippwagen um, wobei der Junge von der Kante des Kippwagens so unglücklich am Kopfe getroffen wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Aachen, 24. Okt. (Im Zug erschossen.) In einem Abteil eines Personenzuges Aachen—Köln hat sich im Eilendorfer Tunnel ein 17-jähriger junger Mann aus Bremen erschossen. Er war zur Zeit der Tat allein im Abteil.

Heiligenstadt, 25. Okt. (Autounglück.) Auf der Straße nach Grünstadt kam ein Lastauto mit Anhänger der Zuckerfabrik Neuoffstein, das 45 Arbeiter vom Eichsfeld und aus Thüringen abgeholt hatte, ins Schleudern und stürzte in einen Graben, wobei der Wagen eine Mauer durchbrach. Viele Arbeiter wurden verletzt, zum Teil schwer.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafgerichtssitzung.

Lünen, 26. Oktober 1928.

Unterschlagung. Der Arbeiter Friedrich S. aus Lünen, Merschstraße, stand unter Anklage, zu Lünen in nicht rechtsverjährter Zeit durch zwei selbständige Handlungen zwei Fahrräder, die er im Besitz und Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Der Angeklagte hatte zwei Fahrräder, die ihm unter Eigentumsvorbehalt verkauft und noch nicht ganz bezahlt waren, weiterverkauft. Der Angeklagte gibt an, aus Not gehandelt zu haben. Das Gericht war anderer Ueberzeugung und verurteilte im heutigen Hauptverhandlungstermin den Angeklagten auf Grund der stattgehabten Beweisaufnahme wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 5 Wochen und zu den Kosten des Verfahrens. Dem Verurteilten wird jedoch eine Bewährungsfrist von 3 Jahren bewilligt in der Weise, daß die Vollstreckung der Freiheitsstrafe bis zum 31. Dezember 1931 ausgesetzt wird unter der Bedingung, daß der Verurteilte binnen einem Jahr den entstandenen Schaden ersetzt und eine Buße von 30 RM. an die hiesige Gerichtskasse zahlt. Der Angeklagte und der Vertreter der Staatsanwaltschaft verzichteten auf Einlegung eines Rechtsmittels, sodaß das Urteil sofort rechtskräftig wurde.

Diebstahl. 1. Der Bergmann Fritz M. aus Lünen-Brambauer, Lüner Straße 82, 2. der Bergmann Emil Herzog aus Selm-Beifang Nr. 101 standen unter Anklage, zu Lünen-Brambauer im Juli 1928 fremde bewegliche Sachen, nämlich a) der Angeklagte M. 81 Stück Momentzündungsdraht, 37½ m Schießkabeldraht, b) der Angeklagte Herzog 5 m isolierten Kupferdraht, 50 m Schießkabeldraht, der Zeche Minister Achenbach gehörig, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Die Angklagten geben an, den Draht gefunden zu haben. Durch die heutige Beweisaufnahme werden die Angeklagten überführt und wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von je 20 RM. anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von je 2 Tagen verurteilt. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen. Auch hier verzichteten die Angeklagten und der Vertreter der Staatsanwaltschaft auf Einlegung eines Rechtsmittels, sodaß das Urteil sofort rechtskräftig wurde.

Uebertretung. Der Junglehrer Karl Espeloer aus Dortmund-Derne, Kronenstraße 14, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 3,— RM., ersatzweise 1 Tag Haft erhalten, weil er am 2. August 1928 gegen 15 Uhr 30 Min. auf dem Bürgersteig der Derner Straße sein Kraftrad verbotswidrig verkehrshindernd aufgestellt hatte. Gegen diese Strafverfügung hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Angeklagte bestreitet, daß das Rad verkehrshindernd aufgestellt gewesen sei. Durch die Beweisaufnahme überführt, wurde der Angeklagte wegen Uebertretung des § 28 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 16. März 1928 in Verbindung mit § 21 des Kraftfahrzeuggesetzes zu einer Geldstrafe von 3,— RM. und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Uebertretung. Die Händlerin Frau Mathilde Kujal aus Düsseldorf, Harkortstraße 7, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 5,— RM., ersatzweise 1 Tag Haft erhalten, weil sie am 3. Mai 1928 gegen 10 Uhr im Stadtbezirk Lünen ihr Wandergewerbe ausübte und dabei verbotswidrig die nicht im Wandergewerbeschein eingetragene Ehefrau Luise Obermann als Begleiterin mitführte. Gegen diese Strafverfügung hatte die Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Die Angeklagte bestreitet die ihr zur Last gelegte Uebertretung. Sie gibt im heutigen Hauptverhandlungstermin an, sie habe mit ihrer Begleiterin, ihrer Freundin, am Tage einen Spaziergang nach Kappenberg machen wollen. Da der Angeklagten eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte, wurde sie auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Uebertretung. Der Edmund Kokaschka aus Dortmund-Mengede, Hackenstraße 1, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 8 RM., ersatzweise 2 Tage Haft, erhalten, weil er am 15. Juli 1928 gegen 6,15 Uhr mit dem Motorrad die städtischen Anlagen in Lünen-Lippholthausen verbotswidrig befahren hatte. Gegen diese Strafverfügung hatte der Angklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben. Er gibt an, es sei in den Anlagen kein Sperrschild angebracht gewesen. Der Angeklagte wird jedoch überführt und wegen Uebertretung gemäß §§ 29, 30 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 16. März 1928 in Verbindung des § 21 des Kraftfahrzeuggesetzes zu einer Geldstrafe von 8 RM., ersatzweise zu 2 Tagen Haft, verurteilt. Außerdem sind vom Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Uebertretung. Der Otto Bl. aus Lünen, Barbarastraße 28, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 35 RM., ersatzweise 7 Tage Haft, erhalten, weil seine Tochter Erna nach dem eingereichten Auszuge aus der Schulversäumnisliste in der Zeit vom 17. April bis 24. April 1928 die Schule während des öffentlichen Unterrichts ohne genügende Entschuldigung versäumt hatte. Gegen diese polizeiliche Strafverfügung hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Im heutigen Hauptverhandlungstermin wurde der Angeklagte wegen Uebertretung nach § 2 der Verordnung der Regierung Abt. Kirchen- und Schulwesen vom 8. Juli 1924 zu einer Geldstrafe von 20 RM., ersatzweise zu 4 Tage Haft, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Uebertretung. Der Max Sch. aus Lünen, Augustastraße 14, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 10 RM., ersatzweise 2 Tage Haft, erhalten, weil er am 20. Mai 1928 gegen 16 Uhr 10 Min. mit einem Motorrade die an Sonn- und Feiertagen für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr gesperrte Kappenberger Straße verbotswidrig befahren hatte. Der Angeklagte bestreitet die ihm zur Last gelegte Uebertretung. Durch die heutige Beweisaufnahme wird der Angeklagte überführt und wegen Uebertretung des § 1 und 3 der Regierungspolizeiverordnung vom 14. März 1927 zu einer Geldstrafe von 10 RM., ersatzweise zu 2 Tagen Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte und der Vertreter der Staatsanwaltschaft verzichteten auf Einlegung eines Rechtsmittels, sodaß das Urteil sofort rechtskräftig wurde.

Uebertretung. Der Otto Bl. aus Lünen, Barbarastraße 22, hatte einen zweiten polizeilichen Strafbefehl, lautend auf 20 RM., ersatzweise 4 Tage, erhalten, weil seine Tochter Erna nach dem eingereichten Auszuge aus der Schulversäumnisliste in der Zeit vom 22. März bis 30. März 1928 die Schule während des öffentlichen Unterrichts ohne genügende Entschuldigung versäumt hatte. Gegen diese polizeiliche Strafverfügung hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Angeklagte gibt an, sein Kind sei krank gewesen. Der Angeklagte wird jedoch im heutigen Hauptverhandlungstermin überführt und zu einer Geldstrafe von 20 RM., ersatzweise zu 4 Tage Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Uebertretung. Die Ehefrau Bankdirektor a. D. Toni Löns aus Dortmund, Rathenauallee Nr. 17, gegen die in Abwesenheit verhandelt wurde, hatte eine polizeiliche Strafverfügung, lautend auf 8 RM. ersatzweise 2 Tage Haft, erhalten, weil sie am 20. Mai 1928 gegen 16 Uhr 20 Min. mit einem Personenkraftwagen die an Sonn- und Feiertagen für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr gesperrte Kappenberger Straße verbotswidrig befahren hatte. Die Angeklagte gibt an, es sei nicht richtig, daß die Kappenberger Straße für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr gesperrt sei. Die Sperrung gelte nur für die Durchfahrt, nicht für die Hinfahrt zu ihrer Wohnung. Die Kappenberger Straße sei die einzige Zufahrt zu ihrem Grundstück. Auch habe sie eine Bescheinigung des Landrats in Lüdinghausen, die ihr erlaube, die Kappenberger Straße zu befahren. Im heutigen Hauptverhandlungstermin wurde die Angeklagte wegen Uebertretung nach §§ 1 und 3 der Regierungspolizeiverordnung vom 14. März 1927 zu einer Geldstrafe von 3 RM., ersatzweise zu 1 Tage Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Unterschlagung. Der Bergmann und Fuhrmann Konstantin Z. aus Lünen-Brambauer, Goethestraße 44, stand unter Anklage, zu Brambauer am 13. März 1928 1 Kasten Kohlen, den er im Besitz und Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Schon einige Zeit vor dem 13. März ds. Jrs. bestand Verdacht, daß die für die Erwerbslosen in Brambauer bestimmten Kohlen nicht in der bestimmten Menge angefahren wurden. Der Angeklagte leugnet, er wird jedoch durch die Beweisaufnahme überführt. Der Angeklagte gibt weiter an, es handele sich um einen Racheakt. Im heutigen Hauptverhandlungstermin wurde der Angeklagte wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 50 RM. ersatzw. zu 10 Tagen Gefängnis, u. zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Beleidigung. In der Privatklagesache des Tagesarbeiters Ernst Gebauer aus Lünen-Horstmar, Ebertstraße 4f, gegen die Ehefrau des Bergmanns Fritz Nickel aus Lünen-Horstmar, Ebertstraße 4, schlossen die Parteien folgenden Vergleich: Die Parteien nehmen die beiderseitigen Beleidigungen zurück. Privatkläger nimmt die Privatklage zurück. Sämtliche Kosten werden geteilt.

Bei Regenwetter der beste Schutz!

Ein echter

Münchener Loden-Mantel

wasserdicht imprägniert, in vielen Farben und neuen modernen Macharten!

Die gute wasserdichte Windjacke

in ganz neuartiger Form und vielen neuen Modefarben.

Herren-Lodenmäntel 66.- 52.- 46.- 36.- 23.- **14.-**
Jünglings- und Knabenmäntel entsprechend billiger

Herren-Windjacken 29.- 27.- 24.- 19.- 14.- 9.- **6.50**
Jünglings- u. Knabenwindjacken entsprechend billiger

Ist Ihnen bekannt, daß ich **zu jeder Zeit eine nach Hunderten zählende Auswahl** in Anzügen, Mänteln, Lodenjoppen, Hosen, Windjacken für Herren, Jünglinge und Knaben bringe in einer **Qualität und Verarbeitung**, die Sie suchen und zu **Preisen**, die Sie anlegen können ??

Marengo-Paletots
95.- 84.- 72.- 66.- 56.- 42.-

Herren-Ulster
96.- 85.- 74.- 62.- 52.- 45.-

Herren-Lodenjoppen
39.- 33.- 28.- 19.- 14.- 8.50

Besichtigen Sie zwanglos meine enorm großen Vorräte

Sonntag, den 28. Oktober von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

H. Weischenberg

Seit 1895 das Kaufhaus für Qualitäts-Kleidung. **Lünen a. d. Lippe, Bäckerstraße 16** Seit 1895 das Kaufhaus für Qualitäts-Kleidung.

Ruhrland.

Volkstümliche Liedkunst hat den meisten deutschen Strom- und Flußgebieten reiche Kränze zu Preis und Dank gewunden. Rhein und Main, Mosel und Neckar, Weser und Saale sind unzählige Male besungen worden. Nun soll auch unser heimatliches Ruhrland, das so oft zu Unrecht stiefmütterlich behandelte, sein Lied erhalten. Der Heimatschriftsteller W. Oschmann hat den kernhaften Text geschrieben, den Berthold Schmiedeknecht, ebenso wie der Textdichter ein Sohn des Ruhrlandes, in volkstümlich packender Weise vertont hat. Wir geben die Strophen des neuen Ruhrlandliedes nachstehend wieder:

O Ruhrland, heil'ger Boden ...

O Ruhrland, heil'ger Boden,
Dir schalle unser Sang
Weit über Berg und Tale,
Den grünen Strom entlang!
O Ruhrland, Vätererde,
Du Heimat wunderbar,
Wir wollen treu dich lieben
Und loben immerdar!
Wir sind mit Herz und Sinnen
Dir innig zugewandt.
Ruhrland, du hartes herbes
Geliebtes Heimatland!

Es raunen deine Wälder
Von Sagen tief und schwer,
Von Riesen und von Zwergen
Und Wodans wildem Heer.
Hier war's, wo mit dem Römer
Der Niedersachse stritt.
Wo Wittekind, der alte,
Auf weißem Rosse ritt,
Wo Goldemar, der Sänger,
Einst Neblungs Sinn gebannt;
O Land voll Sang und Sage;
Geliebtes Heimatland.

Wir grüßen deine Scholle,
Das Haus im Wiesengrund;
Wir grüßen deine Hämmer
Und Schlote in der Rund'.
Wir grüßen jeden Guten
Voll Biedersinn und Kraft,
Der tief in Kohlenschächten
Und heißer Hütte schafft;
Wir grüßen deine Frauen,
Der Treue Unterpfand,
Wir grüßen dich, o Ruhrland,
Geliebtes Heimatland!

Westfalen / Rheinland

Dortmund. (Unter Mordverdacht verhaftet.) Der Arbeiter Max Fallack wurde verhaftet, da er im Verdacht steht, den auf Wanderschaft befindlichen Bruno Hüfner im Walde bei Wehringhausen, Kreis Olpe ermordet und beraubt zu haben. Als Mittäter kommt der Arbeiter Julius Fink in Frage, der noch flüchtig ist. Die in dieser Angelegenheit vor einiger Zeit verhafteten Personen waren desbalb in den Verdacht der Täterschaft gekommen und festgenommen worden, weil sie Kleidungsstücke des Ermordeten trugen. Es ist aber jetzt einwandfrei festgestellt, daß die Verdächtigten die Kleider gefunden haben.

Dortmund. (Kein Selbstmordversuch des Kaufmanns Fett?) Wie wir berichteten, ist vor einiger Zeit der Kaufmann Fett aus Dortmund an der holländischen Grenze wegen betrügerischen Konkurses verhaftet und dem Krankenhause zugeführt worden, weil er versucht hatte, sich mit Veronal zu vergiften. Fett ist jetzt aus dem Krankenhaus entlassen und wieder ins Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Sein Verteidiger bestreitet, daß F. einen Selbstmordversuch unternommen habe. Das Veronal habe F. nur zu sich genommen, um seine starke Erregung zu dämpfen.

Dortmund. (Schaffung eines 40 Pfarreien umfassenden Dekanates Groß-Dortmund.) Der Bischof in Paderborn hat angeordnet, daß sämtliche in den nach Dortmund eingemeindeten Orten bestehenden Pfarreien mit dem Dekanate Dortmund zu einem Dekanate Groß-Dortmund vereinigt werden. An der Spitze dieses neugeschaffenen Dekanates Groß-Dortmund wird der bisherige Leiter des Dekanates Dortmund, Geistlicher Rat Dechant Röttgers, Pfarrer der Liebfrauengemeinde, stehen. Auch verschiedene Filialkirchengemeinden, wie z. B. diejenigen von Brünninghausen und Höchsten, die politisch bis jetzt noch nicht zu Groß-Dortmund zählen, bezw. noch nicht nach Dortmund eingemeindet sind, sind mit dem neuen Dekanate Groß-Dortmund vereinigt worden. Letzteres umfaßt nunmehr 40 Pfarreien mit insgesamt 140 Priestern.

Um die Stillegung der Zeche „Zentrum 4-6"

Am 22. ds. Mts. fanden im Oberbergamt zu Dortmund unter Beteiligung von Bergverwaltung und Betriebsverwaltung der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sowie der Behörden der allgemeinen Landes-, Berg- und Kommunalverwaltungen und des Landesarbeitsamtes die Verhandlungen über den Betriebsabbruch der Zeche „Zentrum 4-6" in Krav statt. Die Verhandlungen hatten folgendes Ergebnis:

Auf Ersuchen des Kommissars wurde als Erwerberin der Aktienmajorität der Adler A.-G. für Bergbau die Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. angegeben, was von dieser bestätigt wurde. Von den drei Zechen der Adler A.-G. bliebt die Zeche „Adler" in Kupferdreh in Betrieb. Dagegen verfallen die Zechen „Johann Deimelsberg" in Steele und „Zentrum 4-6" in Krav dem Abbruch. Mit dem Abbruch von „Johann Deimelsberg" ist bereits begonnen worden. Die Sperrfrist für den Abbruch von „Zentrum 4-6" endet am 25. ds. Mts. Eine Verlängerung wird nicht beantragt werden, da die Zeche nachweislich unter den obwaltenden Verhältnissen nicht wirtschaftlich betrieben werden kann. Die gegenwärtige Belegschaft von „Zentrum 4-6" beziffert sich auf 57 Angestellte und 1347 Arbeiter. Nach dem Verhandlungsergebnis werden davon 750 Arbeiter auf den nachbarlichen Zechen „Alma", „Bonifazius", „Carolinenglück", „Gneisenau" und „Holland" neue Arbeit finden. Wegen Unterbringung weiterer Belegschaftsmitglieder schweben mit zwei anderen Zechen noch aussichtsreiche Verhandlungen. Schließlich wurden mehrere Vereinbarungen zur Milderung von mit den Betriebsabbrüchen verbundenen Härten zugunsten der Belegschaften getroffen.

Ahlen. (Sittlichkeitsverbrechen am Enkelkinde.) In dem benachbarten Ennigerloh wurde ein 62 Jahre alter Schmied wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet und dem Oebler Amtsgericht zugeführt. Der Schmied hatte sich an seinem Enkelkinde vergangen, indem er es unter Versprechungen in einen Busch lockte und dort in scheußlicher Weise mißbrauchte. Von in der Nähe beschäftigten Arbeitern konnte der Vorfall beobachtet und die Verhaftung des Unholdes veranlaßt werden.

Soest. (Schwere Strafen für Sittlichkeitsverbrecher.) Anläßlich des Schützenfestes in Müllingsen wurde von drei Burschen an der damals noch nicht 16 Jahre alten Else Christmann aus Soest ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Einmal wurde in einem fahrenden Auto, in das man die Christmann gelockt hatte, von dem Klempner Waldemar Demter unter Beihilfe des Dachdeckers Lücke ein Notzuchtverbrechen ausgeführt, und zum zweiten Male wurde ein Notzuchtverbrechen in einem Straßengraben bei dem Bahnhof Halloh von Demter versucht. Demter erhielt 1½ Jahre Gefängnis, Lücke 7 Monate Gefängnis und der Chauffeur Schirl 10 Monate Gefängnis.

Ahaus. (Zwei Kühe vom Zuge überfahren.) Auf der Strecke Ahaus-Burgsteinfurt überfuhr hinter dem Bahnhof ein Zug die beiden Kühe eines Bahnarbeiters. Der Vorsicht des Lokomotivführers ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück entstanden ist.

Burgsteinfurt. (Vom Spiel in den Tod.) Die leidige Unsitte der Kinder, das Treppengeländer herunter zu rutschen, kostete dem Söhnchen der Eheleute W. E. das Leben. Das Kind war beim Herunterrutschen auf dem Treppengeländer mit dem Kopf so stark gegen einen Pfeiler geflogen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Essen. (Durch einen Schlag mit einem Schirm lebensgefährlich verletzt.) Sonntag gegen 21,20 Uhr gerieten die Eheleute Franz We. aus Essen in der Essener Straße in Stoppenberg in Streitigkeiten. Im Verlaufe derselben schlug der Ehemann seiner Frau mit einem Schirm derart auf den Kopf, daß sie sofort dem Krankenhause in Stoppenberg zugeführt werden mußte. Es besteht Lebensgefahr.

Duisburg. (Selbstmord eines früheren Kommunalbeamten.) In einer Wohnbaracke an der Peripherie der Stadt Duisburg fand man in den Nachmittagsstunden den Stadtoberinspektor H. erhängt auf. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Was den Beamten in den Tod getrieben hat, ließ sich bis jetzt nicht feststellen.

Zwei Arbeiter von einem Auto totgefahren

Der Autoführer freigesprochen.

In den frühen Morgenstunden des 8. Juni wurden in der Nähe von Großkönigsdorf zwei Radfahrer, die zur Arbeit fuhren, von einem Auto, dessen Lenker die Herrschaft über den Wagen verloren hatte, zu Tode gefahren. Das Kölner Schöffengericht sprach den deswegen angeklagten Wagenlenker frei, da ihn kein Verschulden treffe. — Das Gericht stellte fest, daß der Fahrer nur infolge der maßlosen Ueberanstrengung — er hatte ununterbrochen mindestens 10½ Stunden am Steuer gesessen und mußte dann noch die Todesfahrt unternehmen — übermüdet gewesen sei. Dies könne aber nur dann als fahrlässig angerechnet werden, wenn er sie bei der Abfahrt in Köln bereits empfunden habe. Das war aber nicht der Fall gewesen da er noch bis Groß-Königsdorf tadellos den Wagen gelenkt habe. Und hier erst sei er zusammengebrochen; er müsse deshalb freigesprochen werden. Die moralische Schuld aber, betonte der Staatsanwalt, treffe die beiden Insassen des Wagens, die unter Ausnutzung der Willfährigkeit des Angeklagten diesen über alle Maßen hinaus angestrengt und ausgepumpt hätten. Sie trügen die Schuld an dem Kräftezusammenbruch des Angeklagten und damit auch mittelbar an dem Tode der beiden Arbeiter.

Verbrecherjagd-Psychose auch in Bochum

In der Annahme, einen von den Brüdern Heidger zur Flucht aus Köln benutzten, von ihnen verlassenen Kraftwagen vor sich zu haben, sammelte sich auf der Mühlenstraße in Bochum eine beträchtliche Menschenmenge um ein anscheinend herrenloses Automobil an. Recherchen der sofort verständigten Polizei ergaben, daß es sich um das von einem Düsseldorfer Schaufensterdekorateur der sich bei einer Tankstelle befand, zu seinen Geschäftreisen benutztes Fahrzeug handelte.

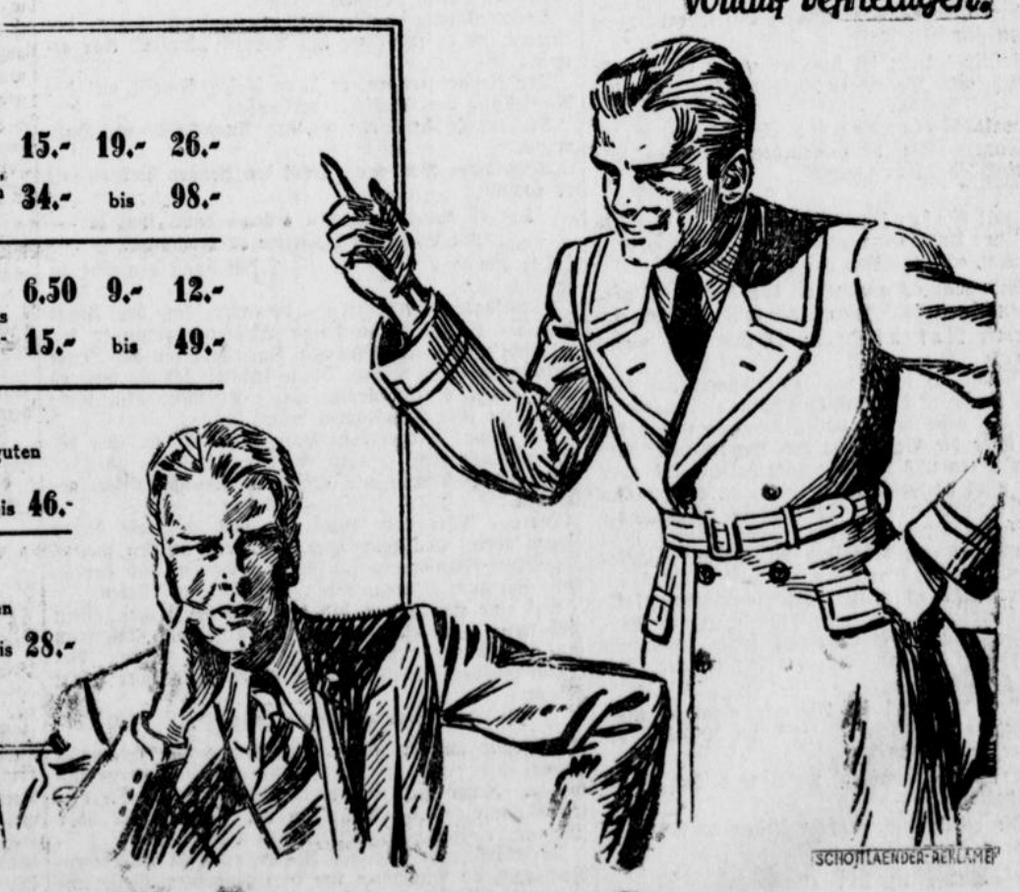
Unterschlagung beim Amtsgericht Bernburg

Bei der Revision des Amtsgerichtes durch den Landgerichtspräsidenten Kinnar aus Dessau, sind erhebliche Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. In zwei Abteilungen des Amtsgerichtes sind im Laufe der beiden letzten Jahre in 130 Fällen Akten verschwunden. Es handelt sich um Strafsachen, bei denen für die eingegangenen Strafgelder keine Marken geklebt worden sind. Allem Anschein nach sind die Strafgelder unterschlagen und um diese Unterschlagungen zu vertuschen die Akten beseitigt worden. Die beiden Beamten, die hierfür in Frage kommen, sind durch den Landgerichtspräsidenten sofort vom Dienst suspendiert worden. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden, die die Untersuchung eingeleitet hat.

TRAG fertige HERREN-KLEIDUNG

Sie ist nicht nur billiger, sie wird Dich auch durch SITZ, QUALITÄT und AUSSEHEN vollauf befriedigen.

Herren-Ulster in den modernsten Stoffarten und Formen, z. Teil auf Steppseide gearbeitet	39.-	45.- bis 62.-	54.- bis 148.-	Burschen-Ulster mit Rücken- oder Rundgurt, aus nur strapazierfähigen Ulsterstoffen	15.- 19.- 26.- bis 34.- bis 98.-
Dunkle Paletots ein-, zweireihig u. Gehrockform, mit Samtkragen, schwarz und marengo	29.-	36.- bis 48.-	42.- bis 115.-	Knaben-Mäntel kleidsame Formen, aus Cheviot, Flausch- und Phantasiestoffen	6,50 9.- 12.- bis 15.- bis 49.-
Loden-Mäntel hochgeschlossen, offen und Jagdform, in nur wetterfesten Qualitäten	15.-	19.- bis 29.-	24.- bis 75.-	Kieler Pyjacks ganz gefüttert, in nur guten Qualitäten	5.75 8.50 11.- 13.- bis 46.-
Loden-Joppen warm gefüttert, mit Muff und Seitentaschen, offen und hochgeschlossen	12.-	18.- bis 24.-	21.- bis 48.-	Herren-Hosen in allen Längen und Weiten	2.75 3.75 6.50 9.- bis 28.-



Hundertausende fleißige Hände und international geschulter Geschmack sind in Deutschland ständig am Werke um fertige HERREN-KLEIDUNG auf die höchste Stufe der Vollendung zu bringen.

Grüter & Schimpff
Hamm i. W.

Das große Spezialgeschäft für Herren- und Knabenkleidung.

Sonntag, den 28. Oktober ist unser Geschäft von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Widersprüche im Hußmannprozeß

Schüler, die nicht aussagen wollen / Aufgebauschte Kindereien / Die Zeugen der Verteidigung marschieren auf

Zu Beginn des Prozesses das übliche Bild

Auch am Freitag, dem zehnten Verhandlungstage, wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit weiterverhandelt. Das bisherige Ergebnis der Beweisaufnahme läßt noch nicht vermuten, wie der Spruch des Gerichts lauten wird. Man muß sich vor Augen halten, daß der furchtbarste Urteilsspruch ein Freispruch mangels Beweises ist. Deshalb wäre ein klares Urteil „schuldig" oder „unschuldig" erforderlich. Noch immer bildet dieser Prozeß mit allen „Sensationen", die zerstoben, das Tagesgespräch. Die unentwegten Neugierigen belagern den Gang vom Untersuchungsgefängnis zum Schwurgericht, um hier den Angeklagten, von dem alle Welt spricht, flüchtig zu erspähen. Allgemein fällt auf, daß die „Berliner Herren", die Kommissare Werneburg und Lissigkeit, noch nicht vernommen worden sind. Sollte ihr am letzten Tage stattfindendes Verhör die „Sensation" dieses Prozesses bringen?

Das Zeugenaufgebot ist wieder sehr umfangreich. Man will endlich die Beweisaufnahme zu Ende führen. Zu diesem Zweck sollen auch am Freitag und Samstag nachmittag die Verhandlungen fortgesetzt werden, nachdem sie durch eine Mittagspause zwischen 12,30 und 3 Uhr unterbrochen sind.

Um 9,20 Uhr beginnt der 10. Verhandlungstag mit dem Aufruf der Zeugen, hauptsächlich wieder ehemalige Mitschüler des Angeklagten und jetzige Studenten.

Wieder ermahnt der Vorsitzende die jugendlichen Zeugen zur Wahrheit.

Student W. kam mit Hußmann wenig zusammen und kann daher keine wesentlichen Aussagen machen.

Erster Staatsanwalt Schneider macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge M. einem Straßenbahnschaffner auf der Fahrt erklärt habe,

die Schüler seien sich darüber einig, solange nicht offen auszusagen, bis die Presse ausgeschlossen sei.

Zeuge Student M. erklärt, eine solche Aeußerung nicht gemacht zu haben. Er fühle sich durch die Anwesenheit der Presse nicht beeinflußt. Er habe die volle Wahrheit gesagt. Hußmann habe sich nicht an andere Schüler in eigenartiger Weise herangemacht. Hußmann und Daube wären oft zusammengekommen.

Erster Staatsanwalt Schneider befragt auch den Zeugen Student N., ob er etwas von einer Vereinbarung der Schüler wisse, nicht alles Wahre auszusagen.

Der Zeuge weiß davon nichts.

Student Sch. wird ebenfalls nach dieser angeblichen Vereinbarung befragt. Er gibt an, davon nichts zu wissen. Hußmann habe sich über Daube oft abfällig geäußert.

Zeuge Abiturient R. hat mit Daube und Hußmann, zwischen denen ein freundschaftliches Verhältnis bestand, keine nähere Bekanntschaft gehabt. Hußmann wollte dem Daube einmal durch Statutenänderung des Bibelkränzchens schaden, da Daube hier nicht immer mit allem einverstanden war. Beobachtungen über Hußmanns Veranlagung machte Zeuge nicht. Hußmann begleitete Daube öfter nach Hause als umgekehrt.

Student L. gibt die Erklärung ab, Kriminalkommissar Baumann habe bei der Vernehmung gesagt,

Hußmann hätte sich in Widersprüche verwickelt.

Student K. hat nicht bemerkt, daß Hußmann die Bekanntschaft Daubes mit Frl. Bartel stören wollte. Besondere Veranlagungen und Roheiten des Hußmann habe er nicht beobachtet, ebensowenig habe er bemerkt, ob die Körperkräfte des Hußmann beim Balgen urplötzlich nachließen. Die Freundschaft zwischen Daube und Hußmann war schwankend. Dies sei aber nicht auf Angst vor Hußmann zurückzuführen. Die Schüler sprachen allgemein von eigenartigen Veranlagungen des Angeklagten, ohne sich jedoch über die Bedeutung des Ausdruckes ernstlich klar zu sein.

Vorsitzender: „Haben Sie irgendwelche Veranlagung bei Hußmann bemerkt?"

Zeuge: Positives kann ich darüber nichts sagen. Er raufte ziemlich oft. Besondere Roheiten sind mir nicht aufgefallen.

Staatsanwalt Rosenbaum: „Sie sagen, etwas Positives könnten Sie nicht angeben. Können Sie überhaupt etwas darüber sagen?"

Zeuge: „Nein."

Staatsanwalt Rosenbaum: „Die Polizei hat Sie gefragt, ob Ihre Aussagen vertraulich behandelt werden sollen. Warum, es stand doch gar nichts darin?"

Zeuge: „Mir war es angenehm, daß die Sache vertraulich behandelt wurde. Wegen der späteren Folgen."

Staatsanwalt Rosenbaum: „Haben Sie nichts verschwiegen?"

Zeuge: „Nein. Ich weiß nur, daß einmal auf dem Schulhof der Ausdruck fiel, daß Hußmann anormal veranlagt sei. Ich habe im Protokoll angegeben, daß die meisten sich über die Bedeutung des Wortes nicht klar waren. Wir haben uns darüber unterhalten, sind aber dem Gerede nicht nachgegangen. Ich selbst habe nichts Tatsächliches wahrgenommen. Ich habe die Ringkämpfe für Kalbereien gehalten, aber die anderen sagten, man könnte daraus auf eine besondere Veranlagung schließen."

Verteidiger: „Ist es richtig, daß in Ihrer Klasse häufig das betreffende Wort, das die besondere Veranlagung Hußmanns kennzeichnen sollte, gebraucht wurde? Ist nicht bei anderen, die sich balgten, das gleiche Wort gefallen?"

Zeuge: „Der Ausdruck ist häufiger gefallen, nicht allein in bezug auf Hußmann, meist im Anschluß an Debatten über den Krantz-Prozeß."

Verteidiger: „Viele wußten nicht, was das Wort zu bedeuten hatte?"

Zeuge: „Die meisten ja, manche ließen es sich nicht merken."

Ausschluß der Presse

Sachverständiger Professor Dr. Müller-Heß weist darauf hin, daß vielleicht doch diese jugendlichen Zeugen aus Schamgefühl mit der Wahrheit zurückhalten. Es müsse aber für den Prozeßverlauf genau festzustellen sein, inwieweit die Schüler über gewisse moralische Angelegenheiten unterrichtet sind.

Darauf wird auch die Presse gegen 10 Uhr ausgeschlossen. Sechs Schüler sollen eingehend befragt werden.

Die Presse darf wieder berichten

Gegen 10,45 Uhr wird die Presse zu den Verhandlungen wieder zugelassen.

Die nicht öffentliche Vernehmung der Schüler hat ein klares Bild nicht ergeben. Ein Teil der Schüler scheint über gewisse moralische Dinge unterrichtet gewesen zu sein, ein Teil nicht.

Als nächster Zeuge wird Praktikant R. vernommen, der nicht beobachtet hat, daß Hußmann abnorm veranlagt war. Er hat auch die Aktentasche, die Hußmann zum Kommers mitnahm und die u. a. auch die Messerscheide enthielt, durchsucht, die Tasche wurde ihm aber von Hußmann abgenommen. Hußmann selbst sei ihm nie zu nahe getreten.

Ueber Hußmanns Veranlagung sei nach dem Morde unter den Schülern gesprochen worden.

Der nächste Zeuge, Student H., hat einmal eine Rauferei beobachtet, bei der Daube Hußmann gegen den Unterleib boxte. Es wird dem Zeugen vorgehalten, daß er dem Studienrat Marré einmal erzählt habe, er hätte gesehen, daß Hußmann andere angefaßt hätte.

Der Zeuge bestreitet, diese Aeußerung getan zu haben, Er habe nur in diesem einen Fall gesehen, wie Daube, der Schwächere, auf dem Boden lag, und Hußmann auf Daube. Dabei habe Daube dem Hußmann gegen den Unterleib geboxt.

Studienrat Marré erklärte, daß diese genaue Schilderung ihm seinerzeit nicht gegeben worden sei, wohl aber die Bemerkung von dem Anfassen Hußmanns, die sich aber nicht auf Hußmann und Daube allein, sondern ganz allgemein darauf bezog, daß Hußmann dies mit einem anderen Schüler getan hätte.

Die Frage des Vorsitzenden, ob er Gerede von einer besonderen Veranlagung Hußmanns gehört habe, verneint der Zeuge.

Verteidiger: **„Sie können unter Ihrem Eid aussagen, daß Sie keine unerlaubten Angriffe Hußmanns bemerkt haben? Sie wissen auch nicht, daß in der Klasse gesagt worden ist, Hußmann hätte so etwas getan."**

Zeuge: „Nein, ich habe nichts bemerkt."

Student W. sagt aus,

daß Hußmann manchmal eigenartige Zeichnungen von Schülern anfertigte.

Das Gerede in der Klasse sei auf diese Zeichnungen zurückzuführen.

Schaffner Goethe, als Zeuge neu geladen, hat gestern auf der Straßenbahn ein Gespräch mit Schülern gehört.

Eine direkte Verabredung, daß die Schüler mit der Wahrheit zurückhalten wollten, falls die Presse nicht ausgeschlossen werde, habe er nicht vernommen.

Staatsanwaltschaftsrat Rosenbaum gibt bekannt, daß er für Samstag einen Gladbecker Zeugen geladen hat,

der Näheres über den Selbstmörder Ostendorf aussagen soll.

Zeuge Student E. wird gefragt, ob er nach dem Vorfall auf der Eifelfahrt den Ausdruck gebraucht habe,

„Hußmann ist ein Sadist".

Der Zeuge erinnert sich nicht mehr genau, ob er den Ausdruck gebraucht hat, gefallen ist aber der Ausdruck. Zeuge Student Qu. weiß nicht mehr, ob er selbst einen gewissen Ausdruck hinsichtlich Hußmanns nach der Eifelfahrt gebraucht hat. Die Herkunft unschöner Ausdrücke sei wohl auf seine häufigeren Balgereien zurückzuführen.

Vorsitzender: „Haben Sie beobachtet, daß Hußmann während des Ringens schnell die Kraft verließ?"

Zeuge: „Nein."

Vorsitzender: „Wurde unter den Schülern über den Krantzprozeß und die damit zusammenhängenden heiklen Dinge gesprochen?"

Zeuge: „Ja."

Vorsitzender: „Beteiligte sich Hußmann an diesen Unterredungen in auffälliger Weise?"

Zeuge: „Nein, das gerade nicht."

Sachverständiger Dr. Müller-Heß fragt den Zeugen, ob er sich über den Begriff „Sadist" klar gewesen ist.

Der Zeuge gibt an, er hätte diesen Begriff mit der Vorstellung der Quälerei verbunden.

Student H. hatte ein gewisses Angstgefühl vor Hußmann.

Verteidiger Ruschen fragt den Zeugen hierbei, wie es komme,

daß er dann Hußmann gebeten habe, ihm in seiner Wohnung Quartier zu gewähren?

Der Zeuge bestreitet, bei Hußmann gewohnt zu haben.

Angeklagter Hußmann bekundet, daß der Zeuge mit ihm zusammen zu seiner Wohnung gegangen sei, vielleicht um zu telephonieren. Auch habe ihn der Zeuge gefragt, ob er in seinem Hause schlafen könnte, weil es schon gegen 1 Uhr nachts war. Er hätte also keine Angst vor dem Angeklagten haben können.

Der Zeuge widerspricht Hußmann. Es sei ihm bestimmt angeboten worden, dort zu schlafen, aber er habe mit Hußmann nie besonders freundschaftlich gestanden.

Hierbei führt der Angeklagte noch an, wie dieser Zeuge gerne Präsident beim Kommers werden wollte. Damals sei Hußmann für ihn eingetreten, und der H. habe ihn auch gebeten, neben ihm sitzen zu dürfen.

Auf eine Erörterung hin bestreitet der Zeuge, einen Redakteur einer Zeitung im Nachbarort auf Hußmann als den Täter aufmerksam gemacht zu haben. Bei einem diesbezüglichen Gespräch habe Zeuge nur sofort gefragt:

„War Hußmann dabei?"

Der Zeuge schildert dann, wie Daube von Hußmann einmal bei einer Schlägerei zum Weinen verursacht wurde. Zeuge hielt Hußmann für grausam. Bei vielen Balgereien war Hußmann der Anstifter, er habe sich auch vielfach Schwächere dazu ausgesucht.

Der Vorsitzende fragt den Zeugen nun mit besonderem Nachdruck, ob Hußmann sich in irgendeiner Weise unanständige Berührungen habe zuschulden kommen lassen. In den Voruntersuchungsprotokollen sind solche Angaben des Zeugen enthalten.

Zeuge verneint, solche Beobachtungen habe er nicht gemacht.

Vorsitzender: „Sie sagten doch, Sie hätten sich bei allen Ihren Aussagen vor Augen gehalten, daß Sie das einmal beschwören müßten."

Zeuge: „Ja, das stimmt. Aber ich erinnere mich dieser Sache nicht mehr. Wenn ich das damals gesagt habe, wird es wohl so sein."

Vorsitzender:

„Gerade das Bedenklichste Ihrer Aussage sollten Sie vergessen haben?"

Zeuge: „Ich habe das wohl so verstanden, daß bei den Balgereien solche Berührungen vorgekommen seien."

Vorsitzender: „Aber das ist doch etwas wesentlich anderes, es besteht doch ein großer Unterschied zwischen zufälligen unbeabsichtigten Berührungen in irgend einem Ringkampf und dem, was Sie während der Voruntersuchung angegeben haben, wo die klare Absicht Hußmanns in dieser Hinsicht bekundet worden ist. Sie haben doch sicher sich in den letzten Monaten wieder diese Dinge vergegenwärtigt?"

Zeuge: „Nein, das habe ich nicht getan. Ich habe auch keine Zeitungen über diesen Prozeß gelesen. (Das scheint nicht ganz zu stimmen, da der Zeuge zu Beginn seiner Vernehmung sich über eine Zeitungsäußerung beschwerte, die ihm schaden könne, wobei er hinzufügte, er habe die Zeitung bei sich.)

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden hält er auch die Behauptung, daß er in bezug auf Hußmanns Veranlagung einen besonderen Ausdruck gebraucht habe, nicht aufrecht.

Vorsitzender: „Sie sollen behauptet haben, Hußmann sei sehr verlogen. Welche Beobachtungen haben Sie in dieser Hinsicht gemacht?"

Zeuge schildert einen Vorfall, der sich als einfache Mogelei während einer Klassenstunde darstellt. Hußmann habe während des Unterrichts ein Buch benutzt, was nicht gestattet gewesen sei.

Staatsanwalt Rosenbaum (mit liebenswürdiger Ironie): „Sie selbst haben nie gemogelt?"

Zeuge: „Nein, ich saß ganz vorne." (Allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaal.)

Der Zeuge wird während seiner Vernehmung verschiedentlich auf stark gegensätzliche Aeußerungen zwischen heute und der Zeit der ersten Vernehmung verwiesen. Er führt dazu an, daß er sich bei den ersten Vernehmungen auf Grund äußerer Beobachtungen an Hußmann kaum eine Vorstellung von dessen Veranlagung habe machen können, und es stellt sich auch heraus, daß ein anderer Schüler ihm über Hußmann erzählt hat.

Dieser Schüler, ein bereits vernommener Zeuge, kann sich aber auf diese Erzählungen nicht besinnen.

Der Zeuge H., der bereits viele Widersprüche in seinen Aussagen aufweist,

sagt dann noch aus, daß während der Voruntersuchung er sowohl wie auch andere Schüler, darunter der Zeuge W., die Kriminalbeamten gebeten haben, die Aussagen vertraulich zu behandeln aus Angst vor Hußmann.

Dieser Aussage widerspricht der anschließend vernommene Zeuge W., der jedenfalls vor Hußmann in dieser Beziehung keine Furcht hatte.

Zeuge W. wird dem Zeugen H. gegenübergestellt, weil er den letzteren schriftlich gebeten hat, in seinen Aussagen über Hußmann vorsichtig zu sein.

Vorsitzender: „Geschah das aus Angst oder warum?"

Zeuge: „Nein, nicht aus Angst, ich dachte, H. würde zu weit gehen und Dinge behaupten, die er nicht beweisen könne."

Verteidiger verliest einen Brief des W., worin es heißt: „Ich werde H. in den nächsten Tagen schreiben, daß er kein bestimmtes Urteil über einen Mitschüler abgeben kann, weil er nur kurze Zeit in unserer Klasse war.

Seine rege Phantasie hat ihm da einen üblen Streich gespielt.

Darauf werden die Verhandlungen gegen 12,45 Uhr abgebrochen und auf 3 Uhr nachmittags vertagt. Es ist wahrscheinlich mit einer Verhandlungsdauer bis in die Abendstunden zu rechnen.

Um 15,15 Uhr werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Gerichtsarzt Dr. Kepler gibt Auskunft über die Vernehmung des Studenten H. und des Angeklagten Hußmann. Student H. habe bestimmt für Hußmann belastende Momente zugegeben. Zeuge habe immer wieder auf die Wichtigkeit der Aussagen aufmerksam gemacht.

Zeuge Student H. bleibt bei seinen ersten Aussagen, nach denen Hußmann bei Balgereien nicht mit Absicht bestimmte Griffe anwandte, denen zufolge die Anklage auf außergewöhnliche Veranlagung schließen mußte.

Zeuge H. stellt seine früheren Ausführungen Dr. Kepler gegenüber nunmehr anders dar. In Gladbeck sei es die allgemeine Auffassung gewesen, als ob Hußmann der Täter sei.

Zeuge Kepler betont nochmals, daß die ersten Aussagen des Zeugen H. sehr belastend für den Angeklagten waren.

Zeuge Student P. ist noch mit Hußmann befreundet. Hußmann sagte ihm einmal, er hätte in Daube nicht den richtigen Freund.

Hußmann blickt gespannt zu dem aussagenden Zeugen auf.

Es werden dann

Briefe des Hußmann

an den Studenten P. verlesen, die den Angeklagten in bezug auf die Teilnahme am Bibelkreis charakterisieren. In den Briefen heißt es u. a.: „Bete, Bete", „Nur die Erkenntnis jeder Sünde kann helfen", „Mit meinem Helmut geht es jetzt wieder, wir beide sind fast immer zusammen", „Ich habe Helmut Treue gelobt. Es gibt für uns beide auch trübe Tage. Ich ließ ihn bisweilen fühlen, daß er nur Luft für mich war. Das Treuegelöbnis für Helmut ist das erste in meinem Leben. Helmut und ich gehören zusammen. Ich liebe den Helmut nach wie vor, doch bin ich sehr enttäuscht und erstaunt. — Es bedeutet unser sicheres Verderben. Helmut und ich sind nicht reif für eine derartige Freundschaft. Unsere Freundschaft steht und fällt mit Jesus." (Der Angeklagte Hußmann blickt bei der Verlesung der Briefstellen sinnend zu Boden.)

Weiterhin werden zahlreiche Zeugen über die Charaktereigenheiten des Angeklagten vernommen, die wesentlich Neues nicht erklären. Schließlich sind alle diese Beweiszeugen erledigt, und die Vernehmung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hat ein Ende gefunden.

Die Oeffentlichkeit wird wieder hergestellt

Die Vernehmung der ersten Zeugen in der wiederaufgenommenen öffentlichen Verhandlung ergibt weniger wichtige Aussagen. Manche Zeugen sagen zu Gunsten des Angeklagten aus. Einen neuen Weg in der Prozeßbeurteilung zeigt vielleicht die folgende Vernehmung der

Zeugin Witwe Stratmann

Die Zeugin hat in der Mordnacht einen Mann an ihrer Wohnung vorbeigehen hören. **Es war 3,45 Uhr.** Sie hat nach der Uhr gesehen, weil die Nacht wegen verschiedener Schlägereien unruhig war. Sie wurde von ihrer Tochter schon gegen 10,45 Uhr einmal ans Fenster gerufen, da eine Person bei einer Schlägerei zwischen Chauffeuren schwer verletzt wurde. Ein Auto fuhr ohne Licht und ohne Nummer vorbei. Sie war um 3,45 Uhr wieder wach, als sie bemerkte, wie ein Mann raschen Schrittes von ihrer Wohnung in Richtung auf die Wohnung des Rektors Daube ging. Auf dem Bürgersteig in der Nähe ihrer Wohnung zeigte sich eine große Blutlache, die von dem bereits erwähnten Verletzten herrührte.

Vorbeigehende Personen mußten wahrscheinlich in die Lache hineintreten. Es waren Blutspuren von der Wirtschaft Krämer bis zur Wohnung der Zeugin zu sehen, und zwar auf derselben Seite der Straße, an der die Kleiböhmersche Wohnung liegt.

Der Sachverständige Professor Dr. Müller-Heß betont,

daß sämtliche Blutflicken an den Schuhen Hußmanns wie er schon bekundet habe, nicht durch Hineintreten in eine Blutlache entstanden sein könnten.

Frau Neuwöhner, die Frau des Schuldieners der wegen anormaler Veranlagung bereits außerhalb dieses Prozesses verurteilt worden ist, sagt aus: Hußmann sei nach der Tat bei ihr gewesen, um sein Zeugnis zu holen. Hußmann habe ihr gesagt,

der Pöbel hätte ihn gelyncht, wenn er mit zur Beerdigung gegangen wäre.

Der Hausmeister Neuwöhner hat keine Beobachtungen gemacht, die auf anormale Veranlagung schließen lassen.

Frau Nienhaus sagt aus: Frl. Käthe Bartel sei sogleich nach dem Mord bei ihr gewesen. Sie habe bitterlich geweint und gesagt:

„Wenn daß nur nicht der Karl gewesen ist".

Die Zeugen der Verteidigung

Er beginnt nunmehr die Vernehmung der Zeugen der Verteidigung. Zeuge Protokollführer Ewers wird vom Verteidiger Ruschen gefragt, ob sich zwischen Kommissar Werneburg und Hußmann bei Aufnahme des Protokolls Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten.

Ewers: Hußmann hat sich gegenüber dem Kommissar wohl nicht richtig benommen.

Ruschen: Werneburg soll gesagt haben, er werde es dem Hußmann schon anstreichen, wenn er über seiner Charakter befragt werde.

Zeuge Ewers kann sich daran nicht erinnern.

Das Gericht unterstellt, daß der Angeklagte annehmen mußte,

daß in der Voruntersuchung gegen ihn nicht richtig vorgegangen wurde. Bestärkt wurde er in dieser Annahme durch die Vernehmung des Kommissars Klingelhöller.

Fragen der Sachverständigen an Rektor Kleiböhmer und Daube

Die Sachverständigen haben inzwischen folgende Fragen an Rektor Kleiböhmer und Rektor Daube formuliert:

1. An Rektor Kleiböhmer: **„Wie erklären Sie sich als Vater und Erzieher die überschwänglichen Briefe des Hußmann?"**

Antwort: „Als die betreffenden Briefe von Hußmann geschrieben wurden, war die Mutter zum ersten Male seit langer Zeit mit ihren Kindern wieder vereinigt. Die Sehnsucht kommt den weichen Empfindungen der Kinder sehr entgegen. Hußmann hat ein weiches Gemüt. Dem ernsten Zug der Bibelkranzbewegung konnte Hußmann sich nicht entziehen."

Frage: „Wie wirkte die Mitteilung des Todes des Daube auf die Familie Kleiböhmer. Was wurde gesprochen und welche Feststellungen wurden gemacht?"

Antwort: „Die erste Mitteilung vom Tode Daubes wurde kurz vor 6 Uhr von Hußmann selbst gebracht,

der weinend vor dem Schlafzimmer stand. Hußmann und die ganze Familie Kleiböhmer war erschüttert.

Alle Familienmitglieder standen sofort auf. Feststellungen innerhalb der Familie wurden nicht gemacht."

2. Fragen an Rektor Daube: „Aus welchem Grunde glauben Sie, daß Hußmann die Tat begangen hat?"

Antwort: „Auf Grund dessen, was mir erzählt wurde. Ich nahm an, daß die Tat aus Eifersucht oder Rache erfolgt ist. Es war mir von annormaler Veranlagung Hußmanns erzählt worden."

Frage: „Halten Sie es für möglich, daß Hußmann mit Daube besondere Beziehungen unterhalten hat?"

Antwort: „Ich habe die Möglichkeit zugegeben, weil die Sachverständigen fragten, ob aus dem ewigen Hin und Her zwischen Hußmann und Daube nicht auf verbotene Beziehungen zu schließen wäre."

Das Gericht wird dem Sachverständigen die Frage vorlegen, ob anormale Veranlagung besteht, ob Bildung und Erziehung die Ausführung der Tat möglich erscheinen lasse.

Die Sitzung wurde gegen 18 Uhr abgebrochen. Sonnabend soll die Beweisaufnahme geschlossen werden. Der Montag ist verhandlungsfrei zur Vorbereitung für die Dienstag beginnenden Plaidoyers.

Mysteriöser Leichenfund auf der Kleinbahnstrecke.

Am Dienstag morgen wurde in der Nähe der Haltestelle Kauzleben der Kleinbahnstrecke Aschersleben — Schöningen die Leiche des 28jährigen verheirateten Arbeiters Radtke aus Barneberg aufgefunden. Die Leiche, an der zwei Schüsse im Kopf und Rücken festgestellt wurden, wurde von der Lokomotive des Frühzuges etwa 80 Meter weit mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Aus den bisherigen Feststellungen geht nicht mit Sicherheit hervor, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Da keine Waffe bei der Leiche gefunden wurde, vermutet man, daß es sich um ein Verbrechen handelt und daß der Selbstmord von anderer Seite fingiert worden ist. Radtke soll mit seiner 18jährigen Frau in unglücklicher Ehe gelebt haben.



Tagessprüche.

Was ist die Heimat? Ist's die Scholle,
Drauf deines Vaters Haus gebaut?
Ist's jener Ort, wo du die Sonne,
Das Licht der Welt geschaut?

*

Die Heimat ist, wo man dich gerne
Erscheinen, ungern wandern sieht:
Sie ist's, ob auch in weiter Ferne
Die Mutter sang dein Wiegenlied.

Emil Rittershaus.

*

Wenn der Mensch sich etwas vornimmt, so ist ihm mehr möglich als man glaubt.

J. H. Pestalozzi.

*

Die Güte im menschlichen Herzen berührt uns deshalb so warm, weil sie ein Funken ist von Gottes Allbarmherzigkeit.

Geschichtliches.

Krieg eines Fensters wegen. Der Kriegsminister Louvois übte einen fast unumschränkten Einfluß über seinen König, Ludwig XIV. aus, der ihm in gerechter Würdigung seines weit umfassenden Verstandes auch in den meisten Dingen nachgab. Durch Anmaßungen aller Art zog er sich aber auch nicht selten den Unwillen des Königs zu und heftige Szenen waren dann mitunter die Folge davon. So führte der Minister auch die Oberaufsicht über die königlichen Gebäude, und als Ludwig damals Trianon bauen ließ, äußerte er einst gegen Louvois, ein Fenster sei nicht so groß, wie die übrigen. Der Minister widersprach hartnäckig, so daß der König endlich die Fenster messen ließ. Es fand sich, daß Louvois Unrecht hatte, und der durch den Streit gereizte Monarch ließ ihn darüber in Gegenwart der Arbeiter hart an. Dies erbitterte den Minister. „Der König," sagte er zu einem Vertrauten, „fängt an, sich um alles bekümmern zu wollen, man muß ihm durch einen Krieg etwas zu tun geben, und er soll Krieg haben!" Infolge dieses Entschlusses fielen Hunderttausende dem Kriege zum Opfer. Damals war es, wo Louvois die Pfalz in eine Einöde verwandeln und die Städte Heidelberg, Mannheim, Worms und Speier usw. ausplündern und niederbrennen ließ. — So verhängte dieser Mann, dessen Wahlspruch war, daß Krieg und Mitleid sich nicht miteinander vertrügen, lediglich durch verletztes Ehrgefühl, unsägliches Elend über einen großen Teil Deutschlands. Louvois endete sein fluchbeladenes Leben am 16. Juli 1691.

Aerztliches Honorar. König Friedrich Wilhelm I. von Preußen geriet, als der Kronprinz an den Blattern erkrankte, in große Besorgnis. Der Hofmedikus Ellert beruhigte ihn jedoch, und der sparsame König befahl, daß zum Zeichen seiner Dankbarkeit dem Arzte, so oft er nach dem königlichen Schlosse kam, zwei Flaschen Ducksteiner Bier und eine Mahlzeit, die aber nicht über sechs Groschen kosten dürfe, unentgeltlich verabreicht werde.

Ein Schlaukopf. Unter der Regierung des Königs Emanuel von Portugal wurde ein Mitglied des Hofes eines Tages von dem König aufgefordert, eine Depesche aufzusetzen, und auch der König schrieb eine solche, und zwar über denselben Gegenstand. Als der Höfling dem Monarchen seine Depesche reichte, fand der König, daß sie bedeutend besser als seine eigene ausgefallen war und sagte ihm das auch. Der Höfling erwiderte auf dieses Lob nur mit einer tiefen Verbeugung und nahm noch an demselben Tage von seinen Freunden Abschied. — „Wie, du willst dich vom Hofe zurückziehen, aber warum denn?" fragte man ihn überrascht. — „Ja", versetzte er, „meines Bleibens ist nicht mehr am Hofe; der König hat herausgefunden, daß ich klüger wäre wie er, darum ist es für mich die höchste Zeit, von der Bildfläche zu verschwinden."

Gesundheitspflege.

Die täglichen Freiübungen. Es muß so sein, daß man seine Freiübungen nicht mehr entbehren kann und daß einem etwas fehlt, wenn man zu Besuch ist und sich nicht austoben darf, auch das Gerät nicht da hat. Der Mensch ist eben von seiner Gewohnheit abhängig. Der Körper sagt es dem Geist, der Geist dem Körper, und beide machen dir sehr deutlich, was dir fehlt. Ehe man soweit kommt, muß man allerdings durch peinliche Gewissenhaftigkeit Tag für Tag seine Uebungen durchgeführt haben, womöglich immer zu den gleichen Stunden. Je rücksichtsloser man dabei ist, um so schneller und sicherer tritt die erwartete Wirkung ein. Dabei kommt es durchaus nicht darauf an, welches System man hat. Ich kann mir denken, daß es das beste ist, wenn jeder seine eigene Uebungsart schafft, weil er sich selbst am besten kennt. Die Neigung spielt ja auch eine Rolle dabei, dann aber auch der Gedanke, daß man besondere Körperteile infolge der Eigenart oder Einseitigkeit des Berufes stärker berücksichtigen will. Wer diese Uebungen macht, kann sie nicht mehr missen, ohne zugleich an Frische und pulsendem Lebensgefühl zu verlieren. Sie gehören dazu wie Essen, Trinken und Erholung. Ja, sie erzeugen erst jenes angenehme Spannungsgefühl, das uns so straff und federnd macht. Ich kenne alte Herren, die mit jugendlichem Feuer morgens aus dem Bett springen und turnen. Ueber allzu großen Fettansatz brauchen sie sich nicht zu beschweren, trotzdem man von ihnen nicht sagen kann, daß sie nicht gut bei Leibe wären. Aber sie haben sich jung gehalten. Auch ihre Gedankenwelt ist frei von Staub und Rost geblieben. Ihre Gedanken haben etwas Jugendliches. Und die Frauen? Auch viele von ihnen turnen und behalten das Schulturnen später noch bei. Uebertreibung ist hier, wie überall, natürlich von Uebel; es genügt bei ihnen wohl, wenn sie soviel turnen, daß sie jung und schlank bleiben.

Allerlei.

Der Affe als Fahrgast. Die Frage, ob man einen Affen mit in einen Autobus nehmen darf, hat in London vor einigen Tagen das Polizeigericht beschäftigt. Es handelte sich dabei um ein wirkliches lebendiges Exemplar dieser Gattung. Eine Einwohnerin von London, Alice Sullivan, bestieg einen Autobus und nahm mit einem zierlichen Aeffchen Platz, das sie auf ihren Schoß sitzen ließ. Die übrigen Fahrgäste hatten aber keine Lust, die Fahrt mit dem Affen zusammenzumachen und forderten den Schaffner auf, die Frau mit dem Affen zum Verlassen des Wagens zu veranlassen. Frau Sullivan weigerte sich aber und es entstand der übliche Straßenaufruhr. Ein Polizist erschien auf der Bildfläche und nahm schließlich die Affenbesitzerin trotz lebhaften Sträubens mit sich. Der Wagen hielt während der Auseinandersetzung längere Zeit, und die übrigen Fahrgäste stiegen empört und schimpfend aus. In Begleitung von 200 Neugierigen wurde Frau Sullivan dann mit ihrem Affen nach dem Polizeigerichtshof gebracht, wo sie sich wegen Widerstandes gegen die Polizeiverordnung zu verantworten hatte. Der Richter wies die Klage indes ab, und Frau Sullivan konnte mit ihrem Aeffchen im Triumph von dannen gehen. Die Frage, ob man einen Affen als Fahrgast im Autobus einführen darf, ist also nach wie vor unentschieden. Daß man dabei zu Unannehmlichkeiten kommt, ist aber sicher.

Die Türken errichten eine eigene Papierfabrik. Das türkische Wirtschaftsministerium forderte nach einer Mitteilung der Deutschen Orientbank die Handelsdirektionen des Landes in einem Rundschreiben auf, ihm mitzuteilen, ob in ihrem Wirkungsbereich ein für die Errichtung einer Papierfabrik geeigneter Ort vorhanden sei. Es ist anzunehmen, daß die Regierung die Absicht hat, den Papierbedarf aller Behörden des Landes durch Erzeugung im eigenen Lande zu decken.

Armenischer Volksglaube. In Armenien herrscht der Volksglaube, daß sich im Zimmer eines Kranken immer Engel aufhalten, welche, wenn jener stirbt, die Seele auffangen und in den Himmel tragen. Jedermann, der den Kranken besucht, muß beim Eintritt in das Krankenzimmer der am Lager stehenden Balaika, einem Musikinstrument, einige Töne entlocken, um die Engel zu ergötzen. Das Zimmer muß mit kostbaren Stoffen, Teppichen, Schals ausgeschmückt sein, denn die Engel sind durch ihren Aufenthalt im Himmel etwas verwöhnt. Auch muß man ihnen von Zeit zu Zeit Erfrischungen reichen. Zwar bedürfen die Engel irdischer Genüsse nicht, aber man muß ihnen doch den guten Willen zeigen. Dies tut man, indem man Teller mit Zucker, süßem Backwerk und Früchten im Zimmer herumträgt, sich in jeder Ecke tief verbeugt und dann selbst von den Süßigkeiten kostet.

Der Bücherbestand aller Bibliotheken der Welt. Wie viele Bücher in sämtlichen größeren Bibliotheken der Welt enthalten sind — diese Frage hat das statistische Amt in Buenos Aires jüngst zu beantworten versucht. Es hat an die bestehenden 1083 größeren Bibliotheken der Welt ein Rundschreiben gerichtet und diese gebeten, ihm die eigene Bändezahl bekannt zu geben. Hierdurch kam Dr. Sporn, der Direktor des Staatlichen statistischen Amtes in Buenos Aires, zu der Annahme, daß gegenwärtig etwa 181 Millionen Bücher vorhanden sind. Das bücherreichste Land ist Deutschland, dem Frankreich und England folgen. In ganz Afrika gibt es bloß 3 öffentliche große Bibliotheken mit zusammen ungefähr 200 000 Büchern.

Radio-Musik durch fünf Menschen hindurch. Wer einen guten Rundfunk-Empfänger besitzt, kann ein recht interessantes Experiment ausführen. Vom Apparat führen zwei Drähte zum Lautsprecher. Faßt nun eine Person mit der einen Hand das Ende des einen Drahtes an, mit der anderen das Metall eines Anschlußstöpsels am Lautsprecher, so gehen die elektrischen Wellen durch den Körper hindurch und sind dann noch deutlich im Zimmer zu hören. Es kann sich nun aber noch eine zweite, dritte, vierte und fünfte Person zwischenschalten. Die Personen brauchen sich nur, im Kreise stehend, mit den Händen einander zu berühren. Es können auch die mittelsten Personen je einen Pol in die Hand nehmen. Die zwei oder drei anderen reihen sich rechts und links durch Anfassen der Hände an und die beiden letzten Personen berühren mit der Fingerspitze, besser mit einem Taschenmesser, einer Schere oder dergleichen die Anschlußstöpsel. So gehen die in dem Apparat in Musik umgewandelten Wellen durch alle Personen hindurch, bevor sie in dem Lautsprecher zur Wirkung kommen.

Millionen, die ihren Besitzer wechseln. Ein Betrag von 3¼ Millionen Dollars sind selbst für amerikanische Auffassungen etwas Außergewöhnliches. Noch dazu, wenn ein solcher Betrag als Schenkung weitergegeben wird. In Los Angeles wohnt eine Witwe, Frau Irving, in durchaus guten Verhältnissen. Dieser Dame ging nun letzthin ein notarielles Schreiben zu, nach dem ihr eine Frau Julia Woodlyn, die sie überhaupt nicht kannte, einen Betrag von obengenannter Höhe ohne nähere Bedingungen hinterlassen habe. Erst auf Nachforschung hin ergab sich der wahre Sachverhalt dieser seltsamen Geschichte. Die Erblasserin hatte einen Sohn, der während des Krieges an der Front in Frankreich stand und schwer verwundet wurde. Frau Irving war während der gleichen Zeit als Krankenschwester in Frankreich tätig. Die Aerzte hielten die Verwundung des jungen Woodlyn für unbedingt lebensgefährlich, dennoch harrte Frau Irving unermüdlich in der Pflege des Verwundeten aus bis zu seinem Tode. Aus Dank nun vermachte Frau Woodlyn ihr gesamtes Vermögen der Witwe. In diesem Zusammenhang weisen amerikanische Zeitungen darauf hin, daß in letzter Zeit überhaupt viele große Vermögen ihre Besitzer gewechselt haben: Der englische Baumwollkönig, Sir Davis Yule starb Ende 1927 und hinterließ seiner Tochter das gesamte Vermögen, das bei der Versteuerung auf 18 Millionen Dollars angegeben wurde. Es dürfte also noch um ein Beträchtliches größer gewesen sein. Der Nachlaß des englischen Bierkönigs Lord Iveagh belief sich auf rund 11 Millionen Pfund Sterling und ging an Verwandte in nicht gerader Linie über, insgesamt 108 Personen. Eine weitere Erbschaft, die viel von sich reden machte, war die des jungen indischen Beamten Loyo, der in Kalkutta tätig war und eines Tages als Haupterbe des englischen Viscount Bearstde in den Besitz von 4 Millionen Pfund kam.

Wo ist das Glück?

Roman von Helene Smissen.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Der Alte sprach die Frage nicht aus, starrte nur den Sohn verdutzt an. Dann lachte er plötzlich schallend auf: „Der Witz ist köstlich! Ich denke, seine Frau sollte ihm Grund genug sein, sich erst recht seines Lebens zu freuen! Und nun soll sie schuld sein an seiner Sauertöpfigkeit, an der ich bis heute unbegreiflicherweise achtlos vorübergegangen bin? Nee, mein Lieber, den Gedanken schlag' dir ruhig aus dem Sinn! Wer eine solche Frau hat, der dankt den Göttern zeitlebens. Vornehm ist sie, hübsch, von ältestem Adel, voll Feuer und Rasse. Die Finger sollte er sich jetzt noch danach lecken! Tausend andere beneiden ihn um das entzückende, reizende Weibchen."

„Das ihn, wenn es so weiter geht, wie bis heute, noch ruinieren wird!" schloß der Rittmeister ernst.

„Bist du toll, Junge?" fuhr der Vater auf. „Ich glaube gar, es ist dir ernst mit deiner unmöglichen Behauptung!?"

„Konntest du nur einen Augenblick daran denken, daß ich mit solchem Gegenstand Scherz treibe, Papa?"

Der Generaldirektor schlug dröhnend auf die Lederplatte des Schreibtisches.

„Also, nun ist's genug des Unsinns! Mach' mich nicht ernstlich böse! Jutta mag ein bißchen scharf ins Zeug gehen. Was schadet's? Vergiß nicht, wer sie war, ehe sie Frau Bernau wurde! Eine gewisse Rücksichtnahme auf den Stand, den sie aufgab, um meine Schwiegertochter zu werden, sind wir ihr schuldig."

Franz Günter hatte eine scharfe Bemerkung auf der Zunge, doch unterdrückte er sie und schwieg. Wozu den Vater, den er, wie er jetzt deutlich genug merkte, doch nicht von seiner Vorliebe für die adelige Schwiegertochter abbringen konnte, auf's neue erzürnen?

Der Generaldirektor fuhr indessen fort: „Wie gesagt, Jutta genießt augenblicklich mit vollen Zügen den neuen Reichtum. Willst du ihr das verdenken? Das legt sich, mein Junge, das legt sich! Jedenfalls bringt sie das Geld mit Anstand unter die Leute. Wolf Dietrichs Salon gehört mit zu den beliebtesten der Residenz. Mir ist's sehr recht, daß Jutta ihr Haus zum Mittelpunkt der Gesellschaft macht. Das fördert meine Pläne, wie ich selbst es nicht besser tun könnte. Und da sollte Wolf Dietrich —? Unsinn, das zu denken! Ich wette, hinter seinem elegischen Wesen steckt ganz etwas anderes. Gespielt wird der Junge haben, trotzdem, oder vielleicht, weil er's bisher nicht getan hat. Jetzt, wo seine Räumlichkeiten fast täglich von bunter Gesellschaft wimmeln, ist die Gefahr zu groß. Na, ich mache mich auf eine gründliche Beichte gefaßt. Du wirst sehen, wie schnell die melancholische Weltschmerzstimmung sich dann verflüchtigen wird."

Zehntes Kapitel.

Jutta Bernau lehnte in stolzer Haltung an ihrem Schreibtisch, das Gesicht dem Zimmer zugekehrt. Die dunkeln Augen ruhten mit einem Gemisch von Hochmut und Geringschätzung auf ihrem Mann, der mit allen Zeichen der Erregung, die Rechte um die Lehne eines Stuhles gekrampft, vor ihr stand. Seine Züge waren blaß und vom Zorn entstellt.

„Noch einmal, Jutta, du schaffst noch heute den Wagen wieder dahin, woher er gekommen ist. Habe ich dir nicht vor einigen Tagen, als du zuerst von der Idee sprachst, klar und deutlich gesagt, daß ich unter keinen Umständen ein zweites Auto anschaffen würde? Und du wagst es, trotzdem und ohne mir etwas zu sagen, den neuen Wagen anzuschaffen? — Ich —"

Sie unterbrach ihn mit einem kurzen Auflachen.

„Ereifre dich nicht, mein Lieber! Von „Wagen" kann keine Rede sein. Sollte ich etwa noch einmal um etwas betteln, was du mir doch wieder abschlagen würdest? So habe ich geglaubt, dich einfach vor die vollendete Tatsache stellen zu müssen. Daß ich den Kauf wieder rückgängig machen soll, verlangst du wohl nicht im Ernst von mir. Wenn es dich aber gelüstet, deine Frau lächerlich zu machen — bitte, ich lege dir nichts in den Weg."

„Jutta!"

Der Referendar holte tief Atem. Dann preßte er die Lippen zusammen, als fürchte er, in der Aufregung des Augenblicks sich zu vergessen.

Sie sah ihn kalt und ruhig an: „Nun, bitte?"

Einen Augenblick noch schwieg er. Dann fuhr er, gefaßter, fort: „Kommt dir denn gar keine Ahnung, Jutta, wie unverantwortlich du gehandelt hast? Ohne mein Wissen, mehr noch, gegen meinen Willen verfügst du über eine Summe, die ein kleines Vermögen darstellt, als sei es ein Pappenstiel. Und das, nachdem ich dir vorige Woche erst wieder für deinen Bruder die große Summe überlassen habe! Ja, verstehst du denn nicht, daß deine Handlungsweise mich empören muß, daß du —" Er stockte. Ihr gleichmäßig kühler Blick macht ihn unsicher — „daß du auf diese Weise uns ruinierst?"

Sie zuckte die Achseln.

„Ist es meine Schuld, wenn ich über die Höhe unseres Vermögens etwa im Irrtum sein sollte? Ich glaube doch nicht. Aber freilich, ich dachte einen vornehmen, durch und durch erstklassigen Mann zu heiraten und fand einen — Philister, dem es Vergnügen macht, mich täglich, stündlich daran zu erinnern, daß ich meinen jetzigen Reichtum ihm zu verdanken habe."

In dem Gesicht des Mannes zuckte es, als habe er einen Peitschenhieb erhalten.

„Du bist ungerecht, Jutta!" stieß er gepreßt heraus.

„So, bin ich das? Und wie nennst du dein Betragen, mein Lieber? Gerecht, nicht wahr? Meinen Bruder zitierst du an völlig unpassender Stelle und machst mir außerdem um lumpiger zweiundzwanzigtausend Mark willen, die der neue Wagen kostet, eine Szene, die — entschuldige den Vergleich — die stark an Plebejertum erinnert."

Er wollte eine scharfe Einwendung machen, aber sie war schneller.

„Ich aber" — fuhr sie mit erhöhter Stimme und blitzenden Augen fort — „ich aber, mein Freund, bin nicht gesonnen, mir dein Benehmen länger bieten zu lassen! Ich bin nicht die erste Beste. Vergiß nicht, aus welchem Haus du mich geholt hast, wer ich war, ehe ich deine Frau wurde! Willst du auch fernerhin Kampf — ich bin bereit! Aber hüte dich!"

Die letzten Worte zischten wie sengendes Feuer in die Ohren des Mannes, der die Sprecherin mit weit geöffneten Augen, in ungläubigem Erstarren, ansah. Er rührte sich nicht, als sie, ihm einen letzten Blick zuschleudernd, sich umwandte und das Zimmer verließ.

Erst als ihr Schritt längst verhallt war, erwachte er aus seiner Leblosigkeit und sank aufstöhnend in einen Stuhl.

Kalte Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn, die geballten Fäuste gegen den Kopf pressend, verharrte er regungslos, um dann plötzlich, wie in jähem Entschluß, aufzuspringen.

Ein wildes, höhnisches Lachen brach von seinen blutlosen Lippen.

Tor, der er war! Gab es nicht heiße, sprudelnde Quellen, um allen Kummer, allen Jammer hinwegzuspülen?

Wie ein Trunkener schwankte er zur Tür. Dort straffte er den Körper und ging über den Flur in sein Zimmer. Hier vertauschte er den Hausrock mit der Straßenjacke, nahm Hut und Stock und verließ das Haus. Dem Mädchen gab er den Befehl, der gnädigen Frau zu melden, daß man mit dem Abendessen nicht auf ihn warten solle.

Eine halbe Stunde später betrat er die Gesellschaftsräume des ersten Hotels der Stadt, in denen bereits ein reges Leben herrschte. Am Klavier saß der Studienrat Bergfeld und versuchte seine Kräfte an einer Beethovenschen Sonate. Eine kleine Gruppe Kunstverständiger sah ihm angelegentlich zu. Die meisten der Herren hatten sich um die kleinen, an den Wänden entlang verteilten Tische gruppiert und plauderten von allem, was eines Junggesellen Herz bewegen kann. Assessor Arnim hatte sich mit dem monokeltragenden, bei dem sehr hellen Licht ziemlich verletzt anmutenden Baron von Steupen in ein Pferdethema verbissen, das allmählich beide Köpfe zu erhitzen drohte. Da sprang ein kleiner, blutjunger Forstbeflissener als Rettungsengel ein, indem er den beiden Kampfhähnen in respektvoller Haltung einen Ganzen kam.

„Wahrhaftig, Damwitz!" näselte von Steupen, „Sie haben das einzig Richtige getroffen. Der Alkohol allein ist treu! Pferde taugen alle nichts" — in diesem Augenblick sah er den Referendar eintreten, — und mit einem hämischen Lächeln fügte er hinzu: „Genau so wenig, wie die Weiber."

„Hoho!" rief Bergfeld vom Klavier herüber. „Machen Sie mir die Weiber nicht schlecht! Hier sitzt ihr Ritter und Beschützer."

„Das alte Lied, mein Lieber," entgegnete von Steupen, „von dem Bock, der zum Gärtner gemacht wird."

Alles lachte, und Bergfeld schoß auf Wolf Dietrich zu: „Kommen Sie, lieber Bernau und stopfen Sie diesem unwissenden, aber alles besserwissenden von Steupen den Mund! Er behauptete soeben, daß die — äh — die Frauen genau so wenig wert seien, wie die

Pferde, die im Grunde auch nichts taugten. Ich hoffe, daß Sie meine Partei nehmen und es ihm gründlich geben."

Damit schleppte er den Referendar, ohne dessen Wehren zu bemerken, an den Tisch, an dem von Steupen saß.

Der betrachtete mit einem versteckten Forschen die abgespannten Züge des Näherkommenden. Verteufelt elend sah der reiche Bernau aus! Sollte er bereits das bewußte Haar in seiner aristokratischen Ehe gefunden haben? Fast schien es so, denn was sollte den Mann sonst drücken?

Und er beschloß, ganz vorsichtig einen Fühler auszustrecken.

Lachend entgegnete er auf Bergfelds Redeschwall: „Das ist Gewissenszwang, mein Lieber! Lassen Sie doch Bernau frei entscheiden, das heißt, wenn er überhaupt Lust hat, in dem Streit, den Sie da vom Zaun gebrochen haben, eine Lanze zu wagen."

Ein leicht spöttischer Blick streifte den Referendar, der inzwischen mit einem zerstreuten Nicken die Anwesenden begrüßt hatte.

„Außerdem," fuhr von Steupen in überlegenem Ton fort, „ist Bernau als verheirateter Mann unbedingt Partei. Sein Spruch könnte nur mit Vorbehalt aufgenommen werden."

Wolf Dietrich setzte sich. Nach einem kurzen Gespräch mit dem bedienenden Kellner griff er, sichtlich gereizt, das Gespräch auf.

„Ihren Vorwurf, Baron, muß ich zurückweisen. Wenn ich auch verheiratet bin, so denke ich doch über die Frau als solche ein neutrales Urteil fällen zu können."

Seine Hände, die den Zigarettenbehälter hielten, zitterten leicht.

Von Steupen verbeugte sich.

„Ich gelobe Besserung, lieber Bernau! Und wie lautet Ihr Urteil über die Frau?"

„Darf ich zunächst wissen, wie Sie zu Ihrem Urteil gekommen sind?"

Mit einer nachlässig geringschätzigen Handbewegung tat der Baron den Einwurf ab: „Wie ich dazu gekommen bin? Ganz belanglose Sache. Hatte mich mit Arnim über die Gäule geärgert und warf die Bemerkung hin, daß sie beide, Pferde und Weiber meine ich, nichts taugen. Das ist alles. Ausnahmen lasse ich selbstverständlich gelten, hier wie dort. Mein Urteil galt nur im allgemeinen."

Wolf Dietrich zuckte die Achseln.

„Und Ihre Meinung, Bernau?" drängte von Steupen.

„Legen Sie wirklich Wert darauf?" fragte Wolf Dietrich dagegen. In seiner Stimme lag ein Klang, der den anderen hätte stutzig machen sollen. Aber der Baron hörte nichts, als den Versuch, die Antwort zu unterschlagen, und plötzlich war alle Vorsicht vergessen. Haß und Wut flackerten in ihm hoch und ließen ihn, leicht ironisch, antworten: „Unbedingten Wert, Herr Bernau!"

„Schön, Sie sollen sie haben!" — Wolf Dietrichs Stimme klang kalt und schneidend. — „Meine Meinung ist die, daß jeder nur über das urteilen sollte, was er kennt. Wer sein Lebtag nur mit abgetragenen Kleidern gehandelt hat, darf sich kein Urteil erlauben über Seide und Brokat."

Von Steupen sprang hoch. Auf seiner niedrigen, scharf zurückspringenden Stirn schwoll die Zornesader.

„Wollen Sie nicht noch deutlicher werden, Bernau!" zischte er heiser.

Die übrigen erholten sich jetzt von ihrem starken Schrecken. Drei, vier von den Herren sprangen dazwischen.

„Aber Steupen, Menschenskind! — Bernau, wie konnten Sie nur! — Ruhig, meine Herren!" — so scholl es durcheinander.

Wolf Dietrich war ruhig sitzen geblieben. Mit einem kalten Blick sah er in die Augen des Barons, die ihn zornig, mit versteckter Haß, anblitzten.

„Ich verstehe Sie nicht, Baron," sagte er, während er fühlte, wie sich in ihm die ungeheure Nervenspannung der letzten Stunde lockerte. „Wenn Sie bei meiner Einleitung sich schon derartig erhitzen, werde ich mich hüten, meine eigentliche Antwort auf Ihre Frage verlauten zu lassen. Betrachten wir also das Gespräch als erledigt."

Er stand auf und wandte sich dem Nebenzimmer zu.

Der Baron knirschte mit den Zähnen. Seine Hände ballten sich zu Fäusten, er mochte Miene, dem anderen nachzustürzen, fühlte sich aber von den übrigen festgehalten. In wirrem Durcheinander suchte man ihn zu beruhigen. Es herrschte nur eine Meinung darüber, daß der Referendar sich in seiner sichtlich schlechten Laune höchst unglücklich ausgedrückt habe, daß es ihm aber ferngelegen habe, den Baron zu beleidigen.

Von Steupen ließ sich scheinbar überzeugen, zuckte die Achseln und nahm seinen Platz wieder ein.

In die betretene Stille, die nun folgte, fiel des jungen Damwitz helle Stimme: „Was war denn das?"

„Frag' nicht so dämlich, Hans!" fauchte ihn Bergfeld leise an.

Da zuckte es in den Mienen von Steupens höhnisch auf.

Mit einem Mal stand der Referendar Bernau bei den meisten in ganz verändertem Licht. Was man bisher kaum beachtet hatte, seine häufigen Verstimmungen, seine nervöse Gereiztheit, sein schlechtes Aussehen, das ballte sich nun zu bedeutungsvollen Zeichen einer geheimen Tragödie.

Wolf Dietrich selbst merkte im Lauf des Abends die Veränderung, die in dem Benehmen der übrigen vor sich gegangen war, und instinktiv kam er dem wirklichen Grund sehr nahe. Er hatte sich zu sehr gehen lassen und dadurch Anlaß zu Vermutungen, vielleicht sogar schon zu mehr oder weniger lauten Deutungen gegeben. Das durfte nicht sein! Sollte sein ehrlicher Name durch eine Unwürdige — ja, eine Unwürdige war sie! — sollte durch sie sein ehrlicher Name in den Kot gezerrt werden? Nie und nimmer!

Mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung gelang es ihm, eine Lustigkeit vorzutäuschen, die ihm weltenfern lag. Der Wein half ihm, mehr als gut tat. Mehr und mehr rückten seine Sorgen von ihm ab, bis er sie zuletzt in weiter Ferne, wie die Lasten eines Fremden sah. Er war in jene Stimmung geraten, die selbst die bitterste Wahrheit mit lächelnder Leichtigkeit auf die Zunge zwingt.

Als der Referendar Bernau gegen Morgen in völlig berauschtem Zustand in einem Kraftwagen nach Haus gebracht wurde, da war der vornehme Nimbus seiner Ehe dahin. Allgemein bedauerte man den beliebten Mann. Nur einem war Bernaus Unglück willkommen, jetzt erst recht, nachdem der Emporkömmling ihn wie einen dummen Jungen abgelanzelt hatte. Er biß in ohnmächtiger Wut die Zähne zusammen, daß sie knirschten. Geschenkt war dem reichen Bernau die Abfuhr von heute abend nicht. Kam Zeit, kam auch Rat! Nur jetzt nichts verderben, solange Jutta noch an der Seite des Verhaßten leben mußte.

Elftes Kapitel.

Erika Sanders bog in die Körnerstraße. Warm strahlte die Sonne vom blauen Himmel. Ein geschäftiges Leben herrschte allenthalben, das allmählich nachließ, je mehr sie sich in die ruhige, stille Straße verlor, in der hauptsächlich die höheren Regierungsbeamten des Landes ihre Wohnungen hatten.

Erikas Wangen waren lebhaft gerötet, und die strahlenden Augen spiegelten eine ganze Welt tiefinnerlicher Zufriedenheit und heimlichen Glückes wieder. Wie so oft in den letzten Wochen, so weilten auch jetzt ihre Gedanken wieder bei dem Ereignis, das ihrem Leben so plötzlich einen ganz neuen Inhalt gegeben hatte. Der einen, märchenhaft schönen Stunde im Schloßpark waren seitdem viele andere gefolgt, in denen ihr Herz das Bild jenes Fremden tiefer und tiefer in sich aufgenommen hatte, bis keine Macht der Welt es mehr auslöschen konnte. Sie entsann sich jedes Wortes, das er mit ihr gesprochen hatte, jedes Lächelns seiner offenen, männlich schönen Züge stand wie ein lebendiges Bild vor ihrer Seele. Bei Tag und Nacht verfolgte sie der sonore Klang seiner Stimme. Sie liebte den Mann, von dem sie nichts mehr, als Vor- und Zunamen wußte. Ihr Leben war nur noch ein stetes Hoffen auf die nächste Stunde, die ihr aufs neue seine Gegenwart bringen würde.

Sie warf einen Blick auf die einfache Armbanduhr.

Gleich halb fünf! Und um fünf sollte sie ihn auf der Bank im Schloßpark finden! Da hieß es, sich sputen, wenn sie noch rechtzeitig eintreffen wollte.

„Franz Günter!" flüsterte sie leise vor sich hin, während sie eiligen Schrittes die Straße verfolgte. „Franz Günter!" wie gut und warm der Name klang!

Sie war eben im Begriff, den Fahrdamm zu überschreiten, als eine Abteilung Reiter unvermutet um die nächste Ecke bog, so daß sie einige Minuten verhalten mußte. Schmuck und stramm saßen die Leute auf ihren Pferden.

An der Spitze ritten zwei Offiziere, die in eine angeregte Unterhaltung vertieft waren, so daß sie weder links, noch rechts sahen.

Da war ihr plötzlich, als griffe eine kalte Hand nach ihrem Herzen. Vor ihren Augen tanzte die Straße. Unwillkürlich griff sie um sich und faßte den Treppenvorsprung des Hauses, vor dem sie stand.

Fassungslos, an allen Gliedern zitternd, sah sie dem Zug nach, bis er um die nächste Straßenecke verschwunden war.

War sie denn wahnsinnig? Das konnte doch nicht sein, was sie da zu sehen geglaubt hatte!

Und doch! Der eine Offizier war — er, an den sie stündlich dachte seit Wochen, dem ihr Herz gehörte, mit allem, was es besaß, dem sie arglos vertraut hatte in den vielen glücklichen Stunden, die sie zusammen mit ihm auf der Bank unter der alten Eiche verbracht hatte.

Er war — Offizier, war Rittmeister, war vielleicht, wie die meisten Offiziere des hiesigen Regiments, aus altadeligem Haus.

Nein, das wohl nicht. — Günter nannte er sich. — Sie lachte bitter auf. War das ein Beweis, daß er wirklich so hieß? Brauchte er als Offizier der ersten besten Bekannten vom Weg seinen Namen zu nennen? Was bedeutete diesen Herren das einfache Mädchen aus dem Volk, das sie doch im Vergleich zu jenen war! Gar nichts bedeutete sie! Sie war gerade gut genug gewesen zum Zeitvertreib für müßige Stunden, an versteckter Stelle, wo man sich mit dem einfachen „Mädel" nicht bloßstellte.

Ein zorniger Schmerz schüttelte sie, als sie so dachte.

Sie stand immer noch regungslos an der alten Stelle und sah nach der Ecke hin, hinter der der Reiterzug verschwunden war.

Also das war das Glück, das so lange heimlich in ihr gewohnt hatte, sorgsam behütet vor allen Augen, so daß selbst die Mutter, die bisher an allen Freuden und Leiden ihres jungen Lebens hatte teilnehmen müssen, nichts ahnte von dem Grund, der die Tochter in letzter Zeit so oft ins Freie führte.

Es war schändlich! schändlich!

Wohin war sie gekommen?!

Zum Offiziersliebchen war sie geworden, sie, Erika Sanders, die bisher so stolz gewesen war auf ihren Ruf!

Sie preßte die Hände zusammen in zornigem, verzweifeltem Weh.

Dann hob die Hoffnung ihr Haupt.

Durfte sie so schmählich denken von dem Fremden, der ihr bisher wie die Lauterkeit und Wahrheit selbst erschienen war? Durfte sie ihn verdammen, nur weil er Offizier war und dessen bisher ihr gegenüber keine Erwähnung getan hatte?

„Nein, nein!" schrie die Gerechtigkeit in ihr, Hatte sie ihn denn nach seinem Stand gefragt? War er verpflichtet, ihn ihr zu nennen? Traf ihn also eine Schuld?

Und dann — die Schamröte stieg in ihre Wangen — war das Zusammensein mit ihr für ihn nicht vielleicht, nein, bestimmt, ganz harmlos gewesen, während sie ihr Herz verloren hatte, ohne zu fragen, zu welchem Ende?

War er also schuldig?

Nein, er hatte ihr nicht ein einziges Mal Anlaß gegeben, seiner Ritterlichkeit, seiner vornehmen Gesinnung, die ein Grundzug seines ganzen Wesens war, zu mißtrauen. Wie durfte sie ihn da verdammen? Sie selbst war die Schuldige, sie allein, wenn jetzt das Leid ihre Zukunft verdunkeln würde, sie selbst, die es nicht vermocht hatte, ihr Herz in fester Gewalt zu halten!

(Fortsetzung folgt.)

Ueberfall.

Erzählung nach dem Leben von P. S.

„Jonny! Stehe auf! Wir haben jetzt Wache!"

„Gut, ich komme gleich. Unsere beiden Gäule sind zusammengekoppelt, Du kannst da meinen gleich mit herbringen."

Zwei Freunde sind es, Deutsche, die einst bessere Tage gesehen, welche das Geschick jetzt zu Rinderhirten, sogenannten „Cowboys" gemacht hatte. Sie sind mit ihrer Herde bis dicht an den Fuß der Sierra verschlagen worden und nahe der St. Franzisko—Neuyork Eisenbahnlinie. Heute ging unter den 60 Hirten ein Getuschle, wobei man heraushörte, daß der heute von St. Franzisko kommende Zug angehalten werden sollte, um die Insassen zu berauben und auch sonstige brauchbare Gegenstände sich anzueignen. Dieser Ueberfall war aber den beiden Deutschen entsetzlich. Es waren unter den Hirten noch mehrere ihrer Landsmänner, aber alles heruntergekommene Subjekte, welche aus Abenteuerlust sich zu diesem, Körper und Geist aufregenden Geschäfte entschlossen hatten. Es ist wahrlich nichts leichtes, Jahre lang unter freiem Himmel herumzukampieren, in der Zeit, in welcher man nicht schläft, im Sattel zu sein und auf die wilden Rinder aufzupassen. Wie oft kommt es vor, daß ein wilder Büffel auf einen Reiter losstürmt, ihn mit seinem Pferde zu Boden wirft und ihn und das Pferd tötet, anderseits aber auch, daß ein scheues Stück Vieh ausbricht und die ganze Herde hinterdrein stürmt, dann heißt es Mut, Geschick und Erfahrung bestehen, um eine Herde von zirka 200 000 Rindern zum Stehen zu bringen. Die Hirten müssen dann ihre Zelte abbrechen und der Herde folgen, an ein Zurücktreiben ist hier nicht zu denken. — Wie gesagt, waren diese beiden Deutschen nur aus reiner Not zu dieser halbwilden Gesellschaft gegangen und nur ihren herkulischen Kräften hatten sie es zu verdanken, daß sie nicht schon unter dem Rasen lagen. Sie hatten gewußt, sich einen gewissen Respekt unter ihren Gefährten zu verschaffen, und es wurde nie etwas besonderes ohne ihren Rat unternommen. So hatte der Oberhirte, ein ehemaliger spanischer Oberst, sie auch heute um ihren Rat und Beistand bei dem Raub gebeten und ihnen vor Augen geführt, was man dabei rausschlagen könne und daß, bis die Polizei anrückte, sie schon mehrere hundert Meilen in der Prärie sein würden. Sie könnten ein hübsches Stück Geld dabei verdienen, besonders, wenn sie ihre Kameraden um ihren Anteil betrügen würden. Längst hatten beide aus dem Gespräche erkannt, daß der Kapitano auch sie zu betrügen gedachte, um dann bei der nächsten Gelegenheit zu verduften. Es paßte ihnen auch nicht, wie Banditen über die Reisenden herzufallen und ihnen, ob Mann ob Frau, den Revolver vor den Kopf zu halten und sie unter Drohungen ihres Geldes und der Wertsachen zu berauben. Sie hatten sich im stillen vorgenommen, wenn irgend möglich, den Ueberfall zu verhindern. Vor der Hand hatten sie wohl ihre Zusage erteilen müssen, da sie, als sie dem Oberhirten die Feigheit eines solchen Verbrechens vor Augen führten, ihn erst recht zu dieser Tat gereizt hatten. — Er war zu habgierig.

„Nun, Jimmy! Was meinst, wird etwas davon werden?" fragte Jonny jetzt den Freund, welcher die beiden Pferde vollständig gesattelt dem Freunde vorführte. —

„Wie es sich anläßt, ja. Denn das ist ein Getue und Gelaufe im Lager, — etwas Besonderes muß passieren!"

„Soll der Kapitano sich eines anderen besonnen haben? Er wollte doch zuerst das Vieh auf die Strecke gehen lassen und dann erst, wenn der Zug stände, den Leuten befehlen, die Reisenden auszurauben."

„Mensch, ich weiß nicht!" meinte Jimmy zu seinem Freunde, „mir ist so eigentümlich zumute, als ob wirklich mir selbst etwas Besonderes passieren sollte."

„Gewiß, nun fange Du auch noch an zu faseln, dann geht unser Plan sicher zu Wasser. Jetzt halte wenigstens ein paar Stunden die Ohren steif und dann träume von Deiner „Dulcinea" in St. Franzisko. Der wird's nicht so schlecht gehen, wie Dir, mein lieber Junge. Ich wünsche mich und Dich an ihrer Stelle."

„Laß das Mädel in Ruh. Wer weiß, vielleicht hat sie mich schon vergessen. — Es war einmal. — Sie war stets gut zu mir, John und sollte ich sie noch einmal zu sehen bekommen, dann reiße ich doch mit ihr zusammen aus. Mag draus werden, was will. Ihre Kasse langt sehr weit und ist der Alte erst vor die Alternative gestellt, muß er ja und Amen sagen." — — — — — —

Plötzlich ließ sich ein eigentümliches Brummen von der Sierra her vernehmen. Die Schienen klirrten leise und der Zug brauste von den Bergen hernieder. Die Dämmerung hatte sich herniedergesenkt und deutlich sah man die beiden elektrischen Lichter der Maschine wie Sterne in der Höhe schimmern. Das Vieh war auf Befehl des Oberhirten auf die Strecke getrieben und wohl oder übel würde der Zug halten müssen, wenn er nicht Schaden nehmen wollte. Jetzt war er noch einige hundert Meter ab und der Führer schien die Herde bemerkt zu haben; deutlich hörte man schon die angezogenen Bremsen, die Schnelligkeit nahm ab und bald hielt der Zug einige Meter vor der ruhig grasenden Herde. Flink wie die Wiesel waren einige Hirten auf die Lokomotive gesprungen und hatten das Personal gefesselt, die andern aber und an ihrer Spitze der Kapitano stürzten in die Abteile, um die Reisenden auszurauben. Manch einer wurde in Todesangst gejagt und langte anstandslos seine Habe heraus. — Die Manieren eines solchen Raubritters sind dem Amerikaner ja auch bekannt. Denn nur ein „Hände hoch!" des Räubers gibt diesem die Taschen seines Opfers frei. Er nimmt ihm alles ab und gibt nur großmütig das Reisegeld bis zu seinem Ziele und noch Geld, um einige Tage das Leben fristen zu können, zurück. Nie aber wird einem armen Mann etwas weggenommen.

Jimmy war in der Nähe des Anführers geblieben, da er meinte, daß dieser am wenigsten seine Opfer schonen und auf eine Widersetzlichkeit gleich mit blanker Waffe antworten würde. Bis jetzt war noch alles ohne Blutvergießen abgegangen. Der Kapitano war in ein Damenabteil eingedrungen und fand hier die meisten Frauen jammernd vor. Nur eine junge Dame trat ihm entgegen, welche ihm die Feigheit seines Vorgehens vorhielt.

„Hände hoch!" kommandierte er kurz.

„Nein!" antwortete die junge Dame. „Freiwillig gebe ich nichts; sind Sie doch wohl der Anführer, wie ich sehe. Setzen Sie doch der Gemeinheit die Krone auf und überfallen Sie eine wehrlose Dame. Sie sind kein Amerikaner, die amerikanischen „Cowboys" sind andere Leute."

„Ich bitte, mein Fräulein, machen Sie keine Umstände, ich müßte Sie sonst niederschießen!" meinte darauf kalt der Kapitano.

„Schießen Sie doch, ich kann auch gut treffen," und im Nu hielt sie dem Räuber einen Revolver entgegen. Blitzschnell hatte auch dieser seine Waffe erhoben. Die Dame hatte die Gefahr nicht verkannt. Ehe der Räuber abzudrücken imstande war, hatte er ihre Kugel im Kopfe und lautlos sank er zu Boden. Hochaufgerichtet hielt sie jetzt dem auf den Knall hinzueilenden Jimmy den Revolver entgegen, der nichts Gutes ahnend in dies Abteil eindrang. Wie gebannt blieb er vor der stolzen Frauengestalt stehen.

„Lizzi!"

„Jimmy!"

„Wie kommst Du hierher? — Wo willst Du hin? —"

„Zu Dir wollte ich, nach Deutschland. Längst wähnte ich Dich bei Deinen Eltern und jetzt finde ich Dich hier unter den Räubern? —"

„Warte nur Kind, es wird sich schon alles aufklären. — Erst hören, dann urteilen."

Beide hatten sich umschlungen und ihre Waffen weggeworfen. Plötzlich erschallte ein langgezogener, lauter Pfiff der Lokomotive und scheuend stoben die Rinder zu beiden Seiten des Geleises hinweg, in die Prärie jagend. Der Zug setzte sich in Bewegung und nun sauste er der nächsten Haltestation zu, die räuberischen Hirten mit sich fortführend. Jimmy hatte nämlich eine gute Gelegenheit aufgespürt. Da er Maschinenbauer und mit den Einrichtungen der Maschine vertraut war, hatte er sich auf die Maschine geschlichen und den Zug in Bewegung gesetzt. Eine doppelte Tat hatte er damit vollbracht, erstens den Zug gerettet und zweitens seine räuberischen Kameraden gefangen. Auf der Station würde es ein Leichtes sein, diese festzunehmen. Noch wußte er nicht, daß sein Freund seine Braut gefunden und diese wohl auch für ihn ein übrigens für sein Weiterkommen tun würden. Er freute sich nur, daß er mit der unausbleiblichen Belohnung wieder eine Zeit lang leben könnte und daß er seinen Mitmenschen ihr Hab und Gut gerettet hatte.

Wohnung im Schaufenster.

Die neueste Neuyorker Sensation.

Die ungeheure Konkurrenz macht es nötig, daß die großen amerikanischen Warenhäuser auf immer neue Einfälle in ihrer Reklame kommen. Wer die zugkräftigste Sensation dem schaulustigen Publikum bieten kann, der darf sicher sein, auch in seinen Verkaufsräumen den größeren Zulauf zu haben. Das mag wohl der Grund gewesen sein für eine Schaustellung, wie sie wohl noch nie in aller Welt geboten wurde. Ein Neuyorker Warenhaus, das alle Dinge zu verkaufen hat und also auch ganze Wohnungseinrichtungen, die gebrauchsfertig in einen Neubau eingebaut werden können, hat diesen Clou dieser Tage geliefert. In einer Reihe von Auslagefenstern ist eine komplette Dreizimmerwohnung mit Küche und Badezimmer aufgebaut worden. Das wäre allerdings nichts besonders neues, denn Wohnungseinrichtungen sind ja allerorts zu sehen. Hier in Neuyork aber wird diese ganze Wohnung „in Betrieb" gezeigt. Sie wird von einer schönen Frau und ihrem Mädchen hinter den Glasfenstern bewohnt. Tag und Nacht halten sie sich darin auf und nichts bleibt dem in der Straße dicht gedrängten Publikum verborgen. Man sieht sie essen, sieht die Bedienung die Speisen zubereiten und auftragen; die Dame steigt vor den Augen des Publikums ins Bad und ins Bett; abends lauscht sie den Klängen des Radios und empfängt Freundinnen zu Besuch.

Nichts wird verborgen, damit alle Vorteile der Dreizimmerwohnung dem schaulustigen Publikum deutlich vor Augen geführt werden können. Dabei handelt es sich bei dieser Dame um ein Mitglied der besten Gesellschaft von Neuyork, die es durchaus nicht für unter ihre Würde hält, so in der Oeffentlichkeit zu erscheinen und überdies bezieht sie natürlich für die eigenartige Schaustellung ein selbst für amerikanische Verhältnisse rieziges Honorar. Trotz des Aufsehens, das die eigenartige Reklame selbstverständlich in der ganzen Stadt hervorgerufen hat, fanden die Behörden noch keinerlei Anlaß, dagegen einzuschreiten.

Die ganze Sache erinnert an einen Vorfall, der sich im Berliner Westen vor einigen Jahren zugetragen hat. Dort wurde ein älterer Herr, der spät abends in ziemlich angeheitertem Zustand seine Wohnung aufsuchen wollte, von einem sehr komischen Mißgeschick betroffen. Da er die Tür — wie er glaubte — zu seinem Schlafzimmer nicht ohne weiteres öffnen konnte, zerschlug er die Glasscheibe, die ihm den Weg versperrte. Eigenartig berührt muß der Lebenslustige gewesen sein, als er am nächsten Morgen durch das Gejohle der Menge aufgeweckt wurde. Aus Versehen hatte er das Schaufenster eines Möbelgeschäfts in einer der Hauptstraßen eingeschlagen und sich in dem dort aufgestellten Bett so häuslich niedergelassen, wie man das eben im eigenen zu tun pflegt. Vielleicht ist dieser komische Vorgang das Vorbild für diese eigenartige Sensation, die amerikanische Reklame jetzt den Neuyorkern bietet.

Ostbr. Nordost, Dortmund

Westfalenhof Nr. 43
Leo Wabnerstraße

Westfalenhof größtes Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion

Montag, den 28. Oktober bleiben unsere Geschäftsräume von nachmittags 1 bis 6 Uhr für den Verkauf geöffnet.

2991

Aus der Ruhrknappschaft.

Zahltage der Ruhrknappschaft für den Bezirk der Zahlstelle Lünen. für den Monat November 1928.

Zahlbezirk Derne 1: Zahllokal Reinhardt in Derne, am 7. November, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 2: Zahllokal Ww. Wieneke in Altenderne-Niederbecker, am 8. November, von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 3: Zahllokal K. Schön in Derne am 3. November, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 4: Zahllokal Lange in Derne, am 3. November, von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Horstmar: Zahllokal Wirtschaft „Reform" in Horstmar, am 8. Nov., von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 1: Zahllokal Ww. Hartmann in Lünen, am 7. Nov., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 2: Zahllokal Hagedorn in Lünen-Süd, am 6. Nov., von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 3: Zahllokal Aschoff in Lünen, am 6. Nov., 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 4: Zahllokal Wirt Brentrup in Lünen, am 2. Nov., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 1: Zahllokal Osthaus in Selm, am 9. Nov., von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 2: Zahllokal Wellenkamp in Selm, am 9. Nov., von 2 bezw. 3 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 3: Zahllokal Ww. Bock in Selm, am 2. Nov., von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 1: Zahllokal Meermann in Waltrop, am 5. Nov., von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 2: Zahllokal Sieverding in Waltrop, am 5. Nov., von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 1: Zahllokal Gemeindegasthaus in Brambauer, am 5. Nov., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 2: Zahllokal Eickermann in Brambauer, am 5. Nov., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brambauer 3: Zahllokal Middelanis in Brambauer, am 5. Nov., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Brechten: Zahllokal Gras in Brechten, am 5. Nov., von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.

Der erstgenannte Termin ist für die Witwen und Waisen, der zweite für Berginvaliden und Reichszentner.

Wichtige grundsätzliche gewerbesteuerliche Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts

Die Gewerschaft Ewald, Auguste Viktoria und König Ludwig, ferner die Harpener Bergbaugesellschaft und die Bergwerksgesellschaft Hibernia hatten im Jahre 1925 mit der früheren Landgemeinde Recklinghausen ein Gewerbesteuerabkommen geschlossen. Danach setzte die Landgemeinde Recklinghausen ihre zunächst ins Auge gefaßten Gewerbesteuersätze herab. Auf der anderen Seite verpflichteten sich die Bergwerksgesellschaften, die Landgemeinde Recklinghausen für den Fall eines näher bezifferten Mindereingangs an Ueberweisungen aus den Reichssteuern für den Ausfall mit gewissen Maßgaben schadlos zu halten.

Ueber die Berechnung der auf Grund dieser Ausfallgarantie zu leistenden Zahlungen der erwähnten Gesellschaften entstand zwischen diesen und der Landgemeinde Recklinghausen, später deren Rechtsnachfolgerin der Stadt Recklinghausen, Streit, und zwar hauptsächlich deswegen, weil die Gemeinden bestritten, daß bei der Verteilung der Leistungen aus der Ausfallgarantie die Zeche König Ludwig ebenso zu berücksichtigen wäre wie die anderen und daß eine die Gewerkschaft König Ludwig begünstigende Sonderabrede nur zwischen dieser und den Gemeinden Wirkung habe.

Nachdem eine Einigung in Form einer vorläufigen Abrechnung fast erzielt war, erhob der Magistrat in Recklinghausen in einem Schreiben vom 5. August 1925 plötzlich Nachforderungen, bei denen er die Sonderabrede mit König Ludwig benutzen wollte, um von den übrigen Zechen höhere Leistungen als die bei gleichmäßiger Verrechnung mit König Ludwig bereits geleistet hatten, zu erzielen. Als die Zechen dagegen protestierten, erließ er einen Einspruchsbescheid, in dem er seine Mehrforderung klar als Abgabenforderung nach dem Preußischen Kommunalabgabengesetz zu erkennen gab. Die Klage der vier Gesellschaften außer König Ludwig im Verwaltungsstreitverfahren wies der Bezirksausschuß zurück. Auf Revision der Klägerin gab ihr das Oberverwaltungsgericht am 16. Oktober dieses Jahres statt und stellte die 4 Gewerkschaften frei.

Nach der Begründung seiner Entscheidung sieht das Oberverwaltungsgericht in dem Schreiben vom 5. Aug. 1925 eine Heranziehung nach dem Kommunalabgabengesetz. Es nimmt ferner an, daß das Garantieversprechen der 4 Gesellschaften kein bürgerlich-rechtliches, der Bürgschaft nahestehendes Schuldverhältnis begründe, sondern eine bedingte Steuerforderung die dem steuerlichen Rechtsmittelverfahren unterliege. Infolgedessen erklärte sich das Oberverwaltungsgericht für zuständig, im Verwaltungsstreitverfahren materiell über die von der Stadt Recklinghausen erhobene Nachforderung zu entscheiden. Es erklärte sie jedoch für sachlich unbegründet und stellte die 4 Bergwerksgesellschaften frei, weil die Sonderabrede wegen der Gewerkschaft König Ludwig für die Verteilung der Ausfallgarantie ohne rechtliche Bedeutung sei, die Verteilung also einheitlich zu erfolgen habe.

Eine dauernde Bedeutung der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts dürfte in seiner Stellungnahme zu der rechtlichen Bedeutung derartiger Steuerabkommen liegen. Nach der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sind dem Inhalt derartiger Steuerabkommen kaum noch Grenzen gezogen. Sämtliche aus einem derartigen Abkommen entstehenden Streitfragen unterliegen dann der Entscheidung der Verwaltungsgerichte, nicht der bürgerlichen Gerichte.

Der ziemlich kompliziert gelagerte Rechtsstreit wurde für die beteiligten 4 Bergwerksgesellschaften von dem bekannten Verwaltungsrechtsrat Dr. jur. Faehner in Essen geführt.

Neuerungen im Postverkehr ab 1. November.

Am 1. November tritt eine Reihe von Neuerungen im Postverkehr in Kraft, die für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Bei Nachnahmekarten, die bisher lediglich vorgezeigt wurden, ist künftig dem Empfänger vor der Einlösung auf Verlangen die Einsichtnahme gestattet. Das gleiche trifft auch zu für Paketkarten zu Nachnahmepaketen.

Dringende Pakete, die bekanntlich stets mit der schnellsten sich bietenden Postgelegenheit abgesandt werden (auch mit Bahnposten, die sonst nur Briefposten befördern), müssen mit den zugehörigen Paketkarten ab 1. November vom Absender mit dem Vermerk: „Durch Eilboten, Bote bezahlt" versehen werden, wenn die Eilzustellung gewünscht wird und es sich um keine postlagernde Sendung handelt. Wird die Vorauszahlung des Botenlohnes dem Empfänger überlassen, so hat die Bezeichnung nur „Durch Eilboten" zu lauten. Kräftige Unterstreichung der Hinweise mit Rotstift ist zweckmäßig, ferner versehe man die Sendung und die Paketkarte über die ganze Aufschrift hinweg mit einem liegenden roten Kreuz. Die zu entrichtenden Eilzustellgebühren betragen bei Vorauszahlung durch den Absender im Ortszustellbezirk 60 ₰, im Landzustellbezirk 1,20 RM. Dringende Pakete, die keinerlei Eizustellvermerk tragen, werden künftig mit der gewöhnlichen Paketzustellung abgetragen. Es empfiehlt sich also, aus Zweckmäßigkeitsgründen stets die Eilzustellung zu verlangen, da sonst unter Umständen der Vorteil der beschleunigten Beförderung dadurch aufgehoben wird, daß die Sendung nach dem Eintreffen beim Bestimmungsort bis zur nächsten Paketzustellung lagern bleibt.

Unversiegelte Wertpakete, die bisher nur bis 100 RM Wertangabe zugelassen waren, können ab 1. November bis zu einer Wertgrenze von 300 RM aufgeliefert werden. Trotzdem ist die Behandlungsgebühr nicht erhöht worden, so daß diese Versendungsart künftig noch größeren Anklang finden wird, zumal an Verschluß und Verpackung nur die Anforderungen für die gewöhnlichen Pakete gestellt werden.

Die Einführung der Abholvergütung für Pakete wird namentlich von der Geschäftswelt lebhaft begrüßt werden. Ab 1. November erhalten Abholer für jedes abgeholte Paket von der Post eine Vergütung von 10 ₰. Anspruch hierauf haben jedoch nur Empfänger, die ihre Pakete ständig auf Grund der vorgeschriebenen Abholungserklärung abholen, für gelegentlich oder postlagernd abgeholte Pakete zahlt die Post die Vergütung nicht. Um in deren Genuß zu kommen, ist es daher zweckmäßig, sich rechtzeitig mit dem zuständigen Postamt wegen Abgabe der Abholungserklärung in Verbindung zu setzen.

Die Zahlung der Vergütung erfolgt nicht etwa bei jeder Paketabholung, sondern sie geschieht bargeldlos in vereinbarten Zeitabschnitten durch Postscheküberweisung oder durch Zahlungsanweisung. Die Abrechnung selbst geschieht durch ein „Paketausgabebuch", das jedem Abholer unentgeltlich von der Postverwaltung geliefert wird.

Soziales.

Schiedsspruch in der westdeutschen Eisenindustrie. Vor einer Lohnerhöhung.

Essen, 26. Okt. Nach mehrtägigen Verhandlungen wurde am Freitagnachmittag in der Gesamtstreitigkeit zwischen dem Arbeitgeberverband für den Bezirk der Nordwestgruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und den drei Metallarbeitergewerkschaften von der Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrats Dr. Jötten folgender Schiedsspruch gefällt:

1. Das derzeitige Lohnabkommen bleibt weiter in Kraft und zwar mit folgender Maßgabe:

1. Der Ecklohn als solcher bleibt unverändert. Zum Verdienst der Stundenlöhner über 21 Jahre tritt jedoch mit Wirkung vom 1. November 1928 ab ein fester Stundenzuschlag von sechs Pfennig. Bei den weiblichen und jugendlichen Arbeitern rundet sich diese Zulage nach den entsprechenden Hundertsätzen der Lohntabelle ab. Bruchteile werden in der bisherigen üblichen Weise aufgerundet.

2. Die Akkord- und Prämienarbeiter erhalten vom gleichen Zeitpunkt an neben dem sogenannten Zeitzuschlag von 21 Pfennig einen festen Zuschlag von 2 Pfennig die Stunde.

3. Diese Regelung ist erstmalig am 1. März 1930 zum 30. April 1930 und dann an jedem ersten mit zweimonatiger Frist kündbar.

II. Erklärungsfrist Montag, den 29. Oktober 1928, gegenseitig und gegenüber dem Schlichter.

Städtische Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Samstag, 27. Okt. 20 bis gegen 22,15 Uhr. „Hokuspokus". Lustspiel in 3 Akten mit Vor- und Nachspiel von Kurt Goetz. In Szene gesetzt von Dr. Hans Preß. Außer Vormiete. Preise 2.

Sonntag, 28. Okt. 15,30 bis nach 17,30 Uhr. Geschlossene Vorstellung für die Jugendpflege. — 20 bis gegen 22 Uhr. „Die toten Augen". Oper mit Vorspiel und 1 Akt von Eugen d'Albert. Musikalische Leitung: Karl Friderich. In Szene gesetzt von Oskar Walleck. Außer Vormiete. Preise 1.

Montag, 29. Okt. 20 bis gegen 22 Uhr. Konzert des Städt. Orchesters. Reihe B 2. Preise 1—6 M.

Dienstag, 30. Okt. 20 bis gegen 22,15 Uhr. „Hokuspokus". Vormiete A 7. Preise 2. Vorverkauf ab Samstag.

Mittwoch, 31. Okt. 20 bis gegen 22,30 Uhr. „Ravaillac". Vormiete B 7. Preise 2. Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 1. Nov. 20 bis gegen 22 Uhr. „Die toten Augen". Vormiete C 7. Preise 1. Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 2. Nov. 20 bis gegen 22,30 Uhr. „Ravaillac". Außer Vormiete. Preise 2. (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 1.) Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 3. Nov., 20—22 Uhr. Zum letzten Male. „Tobaggan". Außer Vormiete. Preise 2. (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 2.) Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 4. Nov. 11—13 Uhr. Morgenfeier. Vortrag: Gerhard Menzel. „Tobaggan". Hierauf Uraufführung: „Stefan Laski". 5 Szenen von Gerhard Menzel. In Szene gesetzt von Dr. Hans Preß. Preise 0,40—1,70 M. (Zugleich Sonderveranstaltung der Theatergemeinde Groß-Dortmund.) — 19,30—22,30 Uhr. „Der Riquenerbaron". Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Musikalische Leitung: Siegfried Meik. Außer Vormiete. Preise 2. Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwalltheater.

Samstag, 27. Okt. 20 bis gegen 22,30 Uhr. „Schwarzwaldmädel".

Sonntag, 28. Okt. 15,30 bis gegen 17,30 Uhr. „Pension Schöller". Preise 3. — 20—23 Uhr. „Der Zarewitsch". Operette in 3 Akten von Franz Lehar. Musikalische Leitung: Otto Urack. In Szene gesetzt von Kurt Hamve. Preise 2.

Montag, 29. Okt. 20 bis gegen 22 Uhr. „Pension Schöller". Preise 3. (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 11.)

Dienstag, 30. Okt. 20 bis gegen 23 Uhr. Geschlossene Vorstellung für die Jugendpflege.

Mittwoch, 31. Okt. 20—23 Uhr. „Der Zarewitsch". Preise 2. (Zugleich Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 7.) Vorverkauf ab Sonntag.

Donnerstag, 1. Nov. 20—23 Uhr. „Der Zarewitsch". Preise 2. Vorverkauf ab Montag.

Freitag, 2. Nov. 20—23 Uhr. „Der Zarewitsch". Preise 2. Vorverkauf ab Dienstag.

Samstag, 3. Nov. 20—23 Uhr. „Der Zarewitsch". Preise 2. Vorverkauf ab Mittwoch.

Sonntag, 4. Nov. 15,30 bis nach 18 Uhr. „Schwarzwaldmädel." Preise 3. — 20—23 Uhr. „Der Zarewitsch". Preise 2. Vorverk. ab Donnerstag.

Turnen / Spiel / Sport

T. u. B. v. 1862 Lünen — Turnvereinigung v. 1877 Hamm.

Handball.

Sonntag, den 28. 10., findet um 3 Uhr nachm. auf dem hiesigen Schützenplatz ein Meisterschaftsspiel der 1. Mannschaften obiger Vereine statt. Lünen tritt mit folgender Mannschaft auf den Plan:

Netthöfel
Hoffmann Dommes
A. Bergmann Kläs Firchow
H. Thiele W. Bergmann Berg Schmidt Schuhr
Ersatz: Gerke, Frie, Rogalla, Kortenbruck.

Um 4 Uhr spielt die 2. Mannschaft gegen die gleiche von Brambauer in folgender Aufstellung:

H. Holtkamp
Rogalla Fleischhauer
Kortenbruck Thiele Volmer
Kett K. Holtkamp Stommer Frie Füßmann

Vormittags um 11 Uhr spielt die A-Jugend gegen die B-Jugend in folgender Aufstellung:

K. Holtkamp
Volmer Makowski
J. Füßmann W. Thiele Burgmer
H. Holtkamp Ganß Höh Stommer Friedrichs
Ersatz: B. Füßmann.

Die Spieler der Jugend haben schon eine Stunde früher zu erscheinen, um den Platz abzugrenzen.

A. H.

Ballspiel-Verein 05 e. V. Lünen.

Das Spiel der Reserve gegen Hüls am morgigen Sonntag fällt aus. Dasselbe ist auf den 4. 11. 28 nach Lünen verlegt. Die Reserve ist also spielfrei, ebenso die 1. Mannschaft. E. S.

Jugendabteilung.

Die 1a Jugend muß zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Datteln, um dort gegen Germanias 1a Jugend anzutreten. Abfahrt um 10,26 Uhr von Lünen-Süd. Die Jugendlichen haben spätestens 10 Uhr am Bahnhof zu sein. Die 1b und 2a Jugend spielt gegen die 1a und 1b Jugend des Jugendbundes Niederaden in Niederaden. Anstoß für die 1b um 12,45 Uhr. Für die 2a um 13,45 Uhr. Abfahrt per Auto von Besselmann um 12,15 Uhr. Die Jugendlichen der 1b und 2a haben ebenfalls pünktlich zur Stelle zu sein. F. D

Sportklub 19 Lünen-Nord.

Fußball.

Sportklub Lünen 19 — „Preußen" Hochlarmark.

Obige Gegner stehen sich am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz in der Kappenbergerheide im letzten Meisterschaftsspiel in der 1. Serie gegenüber. Auch hier wird der Klub wohl wie beim letzten Spiel gegen Disteln die Punkte fahren lassen müssen, wenn die Elf nicht besser zusammenhält, da Hochlarmark eine technisch gute Mannschaft stellt.

Das Treffen beginnt pünktlich um 3 Uhr, und ist ein Besuch sehr zu empfehlen.

Am Sonnabend, abends 8 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Spieler der 1. Mannschaft im Vereinslokal.

Ringkampf.

Sportklub Lünen 19 — Kraftsportverein Hombruch

Auch die Ringermannschaft des Klubs tritt am Sonntag wieder auf den Plan, um den fälligen Meisterschaftskampf gegen Hombruch auszutragen. Auch hier wird der Gegner wohl Sieger bleiben, da Hombruch eine alte, kampferprobte Mannschaft stellt, die so leicht nicht zu schlagen ist. Der Beginn des Kampfes ist auf 5 Uhr festgesetzt und wird im Saale des Gasthofes Hartmann, Kappenberger Straße ausgetragen.

Der Draht meldet ...

Verschwinden eines Geistlichen.

Wie wir hören, hat Pfarrer Salinger aus Bublitz, der am 14. Oktober in Eichberg (Netzekreis) eingeführt werden sollte, sein Amt noch nicht angetreten. Am 9. Oktober soll er von Berlin nach Eichberg abgereist sein, doch ist seitdem seiner Familie über den Verbleib des Pfarrers nichts bekannt.

Sturmschäden in Großbritannien.

Während des Wochenendes wurden große Teile der britischen Inseln von starken Stürmen heimgesucht, die ernste Verheerungen anrichteten. Wie groß der Schaden ist, den die Schiffahrt erlitt, steht noch nicht fest, doch wurden verschiedene kleinere Schiffe in dem Sturm zerstört. Auch im Inlande verursachte der Sturm erheblichen Schaden und in vielen Gegenden, vor allem in Südwales, traten große Verkehrsstörungen ein, da viele Eisenbahnlinien durch umgefallene Bäume Betriebsstörungen erlitten. In Holyhead wurden **zwei Personen** durch den Sturm **getötet**.

Brillanten-Ria verhaftet

Von der Leipziger Kriminalpolizei wurde die 28jährige Klara Partenfelder, die den Spitznamen „Brillanten-Ria" trägt, unter dem dringenden Verdacht verhaftet, Mitglied oder sogar Anführerin einer Einbrecherbande zu sein, die in Süddeutschland eine Reihe großer bisher unaufgeklärter Verbrechen verübt hat. Angeblich bediente sich die Bande bei den Raubzügen eines luxuriös eingerichteten Wohnautos, in dem sich auch Schweißapparate und modernste Einbrecherwerkzeuge befanden. Nach anfänglichem Leugnen gab die Verhaftete einen Teil der Einbrüche zu. Sie kam gerade aus Stuttgart. Tags zuvor war dort ein Einbruchdiebstahl verübt worden, bei dem ein Bahnwärter so geknebelt wurde, daß er erstickte. Ob die Verhaftete damit in Verbindung steht, wird erst die Untersuchung ergeben. Die Partenfelder ist nach ihrer Festnahme in den Hungerstreik getreten.



— und dazu die billigsten Preise.

Döckchenwolle, einfarbig und meliert . .	6 ₰	
Zephirwolle, Lage	10 Gramm	20 ₰
Sportwolle, Maritana	10 Lot	95 ₰
Schottlandwolle, Knäul . . .	50 Gramm	98 ₰
Sportwolle, Teka	10 Lot	1.15 M.
Alaskawolle, Knäul	50 Gramm	1.20 M.
Jumperwolle, Knäul	50 Gramm	1.20 M.
Sportwolle, Normania	10 Lot	1.90 M.
Sportwolle, Strick-Zephir	10 Lot	1.95 M.

Ernsting
Lünen
Das gute Kaufhaus für Alle.

Sonntag den 28. Oktober, sind unsere Geschäftsräume von 1—6 Uhr geöffnet.

In ein paar Zeilen

z. Der frühere Reichsverkehrsminister Krohne hat den Vorsitz im Luftschutzverein niedergelegt. — Die französische diplomatische Vertretung in München wird demnächst aufgelöst. — Aus Hamburg werden weitere Terrorakte streikender Werftarbeiter gemeldet; in Bremen wird bereits wieder voll gearbeitet. — Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am 31. Oktober der badischen Regierung einen Besuch abstatten. — Aus Worms wird uns die Verhaftung von 3 Deutschen durch die französische Kriminalpolizei gemeldet. — Zu dem Gerücht der ehemalige Kaiser habe Schloß s'Heerenberg unmittelbar an der deutschen Grenze gekauft, teilt die Generalverwaltung des vorm. regierenden Preußischen Königshauses mit, daß diese Nachricht in allen ihren Punkten frei erfunden sei. — Die Verhandlungen über die innere Abrüstung in Oesterreich sind bisher erfolglos geblieben. — Zu der englischen Meldung, daß Oberst Bauer als militärischer und kommerzieller Berater nach Nanking gehe, wird uns mitgeteilt, daß sich Bauer schon lange als Privatman in China befindet. — Anläßlich der Rekrutenaushebungen in Czelacz (Westpolen) kam es zu schweren Ausschreitungen. Ein Rekrut wurde von der Polizei erschossen, ein zweiter sehr schwer verletzt. — Laut „Daily Telegraph" wird Titulescu nächste Woche nach London in seiner früheren Eigenschaft als rumänischer Gesandter zurückkehren. — Lord Parmorr wurde einstimmig zum Führer der Oberhausfraktion der Labour Party als Nachfolger des verstorbenen Lord Haldane gewählt. — Bei einem 14stündigen Gefecht in Mexiko wurden 20 Banditen und 3 Bundessoldaten getötet. — Aus Nordindien werden schwere Beschädigungen der Eisenbahnlinien durch Hochwasser berichtet. — Im Kyritzer Landfriedensbruchprozeß fand gestern nur eine kurze Sitzung statt, da — der Saal von einem Wandertheater benutzt werden mußte. — Die Berliner Beamtenbundtagung wurde abgeschlossen. — Dr. Benecke ist jetzt zum Pressereferenten des Preußischen und Deutschen Städtetages gewählt worden. — Im Reichsjustizministerium fanden Verhandlungen mit den Ländern über Fragen der Gesetzgebung statt. — Wegen Beleidigung des Wohlfahrtsministers Hirtsiefer wurde der Schriftleiter Rebe von der „Roten Fahne" zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. — Dr. Eckener will will nach dem zweiten Ozeanflug den Flug nach dem mittleren Westen der Union nachholen.

Bergius berichtet dem Papst.

Generaldirektor Dr. Bergius, der während des Internationalen Automobilkongresses in Rom weilte, wurde mit seiner Familie vom Papst in Audienz empfangen. Der Papst ließ sich von Dr. Bergius über die weltwirtschaftliche Bedeutung der Kohleverölung berichten.

Die Zuckerbäcker verlangen festes Osterdatum.

z. Die Pariser Zuckerbäcker nehmen energisch gegen den Gregorianischen Kalender Stellung. Sie verlangen, daß Ostern künftig auf ein festes Datum falle. Die Vereinigung der Zuckerbäcker hat in diesem Sinne bereits eine Eingabe an den Völkerbund gerichtet. Der Nuntius, der Erzbischof von Canterbury, der Patriarch der griechischen Kirche erhielten die Denkschrift gleichfalls zugesandt. Die Zuckerbäcker machen geltend, daß Ostern häufig etwa um den April herum fällt. Da aber am 1. April in Paris nach alter Tradition ein „Aprilfisch" auf der Speisekarte erscheint, so ist die Kasse der Familienväter so kurze Zeit darauf für Ostereier noch nicht gerüstet. Die Zuckerbäcker sind daher der Ansicht, daß die Kirche mit der Anordnung ihrer Feste etwas mehr Rücksicht auf ihre Interessen nehmen könne.

Mußte England 1914 kämpfen?

z. Der Reorganisator der Liberalen Partei, Sir Herbert Samuel, nimmt in einem sensationellen Artikel im „Manchester Guardian" zu der Frage Stellung, ob England genötigt gewesen wäre, an Frankreichs und Rußlands Seite in den Weltkrieg einzutreten. Er macht von der bisher fast unbekannt gebliebenen Tatsache Mitteilung, daß im Jahre 1912 zwischen englischen und französischen Staatsmännern eine Aussprache über die Frage stattgefunden habe, inwiefern England moralisch oder rechtlich durch die Entente gebunden sei. Im Jahre 1912 habe England eine Mitteilung an Frankreich gelangen lassen, wonach keinerlei Verpflichtungen Englands beständen, Frankreich oder Rußland Bündnishilfe zu leisten. Ein Teil des Kabinetts, so erzählt Samuel, habe sich den Kopf darüber zerbrochen, ob England auch dann an der Seite von Frankreich zum Schutze seiner eigenen berechtigten Interessen in den Krieg eintreten müsse, wenn Deutschland es unterlasse, Belgiens Neutralität zu verletzen. Für ihn habe ein derartiges Problem niemals bestanden; denn er sei sich stets darüber klar gewesen, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ohne Verletzung der belgischen Neutralität undurchführbar sei. Sei Belgiens Neutralität aber einmal verletzt worden, so habe für England die klare Verpflichtung bestanden, Bündnishilfe zu leisten.

DVP.-Vorstandssitzung in Heidelberg

Berlin, 27. Okt. (Von unserem Korrespondenten.) Ueber die Einberufung des Parteivorstandes der DVP. durch den Parteivorsitzenden Stresemann wird eine falsche Nachricht verbreitet. **Die Sitzung des Parteivorstandes findet wie richtiggestellt sei, am 1. November in Heidelberg statt.** Dr. Stresemann wird voraussichtlich im Anschluß daran nach Berlin zurückkehren, um seine Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen.

*

Der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei Scholz, sprach in Königsberg über die Fragen der Regierungsbildung. Die Deutsche Volkspartei habe sich in den Verhandlungen stets für die Große Koalition ausgesprochen, vorausgesetzt, daß sie auch in Preußen eingeführt würde. Wenn es nun gelingen sollte, die Große Koalition im Reiche und in Preußen zustande zu bringen, werde es aller Kräfte bedürfen, um bei der Haltung der Sozialdemokratie in bedeutsamen Wirtschafts- sozial- und steuerpolitischen Fragen den Standpunkt zu vertreten, von dem die Volkspartei nicht abgehen könne. Zure Frage des preußischen Konkordats erklärte Scholz, wenn das im Entwurf tatsächlich schon vorliegende Konkordat zwischen Preußen und der Kurie so aussehe, wie es verschiedene Zeitungsnachrichten andeuten, so entstehe die Frage ob auch die Demokraten in der Koalition bleiben könnten. Die Volkspartei würde alle ihre liberalen Grundsätze, besonders auch mit Rücksicht auf das Reichsschulgesetz verraten, wenn sie ein Konkordat schlösse, das eine Einschränkung der Staatshoheit bedeuten würde.

Italien errichtet 6 neue Grenzgarnisonen

s. Paris, 27. Okt. (Von unserem Korrespondent.) **Wie das „Journal" schreibt, ist wegen der Neuerrichtung von 6 italienischen Grenzgarnisonen unmittelbar an der Grenze gegen Frankreich eine freundschaftliche Anfrage nach Rom gegange**

Chamberlains Urlaub erneut verlängert

s. London, 27. Okt. (Von unserem Vertreter.) Reuter meldet: **„Das Kabinett hat der Verlängerung des Urlaubs des Außenministers Chamberlains bis 31. Dezember zugestimmt.** Die „Times" erfahren, daß Chamberlains Befinden sich zwar gebessert habe, daß aber die Lähmungserscheinungen nicht gewichen seien und vorläufig an eine Rückkehr nicht zu denken sei.

Liebesdrama in Merseburg.

Am Dienstag früh erschoß in Merseburg ein junger Holzarbeiter seine Geliebte und dann sich selbst. Er lauerte dem Mädchen auf dem Wege zur Arbeitsstätte auf und gab 2 Schüsse auf sie ab, die nach kurzer Zeit tödlich wirkten. Der junge Mann war sofort tot.

Schweres Flugzeugunglück in Arizona.

Bei dem Absturz eines Flugzeuges in Tucson (Arizona) sind vier Personen getötet worden. Das Flugzeug hatte das bergige Gelände nach einem vermißten Jungen abgesucht und war hierbei abgestürzt.

Bei einer Feuersbrunst umgekommen.

Bei einer Feuersbrunst in Chikago, die ein Wohnhaus vollständig einäscherte, kamen fünf Personen in den Flammen um.

Ein Kuliaufstand auf Sumatra

z. Amsterdam, 27. Okt. (Eigenber.) Wie aus Padang gemeldet wird, machte auf einer Tabakpflanzung auf Sumatra ein Kuli nach seiner Rückkehr aus dem Gefängnis dem Aufseher Vorwürfe, ihn ins Gefängnis gebracht zu haben, worauf ihn dieser durch einen Wächter mißhandeln ließ. **Hunderte von chinesischen Kulis stürmten hierauf das Haus des Aufsehers, schlugen alles kurz und klein und stahlen eine Geldkiste mit 800 Gulden. Als sich der Vorfall am nächsten Tage wiederholte, mußte die Polizei einschreiten. Eine Person wurde getötet, zwei andere verwundet. Der Aufseher wurde entlassen; die Kulis kehrten darauf zur Arbeit zurück.**

Verdächtiger Reichtum

In Philadelphia ist, wie schon berichtet wurde, ein großer Polizeiskandal aufgedeckt worden. Durch Zufall kam anläßlich eines Prozesses zutage, daß Polizeibeamte mit den Alkoholschmugglern zusammenarbeiteten und monatliche Zuwendungen erhielten, um das Schmuggeln sowie den Verkauf geistiger Getränke nicht zu behindern. Die Affäre nimmt durch die im Laufe der Untersuchung gemachten Feststellungen immer größere Dimensionen an. Die von einer besonderen „Grand Jury" eingeleiteten Erhebungen zeigen, daß die Bestechung und Korruption einen weit bedeutenderen Umfang hatten, als man ursprünglich annahm. Die dabei konstatierten Tatsachen veranlaßten den Polizeipräsidenten von Philadelphia, den 4800 Mitgliedern des Polizeikorps den Befehl zu erteilen, eine Liste auszufüllen, in der sie Aufklärungen über die Herkunft ihrer Ersparnisse geben. Bis jetzt hat sich herausgestellt, daß 6 Kriminalbeamte, die mit einem Tageslohn von 5½ Dollar angestellt waren, 27 000 Dollar erspart haben und daß ein Kriminalinspektor sogar 74 000 Dollar zurücklegen konnte. Die Polizeibeamten müssen nun genau verzeichnen, was sie an Bargeld, Wertpapieren, Obligationen, Juwelen, Grund und Boden, Häusern, Automobilen usw. besitzen. Die Untersuchung der „Grand Jury" erstreckt sich auf den Polizeipräsidenten selbst und seine Stellvertreter sowie sämtliche Inspektoren.

Fassadenkletterer Kaßner verurteilt

Drahtbericht.

Längere Gefängnisstrafe

z. Berlin, 72. Okt. Der Fassadenkletterer Paul Kaßner wurde gestern abend wegen fortgesetzten versuchten und vollendeten schweren Diebstahls unter Einbeziehung einer kürzlich verhängten 6monatigen Gefängnisstrafe zu 4 Jahren 2 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Vorbereitung einer Reparationsanleihe?

New York, 27. Okt. (Privatber.) „Times" meldet aus Paris, **zu den Aufgaben der Sachverständigenkommission gehöre auch die Prüfung der Frage der Auflegung einer deutschen Anleihe von einer Milliarde Dollar, die eine Beschränkung der deutschen Jahreszahlungen auf 37 Jahre ermöglichen würde, mit entsprechender Verkürzung der alliierten Zahlungen an die Vereinigten Staaten.** Voraussetzung sei hierbei, daß die Hälfte dieser deutschen Anleihe in den Vereinigten Staaten untergebracht werde. Der frühere Plan einer 4-Milliarden-Anleihe sei fallen gelassen worden, da der Anleihebetrag als zu groß und eine 5prozentige Verzinsung als zu niedrig angesehen werde. Zu dieser Meldung erklären sowohl Washingtoner wie maßgebende Wallstreetkreise, daß derartige Vorschläge doch wohl sehr verfrüht seien.

*

z. Im Zusammenhang mit dem Besuch des Reparationsagenten Parker Gilbert beim Reichskanzler Müller teilt ein Berliner Blatt mit, daß die in Aussicht genommene Sachverständigen-Kommission zunächst in Paris zusammentreten und dann nach der Vorbereitung ihrer Arbeiten nach Berlin übersiedeln werde.

Afghanistan in Cut und glatt rasiert

London, im Oktober. (Privatb.) Die letzten Reformen, die König Aman Ullah in Kabul durchgeführt hat, ist die Verwandlung der 700 Abgeordneten des afghanischen Parlamentes aus Anführern von Bergstämmen in gesittete Westeuropäer. **Als die Abgeordneten, zum Teil in Autos, die in Afghanistan schnelle Verbreitung finden, in Kabul in wehenden arabischen Gewändern und malerischem Kopfputz eintrafen, wurden sie in ein besonderes Zimmer verwiesen, das sie in Zylinder, Cutaway und weiten Oxfordhosen, durch die ungewohnten Lederschuhe etwas unsicheren Schrittes verließen.** Es kam aber noch schlimmer für die Volksvertreter. **König Aman Ullah fand, daß lange Bärte zu westeuropäischen Anzügen nicht gut aussehen, und sofort wurde der Befehl veröffentlicht, daß von jetzt an alle Abgeordneten glatt rasiert zu erscheinen hätten.** Friseure wurden herbeigerufen, und in kurzer Zeit hatte der größte Teil der Abgeordneten die langen Bärte auf dem Altar der Reformen König Aman Ullahs geopfert, und die Gesichter der Abgeordneten waren jetzt in Uebereinstimmung mit den westeuropäischen Kleidern. Da es sich aber für die so verwandelten Volksvertreter nicht schickt, wie bisher im Parlament auf der Erde zu sitzen, wurden in den Verhandlungssaal Bänke gestellt, die jedoch nach Ansicht der Vertreter durchaus nicht bequem sind.

Kirchliche Vereine in Mexiko geschlossen

s. London, 27. Okt. (Von unserem Korrespond.) „Daily News" meldet aus Mexiko: **„Das antikirchliche Regiment wird unter der neuen Präsidentschaft fortgesetzt. In der Hauptstadt wurden 55 Vereine geschlossen, weil in ihnen „gottesdienstähnliche Handlungen" vorgenommen waren."**

Neue Einladung an Brasilien und Argentinien

s. London, 27. Okt. (Von unserem Korrespond.) „Morningpost" meldet aus Genf: **„Das Generalsekretariat richtete eine neue Einladung an Brasilien und Argentinien behufs Wiederaufnahme ihrer Beziehungen zum Völkerbund für die kommende Tagung. Brasilien hat auch diesmal ablehnend erwidert."**

Singapore soll weiter ausgebaut werden

s. London, 27. Okt. (Von unserem Korrespond.) „Morningpost" bringt eine Information von einer **neuen 3-Millionen-Pfund-Forderung für den Ausbau des neuen Flottenstützpunktes Singapore.** „Evening Times" nennen Singapore das „Gibraltar des Ostens".

Letzte Drahtnachrichten

Kabinettssitzung über die Reparationsfrage

z. Berlin, 27. Oktober. **In der gestrigen Kabinettssitzung hat der Reichsminister der Finanzen über die Lage berichtet, welche in der Reparationsfrage durch die bekannte Vereinbarung von Genf und die seither eingetretene Entwicklung entstanden ist. Das Kabinett ist sich darüber schlüssig geworden, zusammen mit den übrigen beteiligten Regierungen die nötigen Schritte zu tun, um den Plan der Einsetzung einer unabhängigen Sachverständigen-Kommission zur endgültigen und vollständigen Regelung der Reparationsfrage zu verwirklichen. Es ist auch nur über die technische Weiterentwicklung beraten worden. In politischen Kreisen wird unterstrichen, daß entsprechend der Mitteilung über die Kabinettssitzung die Einberufung der Reparationskonferenz nicht von Deutschland allein, sondern gemeinsam mit den übrigen Ländern erfolgen soll. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung nun zunächst mit diesen Fühlung nimmt, um Zeit, Ort, Personenfrage und Aufgabenbegrenzung dieser Konferenz zu vereinbaren. In der Prozedur wird man sich voraussichtlich weitgehend an die Daweskonferenz halten. Von Bedeutung ist, daß die Konferenz nach deutscher Auffassung aus unabhängigen Sachverständigen zusammengesetzt werden soll. Damit entfällt also die in einem Teil der ausländischen Presse aufgetauchte Version, daß die Konferenz von Beauftragten der Regierungen besetzt würde. Statt dessen bleibt Deutschland bei dem Plan, von unabhängigen Wissenschaftlern und praktischen Wissenschaftlern die Leistungsfähigkeit Deutschlands und die besten Methoden für die Ablösung der Reparationsschuld prüfen zu lassen. In Berlin rechnet man damit, daß die Vorbereitungen der Konferenz schnell vonstatten gehen, so daß sie noch im November, spätestens anfangs Dezember, zusammentreten kann.**

7 Kinder beim Eislaufen ertrunken

z. Oslo, 27. Okt. **Auf dem Ballangersee sind beim Eislauf 10 Kinder eingebrochen, von denen 7 ertranken.**

Handel und Wirtschaft

Freitag: weiter leicht abgeschwächt

„" Berlin, 27. Okt. (Eigenber.) Nach der eher schwächeren Haltung des vorbörslichen Freiverkehrs eröffnete die Börse auch gestern ausgesprochen lustlos und weiter leicht abgeschwächt.

Auto-Fusionspläne auch in England

Privatmeldung.

„" Während es bei uns um die Automobiltrustpläne ruhiger geworden ist, arbeitet man in England intensiv an ähnlichen Zielen. **Zwischen den prominenten Fabriken sind gegenwärtig Besprechungen im Gange, um eine großzügige Fusionspolitik einzuleiten.** Durch die Einführung des „billigen Wagens" ist eine Massenproduktion entstanden, die hauptsächlich zwei Großproduzenten, Austin und Morris — die über reiche technische und finanzielle Hilfsquellen verfügen — zugute kommt. Die kleineren Produzenten wollen offenbar, um Schritt zu halten, Anschluß an diese Unternehmungen finden. Gleichzeitig regt das amerikanische Beispiel an, da die amerikanische Konkurrenz seit den großen Fusionen stärker empfunden wird. Die Zahl der englischen Produzenten beträgt 45, die etwa 100 Modelle auf den Markt bringen.

Berliner Börse

Berlin, den 26. Oktober 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig
Ablös.-Sch. I-II	50.90	50.90
Ablös.-Sch. III	—	—
D.R.-A.Neubes.	15.00	14.80
6% D.Reichsanl.	87.50	87.50
6% D. W. A. 1923	92.10	92.25
Westf. Kohle	—	—
Schiff.-Aktien		
Hapag	150.75	150.00
Hamburg-Süd	184.00	183.00
Nordd. Lloyd	146.12	146.50
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	139.50	139.50
Berl. Handelsg.	288.50	285.50
Com. u. Privb.	184.75	184.00
Darmst. u. Nat.	290.00	288.00
Deutsche Bank	166.00	166.25
Diskontoges.	161.50	161.50
Dresdn. Bank	169.00	168.00
Reichsbank	301.75	301.25
Industr.-Akt.		
Akkumulator.	168.00	168.75
Adlerwerke	102.75	106.50
Alexanderw.	58.00	58.00
Allg. Elekt.-G.	181.00	178.75
Augsb.-Nürnb.	99.50	99.00
Balcke - Masch.	115.50	116.00
Banning. Masch	23.50	23.50
Barop. Walzw.	84.00	83.75
Basalt A.-G.	—	66.00
Bemberg i. P.	482.00	480.00
Bergmann El.	205.50	202.00
Berl. Karlsr. I.	71.75	70.75
Bösp. Walzw.	69.00	70.00
Braunk. u. Brik.	177.00	176.00
Buderus Eisen	82.50	83.00
Busch Lüdens.	74.75	76.25
Charl. Wasser	123.25	124.00
Chem. Gelsenk.	79.00	80.00
Cont. Coutsch.	132.00	132.25
Dt. Conti Gas	188.00	186.62
Daimler M.-G.	81.00	80.00
Dtsch. Erdöl	134.00	133.00
Dtsch. Kabel	69.12	69.00
Dtsch. Masch.	50.75	50.75
Dtsch. Schacht	94.00	94.75
Dortm. Aktien	234.50	234.00
Dortm. Union	256.00	255.00
Dürkoppwerke	41.00	41.00
Dynamit. Nobel	118.00	117.50
Eschw. Bergw.	214.87	214.00
Essener Steink.	120.00	121.00
J. G. Farbind.	251.12	249.00
Felten & Guill.	143.25	145.75
Friedrichshall	198.50	196.00
Gaggenauer	21.00	20.50
Gebhard & Co.	115.75	115.50
Gelsenk. Bergw	122.00	122.00
Ges. f. el. Unt.	267.50	266.50
Girmes	—	257.50
Gebr. Göhardt	275.00	272.00
Goldschmidt	98.00	98.00
Grizner	122.00	122.50
Hacketh. Draht	97.50	97.87
Hammersen	140.00	138.00
Harkort Berg	—	—
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	137.00	135.75
Hirsch Kupfer	131.00	131.00
Hösch Eisen	125.25	125.75
Hofim. Stärke	76.50	76.50
Hohenlohe	68.00	67.00
Hutschenr. Porz	92.00	91.25
Ilse Bergbau	245.00	241.25
Kahla Porz.	128.00	127.50
Kaiser Masch.	—	—
Karstadt	237.50	235.75
Klöcknerwerke	109.50	108.75
Koch Adler	97.00	97.00
Köln-Neuess. B.	124.25	122.12
Kölsch. Walzen	65.00	64.62
Körting Gebr.	75.12	76.50
Kronprinz Met.	108.00	103.00
Küppersbusch	180.00	180.00
Laurahütte	68.00	67.62
Ludwig Loewe	—	242.50
Lüdensch. Met	97.00	98.00
Magirus	40.00	40.00
Mannesm.-Röhr.	123.75	122.75
Mansfeld Akt.	116.25	115.00
Mot.-Deutz	69.75	69.00
Mülh. Bergw.	106.50	102.00
Oberbedarf	109.00	108.12
Oberschl. Koks	109.50	109.50
Oeckling Stahl	39.00	39.00
Orenst. & Kopp	109.75	108.75
Phönix Bergb.	91.50	90.37
Phönix Braunk.	86.75	88.00
Reisholz Papier	235.25	230.00
Rhein. Braunk.	276.00	269.50
Rhein. Stahlw.	134.75	133.50
Rh.-W. Kalkw.	119.25	120.00
Rh.-W. Spreng.	92.50	92.37
Riedel	34.00	33.12
Rütgerswerke	101.00	100.00
Sarotti	186.25	186.50
Schlegelbräu	228.25	227.00
Schuckert El.	205.50	204.50
Siegen-Soling.	28.50	29.50
Siemens Glas	145.00	143.75
Sem. & Halske	389.00	387.00
Stinnes Riebeck	142.25	142.00
Stöhr Kammg.	249.75	248.50
Stolberger Zink	154.75	153.00
Leonhard Tietz	270.50	278.75
Ver. D. Nickel.	171.00	171.00
V. Glanzst. Elb	566.00	553.00
Ver. Stahlw.	92.62	92.12
V. Zyp. u. Wiss	188.50	188.00
Wasserw. Gels.	138.00	139.75
Westf. Drahtfl.	90.25	90.50
Westf. Kupfer	71.62	72.00
Wick.-P.-Zem.	169.50	170.00
Wieküler Kbp.	255.50	255.12
Witt. Gußstahl	54.00	54.00
Zellstoff-Verein	132.50	132.50
Zellstoff-Wald.	278.0	276.00

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 26. Oktober 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.08	168.42
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.280	58.400
Norwegen	100 Kronen	111.75	111.97
Dänemark	100 Kronen	111.80	112.02
Schweden	100 Kronen	112.05	112.27
Italien	100 Lira	21.955	21.995
England	1 Pfd. Sterl.	20.334	20.374
Amerika	1 Dollar	4.192.5	4.200.5
Frankreich	100 Frank	16.375	16.415
Schweiz	100 Frank	80.660	80.820
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.980	59.100
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.428	12.448

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 26. Oktober 1928.

1000 kg ab Stat.		100 kg ab Stat.	
Weizen märk.	210—213	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen märk.	203—206	Futtererbsen	—
Sommergerste	—	Peluschken	—
Wintergerste	—	Ackerbohnen	—
Futtergerste	202—212	Wicken	—
Hafer märk.	201—210	Lupinen blaue	—
Mais ab Berlin	220—222	Lupinen gelbe	—
		Rapskuchen	19.80—20.00
100 kg ab Stat.		Seradella, neue	—
Weizenmehl	26.25—29.75	Seradella, alte	—
Weizenkleie	15.00—15.10	Leinkuchen	24.50—24.80
Roggenmehl	26.15—29.15	Trockenschnitz.	14.20—14.60
Roggenkleie	15.00—15.10	Torfmelasse	—
		Sojaschrot	21.80—22.40
Viktoriaerbsen	45.00—54.00	Kartoffelflock.	19.10—19.60

Damen-Herren-u. Kinder-Garderobe

für den Winter

kaufen Sie jetzt bei mir in vielseitiger Auswahl und auffallend preiswert auf

Teilzahlung

bei kleiner Anzahlung und bequemen Ratenzahlungen ebenso Manufakturwaren und Betten.



Max **Mischkowski**

Dortmund, Brückstr 12-14, I. Etage, durchgehend geöffnet

Sonntag, den 28. Oktober von 6 bis 1 Uhr geöffnet.

Hannover, 25. Okt. (Das Grab von Hermann Löns gefunden.) Auf dem Friedhof des Provinzialverbandes Loivre bei Reims, für den Hannover die Patenschaft übernommen hat, befinden sich zwei Sammelgräber aus dem letzten großen Kriege. Nach Feststellungen an Ort und Stelle, über die in der letzten Versammlung der Kriegsgräberfürsorge Bericht erstattet wurde, liegt in einem dieser Gräber auch Hermann Löns begraben, sodaß die lange erörterte Frage, wo der Dichter der norddeutschen Heide seine letzte Ruhestadt gefunden hat, jetzt geklärt erscheint.

*

Eine englische Fliegerin in Berlin bestohlen.

Berlin, 25. Okt. Die englische Fliegerin Lady Abdy, die augenblicklich in Berlin zum Besuch der Ila weilt, wurde am Dienstag abend in einem Hotel im Westen der Stadt schwer bestohlen. Ihr wurde ein Ring mit einem viereckigen, sehr seltenen Stein, einem sogenannten Emirat, der ringsum von Rubinen umgeben war, im Werte von etwa 160 000 Mark gestohlen. Lady Abdy legte im Waschraum des Hotels den Ring auf die Waschtoilette und vergaß ihn wieder mitzunehmen. In der Zwischenzeit hatte eine noch unbekannte Frau von etwa 30 Jahren den Waschraum betreten, und diese muß sich das Schmuckstück angeeignet haben. Die Wärterin des Raumes hat den Vorgang nicht beobachtet.

*

Selbstmordversuch nach dem Tode des Verlobten.

Berlin, 25. Okt. Die Verlobte des kürzlich bei Staaken tödlich verunglückten Sportfliegers Rolf Kramer, die 22jährige Ursula v. L., hat sich heute mittag in ihrer Wohnung am Kurfürstendamm einen Kopfschuß beigebracht. Fräulein v. L. wurde in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus Westend übergeführt.

*

Eine Liebestragödie.

Wernigerode, 25. Okt. Am Mittwoch abend spielte sich in Hasserode in den Räumen der Haarpuderfabrik Curellio eine Liebestragödie ab. Der in der Fabrik beschäftigte Laborant Brünig, ein verheirateter Mann, erschoß die 28jährige Pflegetochter des Fabrikbesitzer Schumann, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Das Mädchen war sofort tot. Darauf richtete Brünig die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine schwere Kopfverletzung bei.

*

Farbige Franzosen überfallen deutsche Zivilpersonen.

Landau, 25. Okt. Am Mittwoch begegneten eine junge kaufmännische Angestellte und ein junger Mann in den Anlagen beim Kurpark drei französischen afrikanischen Soldaten. Die Farbigen griffen die beiden jungen Leute an, die zu fliehen suchten. Während es dem 18jährigen jungen Mann gelang, die belebte Straße zu erreichen, wurde das Mädchen von einem der Afrikaner eingeholt. Es entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf es dem jungen Mädchen gelang, unter Zurücklassung eines seiner Schuhe sich loszureißen und ebenfalls die Straße zu erreichen, wo es unter Angstrufen weitereilte, bis es von einigen hinzukommenden deutschen Zivilpersonen in Sicherheit gebracht wurde. Die Untersuchung ist im Gange.

*

Militärflugzeug in ein Haus gestürzt.

Prag, 25. Okt. Ein Militärflugzeug stürzte am Mittwoch über der Stadt Prerau ab und schlug auf das Dach eines Wohnhauses. Das Flugzeug fing in dem Augenblick, als es das Dach durchschlug, Feuer, wobei auch das Dach in Brand geriet. Das Feuer konnte jedoch bald gelöscht werden. Der Pilot, ein gebürtiger Prerauer wurde völlig verbrannt aus den Trümmern des Flugzeuges geborgen.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, den 28. Oktober 1928.

8,05—8,15 Durchsage eines Programmauszuges in Esperanto — Alfred Dormanns.

8,15—8,35 Lauten- und Gitarren-Unterricht (13), gehalten von Olly Wirtz-Koort.

8,35—8,55 Alfred Dormanns: Esperanto.

9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.

9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Redner: Rektor Kamvert, Essen, Landessekretär des Volksvereins. Mitwirkende: Kirchenchor St. Bonifatius Köln-Nippes. Chorleiter Th. Falkenberg, Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Tenorsolo: Heinz Schlebusch.

11,00—11,30 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.

11,35—11,55 Landwirtschaftsfunk. Dr. Hager: Die Ergänzung des wirtschaftseigenen Futters durch käufliche Kraftfuttermittel.

12,00—12,20 Dr. Mondorf: Steuerfunk.

12,20—13,00 Prof. Dr. Hermann Unger: Schubert und seine Lieder (7). Schubert und die romantischen Dichter (3). Solistin: Kläre Hansen (Sopran). Begleitung: Breuer.

13,00—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Enfoldt.

14,45—15,15 Arnold Stecher: Funkliteratur.

15,20—15,50 Meister vom Rhein Dr. A. van Nüß: Schachfunk.

15,55—16,25 Dr. Erpelt: Waren Sie schon in einem Planetarium?

16,30—18,00 Vesperkonzert ausgeführt vom Orchesterverein der J. G. Farbenindustrie, Leverkusen, Leitung: Musikdirektor Emil Lattermann.

17,00 Intermezzo. Uebertragung von der Deutschen Welle. Konzert der Wiener Sängerknaben. Schubert-Lieder.

17,30 Fortsetzung des Vesperkonzerts.

18,00—18,20 Lesestunde Herrn Flatow. Sängerliebe.

18,25—18,50 Dr. Albert Buesche: „Geschriebene und gesprochene Sprache."

19,00—19,30 Die Stunde des Arbeiters. Soziale Probleme der Großstadt. Chefredakteur G. Beyer: „Die Kulturnot des Vorstadtmenschen (1).

19,30 Die Anekdote.

19,45 Sportvorbericht.

20,00 „Der Zarewitsch". Operette in drei Aufzügen von Franz Lehar. Dichtung von Bela Jenbach und Heinz Reichert. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann. Damen: Fils, Merkel. — Herren: Aramesco, Blok, Fuchs, Lersch, Neumann. Der erste Aufzug spielt im Zarenpalast zu Petersburg, der zweite im Kronprinzenpalast, der dritte Aufzug in Neapel. Zeit Ende des 19. Jahrhunderts.

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Enfoldt.

*

Montag, den 29. Oktober 1928.

10,15—11,10 Sendungen für Versuche u. Industrie.

10,30—10,40 Unterbrechung der Sendungen durch Erste Tagesnachrichten, Amtliche Wasserstandsmeldungen.

11,15—11,55 Schulfunk für Volksschulen: „Deutschlands zentrale Lage in Europa". Lehrender: Hans Merten.

12,10—12,50 Mechanische Musik.

12,50 Erster Wetterbericht.

12,55 Nauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten.

13,05—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Mario Iseglio aus dem Cafe Corso, Dortmund.

13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch „Programmbemerkungen"

14,30 Köln: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.

15,30 Wirtschaftsberichte.

16,05—16,35 Frauenstunde. Dr. E. Wingerath: Die Frau in der ehrenamtlichen Wohlfahrtspflege.

16,35—17,00 Lesestunde Vilma Mönckeberg-Kollmar: „Der ernste und der heitere Mörike."

17,00—17,20 Kinderstunde: Geschichten von Dr. Dolittle und seinen Tieren, gelesen von Hermann Probst.

17,20—17,45 Für die Kleinsten. Liesl Eckhardt: Wir basteln bunte Kreisel.

17,45—18,30 Vesperkonzert, ausgeführt vom Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung Zimmermann, unter Mitwirkung von Adolf Kehl (Flöte), Rudi Rhein (Violine), Peter Graef (Bratsche).

18,15 Unterbrechung des Vesperkonzerts durch „Programmbemerkungen"

18,30—18,50 Die Stunde des Arbeiters: Soziale Probleme der Großstadt. Dr. Werner Mahrholz: „Der Großstädter und die Natur."

18,50 Wirtschaftsmeldungen, Zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht.

19,00—20,00 Uebertragung von der Funkstunde A.-G., Berlin. 19,00 Staatssekretär Dr. Bredow: „Gedanken über den Rundfunk". 19,30 Intendant Dr. Carl Hagemann: „Die Zukunft des Rundfunks".

20,05 Uebertragung aus der Städt. Tonhalle Düsseldorf: Collegium musikum. Mozart als Erzieher. 1. Konzert: Erzieher Mozarts. Leitung: Dr. Alfred Fröhlich. Solisten: Käthe Esche (Sopran), Emmy Kreiten-Barido (Mezzosopran). Werke von Händel, J. S. Bach, Johann Christian Bach.

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht.

Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Anschließend bis 24,00 Uhr: Uebertragung des Konzerts aus dem „Hotel zur Post", Elberfeld. Kapelle: Clemens Spindler.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Geschäftliches.

Erdal-Kwak-Serienbilder, die man beim Einkauf von Erdal Schuhcreme und Kwak-Bohnermachs gratis erhält, haben sich rasch die besondere Wertschätzung junger und älterer Sammler erworben. Augenblicklich sind einige besonders schöne Serien im Druck, die demnächst ausgegeben werden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 28. Okt. 22. Sonntag nach Pfingsten. Fest des Königstums Jesu Christi.

Altlünen.

Tag der „Ewigen Anbetung". 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und erste hl. Messe. 7 Uhr zweite hl. Messe und gem. hl. Kommunion des Müttervereins. 8 Uhr dritte hl. Messe. 9 Uhr Kindermesse. 10 Uhr Feierliches Levitenhochamt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe.

Die Betstunden sind wie alljährlich und zwar: 11—12 Uhr für die Schulen von Altlünen. 12—1 Uhr zum Troste der armen Seelen. 1—2 Uhr für die Altstadtschule. 2—3 Uhr für die Viktoriaschule. 3—4 Uhr Jungfrauen-Kongregation. 4—5 Uhr Mütterverein und Ehrenwache. 5—6 Uhr Männer- und Jünglingssodalität, Arbeiter-, Gesellen- und Jugendverein. 6—7 Uhr Schlußandacht mit Tedeum und feierlicher Sakramentsprozession.

Die Mitglieder des Kirchenvorstandes und die Fahnendeputationen unserer Vereine sind gebeten, bei dieser Prozession dem Allerheiligsten das Ehrengeleite zu bereiten!

„Kommet, lasset uns anbeten Christum, unsern Heiland und Erlöser, den König der Ewigkeiten, im heiligsten Sakrament!"

Herz-Jesu-Kirche.

7 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins. 8,35 Uhr zweite hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Christenlehre (Firmunterricht). 4,30 Uhr Rosenkranzandacht.

Lünen-Süd.

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchen der Overbergschule und des Müttervereins. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Weihegebet an das hl. Herz-Jesu. 2,30 Uhr Firmunterricht für alle Firmlinge und Andacht mit Segen.

Brambauer.

7 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion für den Frauen- und Mütterverein. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Horstmar.

7,30 Uhr Frühmesse mit gem. hl. Kommunion des Müttervereins. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht. — Nach der Andacht Firmunterricht.

Beckinghausen.

Samstag nachm. ab 4 Uhr Beichtgelegenheit. Sonntag morgen 7 Uhr Frühmesse mit gem. hl Kommunion des Müttervereins. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

Kappenberg.

7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

❖

Baptistengemeinde „Ebenezerkapelle" Steinstraße.

Sonntag, 9,30 Uhr Gottesdienst. Prediger Possekel. 11 Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Gottesdienst Montag 4 Uhr Frauenverein. Dienstag 8 Uhr Gemeindechor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Jedermann ist herzlich willkommen.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion).

In Lünen macht man sich immer Kopfschmerzen über die Stillegung der Zeche Preußen 2. Warum die großen Sorgen? Liegen nicht noch mehr Betriebe still?

Z. B. ist das Sandwerk Hageneier in Lippholthausen schon über 8 Monate geschlossen und kein Mensch kümmert sich darum. Hier soll der Magistrat der Uebeltäter sein? Auf der einen Seite will man Stillegungen mit Gewalt vermeiden und auf der anderen veranlaßt man solche? Die stillgelegte Fa. soll der Stadt deshalb den Prozeß gemacht haben. Wenn dieses stimmt und der Prozeß geht für die Stadt verloren, wer bezahlt dann die Kosten?

Aus allen Tageszeitungen liest man dauernd von der schlechten Wirtschaftslage unserer Stadt und von dem Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit!

Wir bitten deshalb die von uns gewählten Stadtväter, hier mal nach dem Rechten zu sehen, damit auch wir bald wieder Arbeit erhalten.

Mehrere Arbeitslose.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 26 Oktober 1928.

Ein neues kräftiges Tiefdruckgebiet dringt von Großbritannien vor, während sich das Hochdruckgebiet im Südosten Europas zurückgezogen hat. In Deutschland war es heute früh im Süden teilweise heiter, sonst wolkig oder trübe, aber nur vereinzelt regnerisch. Die Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 7 und 12 Grad. Der Kahle Asten meldet mäßigen Südwestwind, Regen und 8 Grad Wärme.

Aussichten bis Sonntag: Wieder veränderlich, erneute Regenfälle und fortgesetzt milde.

1898 Jubiläums-Verkauf 1928

30 Jahre

H. Maas, Lünen-Süd

30 Jahre

Aeltestes und größtes Möbelgeschäft Groß-Lünens. — Eigene Polsterei. — Preise weit unter Normalwert

Immer nur bekannt gute Qualitäten. — Reichhaltigste Auswahl. — Langjährige Garantie. — Bequeme Teilzahlung. — Fachmännische Bedienung.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Lünen.

Am Montag, den 29. Oktober 1928, abends 8¼ Uhr, findet in dem Lokale des Herrn Joh. Schmidt, Lünen, Bäckerstraße, eine

Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Stellungnahme zu den dem Hausbesitz vorgelegten neuen Anmeldeformularen des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks Lünen.

Um zahlreichen Besuch bittet

2988 **Der Vorstand.**

Rechts-, Inkasso- und Steuersachbüro Lünen, Marktstraße 12, Telefon 442.

Bearbeitung sämtlicher Steuersachen, Umsatz-, Einkommen-, Vermögens-, Gewerbe-, Erbschafts-, Hauszinssteuer etc. Renten- und Mietssachen. Vermögens- und Nachlaßverwaltungen. Außergerichtliche Vergleiche bei Zahlungsschwierigkeiten. Gesuche. — Buchführung im Abonnement bei billigster Berechnung. 366

Aug. Maaßen, Steuersachberater

---

477 **Auto!** 477

Personen-fahrten

mit 4- und 6-sitzer Limousinen werden nach wie vor bei billigster Berechnung zu jeder Zeit ausgeführt.

Fritz Stordeur, Ruf 477

Fernruf **687** **Autofahrten!**

nach allen Richtungen sowie Tagestouren übernimmt bei billigster Berechnung

Ernst Wöstenhöfer, Langestrasse 67.

Ein

Pianino

welches Sie dauernd erfreut u. niemals enttäuscht, liefert Ihnen die Firma *„Ebel & Sohn"*.

Verlangen Sie Katalog u. Preisliste direkt von der

Pianofortefabrik Ebel & Sohn
Unna i. Westf. 5673

Pachthebetermine.

Die diesjährigen Herbsthebetermine zur Hebung der restlich. Jahrespacht für das Pachtjahr 1927/28 finden statt:

Dienstag, den 6. November in Kamen
Hotel Bergheim

Mittwoch, den 7. November in Olfen
Hotel Niermann

Freitag, den 9. November in Bork
Hotel Fork

Dienstag, den 13. November in Herbern
Hotel Westhues

Donnerstag, den 15. November in Werne
Hotel Centralhof Buchstabe A—L

Freitag, den 16. November in Werne
Hotel Centralhof Buchstabe M—Z

Dienstag, den 20. November in Lünen
Schützenhof

Freitag, den 23. November in Cappenberg
Rentei

von 9 bis 13 und 14 bis 16 Uhr, für Cappenberg von 8 bis 13 Uhr. — **An den öffentlich bekanntgegebenen auswärtigen Termintagen ist die Rentei geschlossen.**

Cappenberg, den 15. Oktober 1928.

Gräflich von Kanitz'sche Rentenverwaltung Cappenberg:
Der Rentmeister.

2944

Zahnpraxis Hageneier

staatl. geprüft. R. V. O.
Münsterstrasse 14

Willy Grebe

Magnetopath und Naturheilkundiger. 289

Fallweise, individuelle Behandlung aller Kranken nach 20-jährigen praktischen Erfahrungen, besonders Krebs und Tuberkulose

Dortmund, Stiftstr. 11
bei der Reinoldikirche.

Erwerbslose und Unbemittelte werden gratis behandelt.

Niewels

Naturheil-Institut
Dortmund, Liebfrauenstraße.
an der Liebfrauenkirche.

Glänzende Erfolge auch in aufgegeben. Fällen bei **Beingeschwüren, Gicht, Rheumatismus, Nerven, Nieren-, Magen-, Gallen- und Leberleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Wassersucht, Wurm- und Bruchleiden.**

Eigens kombiniertes Heilverfahren, Verbände, Hochfrequenz, Ozon-Lichtbehandlung.

Licht für alle Krankheiten

Höhensonne

Gelbfleischige 2980

Futter- und Speisekartoffeln

Zentner 2.60 Mark
hat abzugeben

Wilhelm Rötte, Wethmar
Filiale Blücherstraße
Telefon 316.



Sein natürlicher Instinkt

lässt ihn raten, dass Kaisers Brust-Caramellen ebenso gut wie wohlbekömmlich sind. Mit geringen Mitteln lässt sich Freude bereiten, die erzieherisch wirkt und zugleich ein Mittel Ihres Hauses schafft für alle Fälle der Erkrankung in rauher Luft. Kaisers Brust-Caramellen beugen vor und beseitigen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind also ein wahrer Sorgenbrecher im Haushalt.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Marke „3 Tannen" und verlangen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Adler-Apotheke Dr. Thiemann — Glückauf-Apotheke — Schwanen-Drogerie Heinr. Geilfuß — Central-Drogerie Hugo-Groß-Selbeck — Drogerie Krüger — Drogerie Hugo Schmidt — Victoria-Drogerie Fritz Stiepelmann — Anton Krolf — Cappenberg: Ferd. Breer Nfl., Fr. Gottschalk — Achenbach-Drogerie Martin Genner — Glückauf-Drogerie Gbr. Sanders — Central-Drogerie Heinrich Jansen und wo Plakate sichtbar.

Bei Grippe

Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf trinke man nur Tee „OPSI" 90

Schwanen-Drog. Geilfuss, Neben dem Rathaus

Vorteilhaftes Angebot in

Damenhüten

Kinderhüte	in Filz	4.50	5.50	6.50
Backfischhüte	in Filz	6.75	8.75	10.75
Frauenhüte	in Samt u. Zylinder m. Reiher	12.75	14.75	16.75	18.75

Sonntag, den 28. Okt. ist mein Geschäft von 1 bis 6 Uhr geöffnet

Frau Else Heß
Kappenberger Straße 3.

2996

Spar Geld und Kraft!
Wasch mit



Persil

Die Persil-Wäsche ist im höchsten Grade sparsam und billig...

Ich bin da, ich helfe Euch!

Fort mit Giften und schädlichen Arzneien bei:

Rheumatismus Gicht, Ischias, Nervenschmerzen sowie Schlaflosigkeit.

Sofortige Hilfe finden auch Sie bei älteren, hartnäckigen Leiden durch mein neues, einziges, schnellwirkendes Spezialmittel.

— Schmerzen verschwinden innerhalb weniger Minuten. —

Motto: Man kann einmal Viele täuschen, vielmehr nur Wenige, aber niemand für immer betrügen!

Wollen Sie gesund werden?

Dann machen Sie einen Versuch mit meinem erprobten giftfreien **Volksheilmittel**, keine schädlichen Nachwirkungen.

Tausende Dankschreiben bezeugen den Erfolg.

Meine Kapseln sind leicht und angenehm einzunehmen. Langwierige zwecklose Tee- und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig.

Meine große Garantie! Sie erhalten den vollen Betrag zurück, wenn Sie bei Anwendung meines Spezialmittels keinen Erfolg erzielen.

Aus meinen zahlreichen Anerkennungsschreiben lesen wir z. B.: Teile Ihnen ergebenst mit, daß mir Ihr Spezialmittel nach zweitägigem Gebrauch Wunder getan, und alle Schmerzen beseitigt hat, trotzdem ich an Rheuma seit 1918 leide. Ich werde Ihr Volksheilmittel gerne allen Bekannten empfehlen.

Preis RM 6.— Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch meine Apotheke. Prospekte kostenlos. 337

Fr. E. Bohm, Hamburg (A 71), Kleine Johannisstr. 17

— Tausenden ist geholfen, wir helfen auch Ihnen. —

„Willig"-D.R.P.

Schnellhefter

aus la. sat. extra starkem zähen Manila-Karton Qualität „ES", in 6 Farben:

blau, grün, orange, chamois, grau, rosa

Vorzüge: Störungslos gleiten die Schriftstücke über glatte, umlegbare, nickelpolierte Bügel; spielend leicht ist die Ein- und Ausheftung an jeder Stelle, selbst zwischen Registern; vollkommen ist die Lesbarkeit bis zum Heftrand und das Blättern wie in einem Buche.

Preis: Quart 35 Pfg., Folio 40 Pfg.

Bongers' Schreibwarenhandlung.

Ruf Nr. 689

Autofahrten

zu jeder Tages- und Nachtzeit bei billigster Berechnung.

Paul Horn, Lünen
Horstmarerstr. 41, in Nähe Wirtschaft Schwenke.

Dampfbäckerei, Konditorei und Café

Herm. Zweling, Langestraße 55

2mal täglich frische Brötchen. 99



Heim Glatzen muß!

Das ärztlich empfohlene Müllern des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit oder ohne Fett. Packung Rm. 3,50 in allen einschlägigen Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Müllern Sie Ihr Haar!

Central-Drogerie Groß-Selbeck.

Herzkranke

Schlpgaufälle, Kopf- und Nervenleiden, Rheuma, Gicht, Asthma, Magen- und Darmleiden, Wassersucht, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Hautkrankheiten usw. behandelt durch mehrjährige praktische Erfahrungen.

G. Niemann, Magnetopath und Naturheilkundiger. Massage.

Sprechstunden in **Lünen**, Münsterstraße 28 I, Seiteneingang, jeden Dienstag von 10—3½ Uhr nachmittags.

Hausbesuche werden ausgeführt.
Dankschreiben von Geheilten liegen vor.

Dankschreiben!

Seit Jahren litt ich an Kopf- und Magenleiden sowie an Rheuma und war überall in Behandlung, jedoch ohne Erfolg. Durch die Behandlung des Herrn G. Niemann wurde ich in ganz kurzer Zeit vollkommen geheilt, wofür ich ihn hierdurch herzlichst danke. Ich Herrn Niemann nur bestens empfehlen. **Fr. Ebbeler-Recke.**

Asthma ist heilbar!

Danksagung.

Viele Jahre litt ich an einem schweren Asthmaleiden, den letzten Versuch machte ich noch im Astnma-Inhalatorium **Dortmund, I. Kampstraße 87.** Schon nach der ersten Inhalation konnte ich wieder schlafen, und mit 10 Inhalationen war ich vollständig geheilt und gebe gern Auskunft. **Frau Hesse, Dortmund, Schleswigerstr. 22.**

Möbelfabrik

W. Landmann

Hamm i. Westf.
Caldenhoferweg 25



Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel eigener Fabrikation, Lieferung direkt an Private

Gardinen // Teppiche //Decorationen

5012

PELZE

Billigste Preise

Gr. Skunkskragen	75.—	Seal-Jacke	125.—
Echter Wolf	75.—	Seal-Mantel	225.—
Alascafuchs	60.—	gestr. Pelzmantel	250.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze.
Zahlungserleichterung und Fahrtvergütung.

PELZ-VERTRIEB

Dortmund, Königswall 6, 1 Treppe, am Burgtor

Umsonst

nicht aber gut und billig kaufen Sie bei mir

Sofas
und
Matratzen

Plüschsofas reine Wolle 120.-, 110.-, **95.-**
Lederluch-Sofas 75.-, 72.-, **65.-**

Teilzahlung gestattet.

Carl Henning,
Polstermeister
Münsterstrasse 70.

Elegantes Schlafzimmer

echt eichen, schwer gearb., mit 3tür. Kleiderschrank, echt weißem Marmor u. Matratzen Mk. 590.—, hochf. echt eichenes Speisezimmer mit großem Auszugtisch u. Lederstühlen Mk. 550.— und elegante Natur küche, Tisch und Stühle mit Linoleum Mk. 280.—, alles neu, sofort zu verkaufen.
Lieferung frei Haus.

A. König, Münster, Salzstr. 30,
I. Etage links
Besichtigung auch Sonntags. [0876

Korb-Möbel

kaufen Sie billigst bei

Friedr. Franke,
Lünen, Bäckerstraße 9.

Holsterholzer Klinker und Platten

in Eisenschmelz und bunt, wasserdicht, säurefest

Alleinvertrieb: G. Klute Söhne
Hamm (Westf.), Oestingstraße 13. 330

Fast 20000 Atteste

Echt nur mit



dieser Schutzmarke!

rühmen die vielbegehrte

„Zwerg-Marke"

als bestbewährtes Beifutter bei allen Tiergattungen! Kein gewöhnlicher Futterkalk, sondern eine physiologisch vollkommene Nährsalz-Mischung. Man verlange unseren neuen „Ratgeber" gratis.

M. Brockmann Che m. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr. 541

In Lünen bei: **Fritz Stiepelmann, Viktoria-Drog.**

Städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater

Sonntag, den 28. Oktober, abends 20 b. geg. 22 Uhr. Preise 1
Die toten Augen

Montag, den 29. Oktober, abends 20 bis gegen 22 Uhr Preise 1 bis 6 Mark
Konzert des Städt. Orchesters

Burgwalltheater

Sonntag, den 28. Oktober, nachm. 15½—17½ Uhr. Preise 3
Pension Schöller

abends 20–23 Uhr. Preise 2
Der Zarewitsch

Montag, den 29. Oktober, abds. 20 bis geg. 22 Uhr. Preise 3
Pension Schöller

Der Deutsche Arbeiter Verband nationaler Arbeitnehmer Deutschlands, Ortsgr. Lünen

hat am Sonntag, den 28. Oktober 1928, vormittags 10 Uhr, im Lokale „Lüner Hof" eine wichtige

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeb.

Alles muß erscheinen!

Einführungen sind gestattet.

Der Vorstand.

Ohrring, Goldreif mit Perlen

verloren von Parkstraße bis Palast-Kino und zurück.

Abzugeben geg. Belohnung.

Parkstraße 5.

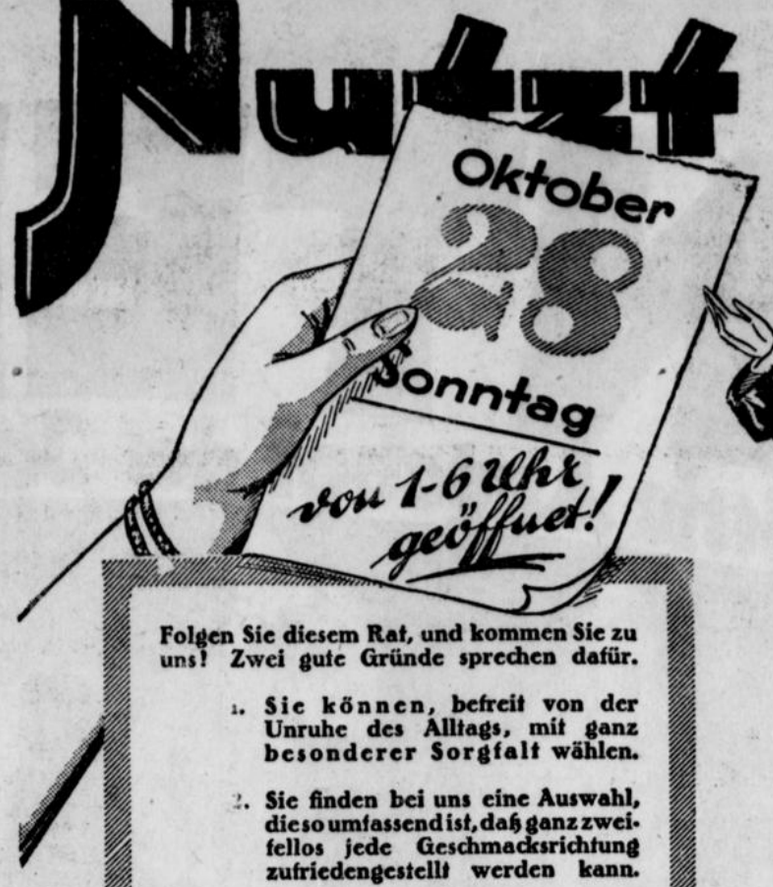
Freundlich

möbl. Zimmer

zu vermieten.

0859 **Bäckerstraße 1.**

Nutzt den Tag!



Folgen Sie diesem Rat, und kommen Sie zu uns! Zwei gute Gründe sprechen dafür.

1. **Sie können, befreit von der Unruhe des Alltags, mit ganz besonderer Sorgfalt wählen.**
2. **Sie finden bei uns eine Auswahl, die so umfassend ist, daß ganz zweifellos jede Geschmacksrichtung zufriedengestellt werden kann.**

Nutzen Sie den Tag, und nutzen Sie unsere Angebote, um sich Ihren Wintermantel, den Sie jetzt unbedingt haben müssen, zu beschaffen!

Sie kaufen in jeder Hinsicht gut und

besonders billig!



19.75 Moderner jugendlicher Ottoman-Mantel, die Seitenpartie gebiest; Kragen, Stulpen: schöne Pelz-Nachahmung

36.00 Der fesche sportliche Mantel aus guten Stoffen im neuen engl. Geschmack. Breiter gesteppter Gürtel

48.00 Aus eigener Anfertigung: der elegante Ottoman-Mantel mit vollem Seal-Elektrik-Kragen, ganz auf Damassee

Dortmund Steinplatz

MEYER & GÜNTHER

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Centralhof Schlabs, Brambauer

Jeden Sonntag ab 5 Uhr Konzert mit Gesellschaftstanz. 2990

Am kommenden Sonntag, den 28. Oktober 1928, nachmittags 6 Uhr feiert in meinen Räumen die

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Brambauer

ihr diesjähriges

HERBST-FEST

bestehend aus Konzert, Theater und Ball.

Karten im Vorverkauf 60 Pfennig, an der Kasse 75 Pfennig.

Für gute Speisen u. Getränke werde ich Sorge tragen. PAUL SCHLABS.

Deutsches Haus

Lünen, Münsterstraße

W 232

Sonntag ab 5 Uhr

Konzert

Gasthof zum Bahnhof Preußen

Besitzer: Fritz Hagedorn

Samstags **Stimmungskonzert**

Sonntags **Künstler-Konzert**

mit angenehmem Gesellschaftstanz

Gemütliche Räume, aufmerksame Bedienung, Ia Getränke, gute Küche, mäßige Preise.

Telephon 242, Haltestelle der Straßenbahn.

Treff aller jungen, lebensfrohen Damen und Herren. Verkehrslokal der Sportler. Personenwagenfahrten nach Geschäftsschluß, bei frühz. Anmeldung nach allen Richtungen

---

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 39

Prov. Sachsen, Angerstr. 4

sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.

Ferner **prima Bettinlett.**

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei.

Pianos 30 M.

monatlich **ohne Anzahlung.** Herrliche langjährige garantiert altbewährte Fabrikate. Zuschriften unter L A. 856 an die Exp. dieses Blattes.

Särge, Sterbewäsche Decken usw.

in großer Auswahl billigst

C. Brockslepe Brambauer,

Hospitalstr. 23/25, Fernruf 603.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in einigen Tagen durch das Teintverschönerungs-Mittel **Venus** (Stärke A) **unter Garantie beseitigt.** Sie erzielen einen sammetweichen Teint.

Nur zu haben bei:

Zentral-Drogerie Hugo Groß-Selbeck.

Danksagung

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde. 329

J. Stieling,
Militärkantinenpächter,
Cüstrin-Altstadt Nr. 366.

GEGRÜNDET 1879

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI
WILHELM BONGERS / LÜNEN
LANGESTRASSE 21/23, FERNSPRECHER NR. 188

liefert prompt bei billigster Berechnung

DRUCKSACHEN

wie Mitteilungen, Formulare, Zirkulare, Tabellen, Rechnungen, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Trauerbriefe u.-Karten, Briefköpfe, Briefumschläge, Programme, Wertpapiere, Plakate, Satzungen für Vereine, Mitgliedskarten usw.



Ihre Küchengeräte

werden, wenn mit VIM geputzt, ebenso wie Ihr Koch- und Tischgeschirr, stets sauber und appetitlich aussehen. VIM putzt Holz, Porzellan und Metall; prächtig reinigt es auch Ihre Hände.

V10



Verbesserte Packung 30 Pfg.
Kein Verstopfen des Blechstreuers

VIM

Jede Reise nach Dortmund lohnt sich.

Für den großen

Herbst-Möbel-Verkauf

ist eine geradezu fabelhafte Auswahl der preiswürdigsten Zimmer bereitgestellt.

*

Schlafzimmer komplett Eichen-Anstrich, echt Eiche. Birke o. Nußbaum
Mk. 395.- 475.- 670.- 735.- 1150.- 1375.-

Speisezimmer komplett Eiche, Birke od. Nußbaum
Mk. 690.- 750.- 775.- 890.- 970.- 1115.- 1350.-

Herrenzimmer komplett Eiche, Birke od. Nußbaum
475.- 655.- 790.- 860.- 975.- 1085.- 1110.- 1150.-

Küchen Natur oder Weißlack
Mk. 210.- 295.- 335.- 375.- 395.- 485.-

Lieferung überallhin franko.
Evtl. Zahlungswünsche werden gerne erfüllt.

Paul Michaelis

Dortmund, Westenhellweg 54/56

Dortmunds größtes Möbel-Spezialhaus. 2998

Sonntag, 28. Oktober von 1-6 Uhr geöffnet.

Neu! Rudolf Lanzoy Neu!

Kornblüh Wanderroselle Ostpreußin

Roman / Preis Ganzleinen Reichsmark 6.50

Lanzoys Buchhandlung, Lanzastraße



Es ist nicht immer einfach, doch leicht ist hier die Wahl, verlange niemals „Schuhcreme" verlange

stets Erdal

Dazu Erdal-Kwak-Serienbilder!

MÄNTEL

Das größte Angebot des Jahres!



Backfisch Mantel aus haltbarem Ottomane m. Persianer-Plüsch Bubikragen Manschetten u. unterherum besetzt. **19.50**

Jugendlicher Mantel aus modernen Stoffen engl. Charakters m. breiter Rückenfalte u. Kragen aus Mouflon-Imit. **25.**

Eleganter Mantel reinwollener Ottomane gezogener Bubikragen u. Stulpen aus Seal-effect ganz auf K. seiden-Serge **48.**

Eleganter Mantel in engl. Art neuartiges Flechtgewebe m. Abseite Sportform **55.**

Damen-Mantel Ia. reinw. Ottomane jugendliche Form ganz gefüttert mit ausgez. Opossumkragen **78.**

Vornehmer Mantel doppelrippiger Ottomane m. geschmackv. Blendengarnierung u. besonders breitem Nutriette-Kragen u. Ärmelbesatz ganz a. Duchesse **98.**



Jugendlicher Filzhut **3.90**

Fesche Filzkappe mit flotter Bandgarnitur **4.90**



Aufgeschlagener Hut bunt gesteppter Kopf in Modefarben **5.75**



Aparte Filzglocke abschattierter Filzstreifen eingearbeitet **6.50**



Flotter Rauhaarhut in vielen Farben **9.75**



Große Filzglocke mit neuartiger Kurbelstickerei **11.50**



Auch hier sind es die **Alsberg-Qualitäten** zu denen Sie Vertrauen haben!

Die riesige Auswahl einer gepflegten Abteilung!

Die erstklassige Verarbeitung u. modernen Formen selbst in den niedrigsten Preislagen!

Leistungen die alles übertreffen!

Sonntag d. 28 Okt. sind unsere Verkaufs-Räume von 1-6 Uhr nachmittags geöffnet!

Reinwollenes Kleid neue Stufenform, Volants mit Tresse eingefaßt **13.50**

Tanzkleid aus Crêpe de Chine m. gezogenem Rock-ansatz u. reicher Spitzengarnitur hübsche lichte Modefarben **19.50**

Jugendl. Ripskleid aus gezwirntem Rips, plissierte Crêpe de Chine Weste u. Cde Ch. Kragen Faltenrock m. reicher Tresse Applikation mod. Farben **19.50**

Vornehm. Velourine-Kleid Ia. Velourine m. eparter Biesengarnierung am Rücken u. an den Seiten. Reich geschnittener Glockenrock **54.**

GEBR. ALSBERG HAMM

DAS FÜHRENDE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN